

Abenture 20 Pf., wochentlich 1.00 M.
Im voraus zahlbar. Postbezug 4.00 M.
Abend. Beleggeld. Einlieferungsbekannt-
machung 4.- M. von Romm.

Der „Vorwärts“ erscheint wochentlich
einmal, Sonntags und Feiertage
einmal, die Abendausgaben für Berlin
und im Handel mit dem Titel „Der
Abend“, wochentliche Beleggeld, Post-
bezug und Abenture, „Sonntag-
ausgabe“, „Abenture“, „Sonder-
ausgabe“ und „Jugend-Vorwärts“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Sonntag
6. Januar 1929
Groß-Berlin 15 Pf.
Auswärts 20 Pf.

Als einziger Tageszeitung
40 Pfennig, wochentlich 1.00 M. — Nach-
markt „Kleine Ausgabe“ das Aben-
turedes Wort 20 Pfennig (gleiches
zeitbedeutende Worte), jedes weitere Wort
2 Pfennig. Sonntagsausgabe das erste
Wort 10 Pfennig, jedes weitere Wort
10 Pfennig. Worte über 10 Buchstaben
zahlen für zwei Worte. „Arbeitsmarkt“
Seite 60 Pfennig. Sonntagsausgabe für
Kommunen Seite 40 Pfennig. Tagesaus-
gaben im Hauptstadt, Ein-
trags 2 wochentlich, von 0.10, bis 17 M.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Fünfhof 392-397 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Vertriebsstelle: Berlin SW 68. — Bonn: Bonn der Arbeiter, Angehörigen
und Gewerkschaften. 65. Diskonto-Gesellschaft, Telephonische Verbindung 7

Militärregierung in Jugoslawien?

Die parlamentarischen Bemühungen des Königs gescheitert.

Belgrad, 5. Januar.

Die königliche Kauzlei hat heute abend folgende Mit-
teilung ausgegeben: Nach dem Rücktritt der Regierung hat der
König auf Vorschlag des Stupski-Präsidenten mit den Vertretern
aller Parlamentsparteien und -gruppen beraten. Die Beratungen
haben ergeben, daß unter den parlamentarischen Gruppen
entgegengelegene Auffassungen über die Lösung der
gegenwärtigen Krise bestehen. Diese Meinungsverschiedenheiten
stellen somit in der Beurteilung der Frage der Staatsorgani-
sation hinderlich dar. Aus diesem Grunde besteht keine Möglich-
keit einer irgendwie geordneten parlamentarischen
Lösung der Krise unter Wahrung der unabdingbaren An-
sichtserhaltung der nationalen Einheit des Staates.

Nach der Verlesung dieses seltsamen Kommuniqués ver-
sammelten sich beim Ministerpräsidenten zahlreiche Abgeordnete, die
über diese plötzliche Wendung in der Regierungskrise außer-
ordentlich erregt waren. Man erwartet jeden Augenblick die
Bildung einer außerhalb des Parlaments gebildeten Militär-
regierung. Die nach am Sonntag dem König den Eid leisteten
soll. Später empfing der König den Kommandeur der Bel-

grader Garnison, General Simponisch, den Chef des Ge-
neralkabines, General Kolokolowitsch, den früheren Kriegsminister
Hadzisch und noch mehrere frühere Minister und bekannte Politiker.
General Simponisch wird als zukünftiger Ministerpräsident
genannt.

Kroaten fordern — Serben verwerfen.

Vor der Ausgabe des Kommuniqués wurde gemeldet:

Die demokratische Fraktion verurteilt einstimmig die von Ra-
tschek, dem Führer der kroatischen Bauernpartei, aufgestellten
Wünsche über die Reorganisation des Staates. Dagegen wurde
gefordert, daß man auch weiterhin mit Agrar in Fühlung bleibe
und daß nach einer neuen Basis für eine Einigung gesucht werde.
Auch die Radikalen, die ebenfalls vormittags zu einer Sitzung
zusammentraten, verurteilten die Vorschläge der kroatischen Führer.

Hg. Ratschek wurde ebenfalls vom König empfangen.
Ratschek hat dem König die Bildung einer neutralen Regie-
rung vorgeschlagen, die sich des Vertrauens des Königs erfreue und
andererseits durch ihre Zusammensetzung die Garantie dafür biete,
daß die Umgestaltung des Staates in der Art erfolgreich zur Durch-
führung gelange, wie sie Ratschek befürwortet.

Die Woche des Spartakus.

Berlin, 5. bis 11. Januar 1919.

Im November 1918 waren die Fesseln der Militärzensur
gefallen. Die Presse war frei. Neugründungen schossen aus
dem Boden. „Abend“ entstand die „Freiheit“ als Zentral-
organ der Unabhängigen und die „Rote Fahne“, das Sprach-
rohr des Spartakusbundes. So wie die bürgerlichen Par-
teien hatten auch alle Richtungen, die damals in der Ar-
beiterbewegung vorhanden waren, ihre publizistische Ver-
tretung.

Auf dem allgemeinen Arbeiter- und Soldatentag
hatte sich gezeigt, daß die gewaltige Mehrheit der Arbeiter-
schaft zu der Richtung stand, die damals vom
„Vorwärts“ vertreten wurde. Die späteren Wahlen zur
Nationalversammlung haben dieses Ergebnis bestätigt.

Daß der „Vorwärts“ unter solchen Umständen die
schwersten Kämpfe um seine Meinungsfreiheit zu führen
hatte, erscheint aus der Perspektive der Gegenwart gerade-
zu unverständlich. Nur aus der grenzenlosen Verwirrung
der damaligen Zeit läßt sich diese Tatsache erklären.

Am 5. Januar 1919, morgens — einem Sonntag —
wurde der „Vorwärts“ von linksradikalen Putschisten be-
setzt. Das war der dritte Anschlag, der auf die Freiheit
der Redaktion verübt worden war. Beim ersten waren
schwer bewaffnete Matrosen in die Redaktionsräume einge-
drungen und hatten die Unterstellung des Blattes unter ihre
Zensur verlangt. Beim zweiten war das Haus vorüber-
gehend besetzt und erst nach umständlichen Verhandlungen
geräumt worden. Unzufrieden mit dieser Räumung hatte
die „Rote Fahne“ sofort einen dritten Anschlag angekündigt,
der ein endgültiges Ergebnis schaffen sollte. Die Besetzung
am 5. Januar war also keine Ueberrumpfung...

Anlaß zum Januarputsch gab der Umstand, daß der dem
Spartakusbund zuneigende Polizeipräsident Eichhorn ent-
lassen worden war, sich aber gemeldet hatte, seinen Platz
zu räumen. Die Ursachen lagen tiefer. Auf dem Reichs-
kongreß des Spartakusbundes, auf dem sich zugleich die Kon-
stituierung der R.D. vollzog, war der Beschluß gefaßt wor-
den, die Wahlen zur Nationalversammlung
entgegen dem übermächtigen Mehrheitswillen der Ar-
beiter- und Soldatenräte mit Gewalt zu verhindern. Die
ersten Wahlen zu einem Parlament der Republik, bei denen
alle, zum erstenmal auch die Frauen, ein vollkommen
gleiches Wahlrecht besäßen, nicht stattfinden zu lassen
und mit Gewalt ihr eigenes Regiment aufzurichten, das war
das Ziel der jungen kommunistischen Partei.

Vorgehen hatte Rosa Luxemburg auf dem
Gründungskongreß vor diesem verhängnisvollen Beschluß
gemahnt. „Maschinengewehre gegen alle-
meines Wahlrecht“, so hatte sie in den Saal gerufen.
„Das ist eine schlechte Parole!“ Aber der Wahn-
sinn war auf seinem Wege nicht aufzuhalten. Rosa Luxem-
burg unterlag. Daß sie wenige Tage später fiel, als Opfer
einer Putsch, die sie selber gar nicht gewollt hatte, macht ihr
Schicksal besonders tragisch.

Erst aus der Erinnerung an die Vorgänge auf dem
Gründungskongreß der kommunistischen Partei wird die
Besetzung des „Vorwärts“ am 5. Januar verständlich. Der
„Vorwärts“ war für die Freiheit der Presse, des Vereins-
und Versammlungswesens, für das allgemeine, gleiche Wahl-
recht, für die konstituierende Nationalversammlung der
deutschen Republik. Die Kommunisten aber waren gegen
alles das. Obwohl sie wissen mußten, daß sie innerhalb der
sozialistisch gestimmten Arbeiterschaft — vom Gesamtvolk gar
nicht zu reden! — nur eine kleine Minderheit darstellten,
griffen sie nach der Macht. Das konnten sie natürlich nicht
mit der Demokratie, sondern nur gegen sie, durch Gewalt
und Unterdrückung.

Die Umwandlung des Kaiserreichs in eine demokratische
Republik hat den Arbeitern nicht alles gebracht und konnte
ihnen nicht alles bringen, was sie erstrebten. Gleichwohl war
sie — das werden selbst Kommunisten heute im stillen zu-
geben müssen — ein Stück Revolution und ein gewaltiger
Fortschritt. Diejenigen, die sich diesem Fortschritt wider-
setzten und die neuen politischen Freiheitsrechte
wieder gewaltsam beseitigen wollten, handelten in Wirklich-
keit nicht revolutionär, sondern Konterrevolutionär.

Beim Spartakusputsch und seiner Niederschlagung standen
keineswegs bewaffnete Massen einander gegenüber.
Auf beiden Seiten gab es nur wenige Tausend Kom-
battanten. Hätte damals wirklich eine „revolutionäre
Situation“ im Sinne der Kommunisten bestanden, so wären
die schwachen Truppen von zweifelhafter Herkunft und frag-
würdiger Disziplin, die die damals fast ahnmächtige Zentral-
regierung aufbringen konnte, in dem ungeheuren Berlin ver-
schwunden wie ein Baskettropfen auf einer glühenden
Platte. Aber die todesmutige Besetzung des „Vorwärts“-
Gebäudes hand im ungeheuren Berlin allein.
Die bewaffnete Auseinandersetzung konnte vermieden
werden, wenn die Putschisten sich bereit erklärten, die be-

Die Verfolgung der Weißrussen.

Vom polnischen Regierungsblatt aufgeklärt.

Th. L. Warschau, 3. Januar.

Das Regionalblatt „Głos Brzecz“ (Stimme der Wahrheit), das
sich rühmt, die Wahrheit zu sagen, und dem von seinem Posten
zurückgesetzten Justizminister Regjstrowicz einen Ruchruf, der
einen höchst interessanten Blick hinter die Kulissen zum läßt. Regjstrowicz
negativ im Kabinett die Konservative, an
denen der Warschauer sehr viel gelegen ist, was aber nicht den Beifall
der sich radikal gebührenden Regionalisten besitzt. Der Rücktritt des
Ministers hat nun ihrem Organ den Mund geöffnet und es legt los:
„Herr Regjstrowicz war nur seinem Titel nach Minister. In Wirk-
lichkeit erledigte der Vizeminister Cor (sein gegenwärtiger Nach-
folger) alle Arbeiten, während der Minister selbst weder Initiative
noch Interesse zeigte. Seine Teilnahme an der Regierung hat daher
keinerlei Vorteile gebracht, zumal er seine eigenen Ansichten besch
und sich überdies auch nicht durch besondere politische Kompetenz her-
vorhat. Regjstrowicz behält im Kabinett hauptsächlich nicht die ge-
ringste Bedeutung und erzieht sich weder des Vertrauens
noch der Berücksichtigung der übrigen Minister. Das einzige, was er
geleistet hat, war, daß er den Minister für Agrarreform beein-
flusste, bei der Aufstellung der Güter, die parzelliert werden sollten,
diejenigen seiner (Regjstrowicz) persönlichen Freunde zu schonen.
Ferner hat er eine Reihe pseudo-kommunistischer Projekte
in den Ostgebieten angefangen, die

und Frieden vor der kommunistischen Gefahr, von der er eine über-
triebene Vorstellung hatte, zu sichern.

Somit die Enthüllungen des „Głos Brzecz“. Die Regierung
hat sich durch die Umkehrung des Justizportefeuilles nicht im ge-
ringsten geändert. Die Rückschlüsse auf die politischen Verhältnisse
in Polen stellen sich nun selbst ein.

Etwas anderes verlangt aber noch Erwähnung. „Głos Brzecz“
gibt zu, daß die Verurteilung von hundertern weiß-
russischer Pseudo-Kommunisten zumindest, gegen wir, der politischen
und juristischen Berechtigung entbehrt und

vor dazu bestimmt, Herrn Regjstrowicz und seiner lieben
Familie Ruhe und Sicherheit zu verschaffen.

Mein in dem berühmten Hromada-Prozess, der nichts anderes
als bestellte Polizeiarbeit war, sind 150, in einem anderen Prozess
gegen Weißrussen ehemals 120 Menschen zu nichtigen
Zuchthausstrafen verurteilt worden, und in der nächsten Woche
beginnt abermals ein Prozess gegen 135 Weißrussen, deren Ver-
brechen auf Grund der angeblichen Hromada-Vergehen konstruiert
worden sind. Hier müßte der neue Justizminister, müßte die
politische Regierung eingreifen, will sie nicht die Normen, die ihr
eigenes Organ gegen Regjstrowicz erhoben hat, auf sich sitzen lassen.

Mit Recht erhebt daher der sozialistische „Robotnik“ die Forde-
rung nach Revision des Hromada-Prozesses. Hunderte Menschen
(genauer: nahezu 500), zum persönlichen Schutz eines Ministers und
seiner Familie auf Jahrzehnte zu schwerster Strahlungsarbeit ver-
dammt, warten darauf — und mit ihnen die gesamte öffentliche
Meinung.

erzeugt, die sicher sehr bald zusammenbrechen müssen, falls nicht das
Kompromiß, zu dem die Sachverständigen fatalerweise ge-
langten müßten, wesentlich beschwerender sei als die Hoffnungen, die
der Reparationsagent mit seinem Optimismus gemacht habe.

Parter Gilbert in Washington.

Konferenz mit Mellon.

Washington, 5. Januar.

Der Reparationsagent Parter Gilbert ist hier ein-
getroffen, um mit Schatzsekretär Mellon über die Reparations-
frage zu beraten.

Eine warnende Pariser Stimme.

Paris, 5. Januar. (Eigenbericht)

Der Bericht des Generalagenten Parter Gilbert wird in
der französischen Presse noch immer lebhaft kommentiert.
Die „Volonté“ sucht am Sonnabend etwas Vernunft in
die Debatte zu bringen und erklärt, man dürfe von Deutschland
nicht zu viel erwarten und müsse immer bedenken, daß eine zu
starke Belastung der deutschen Wirtschaft den Konturrenkampf
nur verschärfen würde. Deutschland habe bisher nur mit Hilfe
der amerikanischen Anleihen seinen Verpflichtungen
nachkommen können. Es werde in Zukunft nur mit den Ueber-
schüssen seiner Handels- und Zahlungsabläufe zahlen müssen. Ein-
stimmig aber habe es solche Uebersehüsse nicht.
Parter Gilbert habe in Frankreich gefährliche Illusionen

Rundfunkbandit ermittelt.

Ein Rottfrontführer als Täter festgestellt.

Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, in der Auf-
klärung der gegen den „Vorwärts“-Redakteur Schwarz am
6. Oktober verübten Entführung zu einem vorläufigen Ergebnis
zu kommen. Als einer der Täter ist Alfred Scherlinsky
aus der Dresdener Straße festgestellt worden. Er ist Führer einer
Kameradschaft des Roten Frontkämpferbundes. Der Ueberfall war
angesichts des drohenden Zusammenbruchs des Volksbegehrens gegen
den Panzerkreuzer A verübt worden, um an Stelle von Schwarz
einen Kommunisten durch den Rundfunk in letzter Stunde eine
Propagandarede halten zu lassen.

Es ist bezeichnend für die Zustände in der kommunisti-
schen Partei, daß einer der Täter aus dem Kreise seiner
eigenen Leute der Polizei überliefert worden ist.

lechten Zeitungsgelände — nach dem „Vorwärts“-Haus waren auch bürgerliche Pressenhäuser besetzt worden — wieder zu räumen. Es zeigt das Maß ihrer Verblendung, daß sie sich zu diesem Zugeständnis nicht herablassen wollten. Ja, W.B., Roffe, Wilm und — Scherl zu räumen, dazu waren sie allenfalls bereit, aber das Haus Lindenstraße 3 wollten sie nicht mehr aus den Fingern lassen! In diesem Hause — Satyrspiel in der Tragödie! — verfertigten sie auf rotem Papier lange Aufrufe, die mit einer Zeitung gar keine Ähnlichkeit hatten: sie waren Herren des Apparats, konnten aber mit ihm nichts anfangen. Wahrscheinlich ein Symbol dafür, wie es gegangen wäre, wenn sie es fertig gebracht hätten, auch die Regierungsgebäude zu besetzen!

Die aus ihrem Hause vertriebene Redaktion versuchte zunächst in der Druckerei des „8-Uhr-Abendblatts“ — wo auch die Herzogliche „Republik“ hergestellt wurde — einen sozusagen „illegalen“ „Vorwärts“ herzustellen. Von dort mußte sie jedoch sofort wieder flüchten, da ihr Versteck verraten worden war und alle hergestellten Zeitungsummern „beschlagnahmt“ und in die Spree geworfen wurden. Sie nahm ihre Zuflucht zu dem Hause der „Neuen Zeit“ in Charlottenburg, wo ihr bewaffneter Schutz zur Verfügung stand. Aber auch dort war ihres Bleibens nicht lange. Noch in zwei anderen kleineren Druckereien wurde die Arbeit versucht — mit dem Erfolg, daß einige Hunderttausend Exemplare der Zeitung verbreitet werden konnten.

Wollte die Futuristen der „Vorwärts“-Redaktion nicht ihre Meinungsfreiheit, der Sozialdemokratischen Partei nicht ihr Recht, sich öffentlich zu äußern, zurückgeben wollten, kam es am 11. Januar 1919 zum Kampf, der in wenigen Stunden die Entscheidung brachte. Am 13. Januar konnte der „Vorwärts“ als sozialdemokratisches Zentralorgan im eigenen Hause wieder erscheinen. Daß in dieser Nummer die Stimme der Exilierung über das eben Erlebte durchklang, ist verständlich. Nichtsdestoweniger kann man dort auch Sätze wie diese finden:

Wir Sozialdemokraten können die spartakistische Bewegung nicht mit den Augen des Spießbürgers betrachten, können in ihr nicht nur Terror, Raub, Totschlag und Plünderung erblicken, zu denen sie leider ausgeartet ist und ausarten mußte. Den reinen Kern, der in dieser schmutzigen Schale steckt, erkennen wir nicht, den leidenschaftlichen Willen zum Sozialismus... Wir vertrauen darauf, daß mancher, der heute im Lager von Spartakus steht, später einmal einsehen wird, daß wir recht gehabt haben, daß wir handelten, wie wir mußten, wie es unsere Pflicht an der Republik, am Sozialismus und an der Arbeiterklasse gebot. Diese Einsicht wird später, viel später einmal den Boden der Einigung bilden.

Selbst sind zehn Jahre ins Land gegangen. Jetzt sind die Kommunisten in der Einsicht gerade so weit, daß sie keine Putsch mehr machen. Den Weg zu der Erkenntnis, daß der Boden der Demokratie, des gleichen Rechts für alle, von der Arbeiterklasse erobert worden ist und für sie unverletzlich bleiben muß, haben sie aber noch immer nicht gefunden. Und auch heute ist es noch so, daß der Spießbürger zur kommunistischen Partei anders steht als der sozialdemokratische Arbeiter. Er fürchtet sie nicht mehr, er läuft womöglich sogar ein Stück mit ihr, wenn er sich über irgend etwas ärgert. Als eine Gefahr für die Gegner der Arbeiterklasse hat der Kommunismus längst zu existieren aufgehört. Er existiert nur noch als ein Schaden für die innere Schwäche, aus der er sich nie wieder erheben hat, durch eine endlose Reihe theoretischer Streitigkeiten und organisatorischer Spaltungen.

Reich und Versicherungsträger.

Bewirtschaftung der Mittel aus der sozialen Versicherung.

Am Sonnabend erörterten Vertreter des Reichsarbeitsministeriums mit den Trägern der sozialen Versicherung den Stand des Vermögens und die Bewirtschaftung der Versicherungsmittel; anwesend waren auch Vertreter anderer Reichsministerien, der Länder und der Reichsbank. Bei den Krankenkassen und Berufsgenossenschaften sind erhebliche Mittel für langfristige Kredite nicht vorhanden; die Beiträge bringen im allgemeinen nicht viel mehr, als zur Erfüllung der gesetzlichen Aufgaben jeweils notwendig ist. In der Invalidenversicherung sind noch für drei bis vier Jahre Ueberhörschüsse zu erwarten, die den Selbstbeitrag in den darauffolgenden Jahren decken müssen; dabei ist vorausgesetzt, daß sich der Arbeitsmarkt nicht wesentlich verschlechtert und daß nicht neue Leistungen den Versicherungsanstalten auferlegt werden. Günstig ist der Vermögensstand in der Angestelltenversicherung, hauptsächlich wegen des stetigen Zuwachses an neuen Mitgliedern; dafür wird aber die Angestelltenversicherung aus allen Teilen des Reiches mit vielen und hohen Kreditforderungen in Anspruch genommen.

Bei der Bewirtschaftung der Versicherungsmittel gebührt dem Versicherungszweck der unbedingteste Vorrang. Die Versicherungsträger werden aber die Unbestimmtheiten verringern und sich im Erwerb von Grundstücken Zurückhaltung auferlegen. Die ständigen Mittel dienen als Beitrag für die Bildung eines Kapitalstromes aus inländischen Quellen. Dabei wurde das dringende Kreditbedürfnis zwar betont, aber auch nicht überschätzt. Im Vordergrund steht vielmehr das Kreditbedürfnis der Volkswirtschaft im allgemeinen und des Haushalts des Reiches und der Länder. Für den Ausgleich noch konkurrierender Bestrebungen sind besondere Verhandlungen vorbehalten.

Neue Eisenbrücke in Hamburg.

Gemeinschaftswert Preußen - Hamburg.

Hamburg, 3. Januar.

Heute vormittag wurde im Gegenwart von Vertretern des Hamburger Senats und der preussischen Nachbargebiete die neueraute Eisenbrücke über die Nordelbe eingeweiht und dem Verkehr übergeben. Bürgermeister Dr. Peterlen übernahm die Brücke mit einer Ansprache, in der er erneut Hamburgs Bereitwilligkeit betonte, in guter Nachbarschaft mit den preussischen Nachbargebieten an der gemeinsamen Erschließung des gesamten Unterelbegebietes mitzuwirken. Er teilte mit, daß er dem preussischen Ministerpräsidenten und der preussischen Staatsregierung telegraphisch die herzlichsten Grüße übermittelte. Gleichzeitige sprach er die Hoffnung aus, daß es gelingen möge, noch viele neue, gute und feste Brücken zwischen Preußen und Hamburg zu schlagen.

Wirkungen der Gaswaffe!

Die Erörterungen auf der Internationalen Frauenkonferenz.

Frankfurt a. M., 3. Januar. (Eigenbericht.)

Auf dem Internationalen Frauenkongress zum Kampfe gegen das Giftgas berichtete Dr. Hoejer-Schweden am Sonnabend über die pathologischen Wirkungen der Gasvergiftung. Die Gase, erklärte der Redner, wirken chemisch auf bestimmte Organe, auf die Haut, auf die Schleimhäute, die Lungenbläschen, das Blut und das Nervensystem. Durch diese Wirkung der Gase wird der Charakter des künftigen Krieges bestimmt. Selbstkreuz und Bewußt wirken vor allem auf unbedeckte Körperteile, also auf Hände und Gesicht. Sie verbrennen die Haut und dringen tief in das Blut. Keimliche Wirkungen haben sie auf die Augen. Oft tritt vollkommene Erblindung ein. Auch die Schleimhäute und Verdauungskanäle werden vergiftet. Chlorgas wirkt besonders auf den Kehlkopf. Die Bronchien werden angegriffen, die Schleimhäute schwellen, Erstickenerscheinungen, tödliche Infektionen, Lungenabzesse und Tuberkulose stellen sich ein. Die Erregung zerstört die Nerven. Das Blutserum scheidet in die Lungenbläschen, steigt in die Bronchien und erzeugt qualvolle Krämpfe, die oft trotz aller Gegenmaßnahmen mit dem Tode enden. Was kann den Kranken keine Betäubungsmittel geben, weil dadurch die Heilung gefährdet wird. Die Kohlenoxydgase erzeugen Ersticken, ebenso wie die Blausäure. Herz- und Lungenkrankheiten sind besonders gefährdet. Auch die Einwirkung auf das Gehirn ist gefährlich. Es können unheilbare feste Störungen eintreten. Aus diesen Tatsachen ist ersichtlich, daß man von einer humanen Wirkung des Giftgaskrieges gegenüber den alten Kampfmitteln nicht reden kann.

Und das Bö ferrecht?

Dr. Siefert-Breg behandelte die völkerrechtlichen Bestimmungen über den Giftgaskrieg. Trotz der Bestimmungen der Artikel 171 und 172 des Versailler Vertrages liegt kein zwingendes Verbot gegen den Giftgaskrieg vor. Nach der Auffassung der ehemaligen Alliierten war der Gaskrieg nur eine Repressalie gegen Deutschland. Nach dieser Logik können auch

in künftigen Fällen Gaswaffenmethoden angewandt werden. Tatsächlich rüsten die meisten Staaten für den Gaskrieg. Die chemischen Fabriken haben sich überall stark vermehrt. Auch Deutschlands Abrüstung muß vor der chemischen Industrie halt machen. Der Versailler Vertrag bricht somit an der Unmöglichkeit, ausgeführt zu werden, von selbst zusammen. Auch der Versuch der Washingtoner Seeabüstungskonvention von 1922 scheiterte an dem immer widerstand der Mächte. Ihr feierliches Versprechen blieb eine leere Geste. Es wurde niemals von den Parlamenten ratifiziert. Das Genfer Protokoll bietet ebenfalls keinen Schutz gegen die Anwendung von Giftgasen. Wohl haben 20 Nationen das Genfer Abüstungsprotokoll unterschrieben, aber nur sieben von ihnen haben die Verträge gegenseitig ratifiziert. So existiert tatsächlich keinerlei wirklich bindende internationale Verpflichtung die den Gaskrieg verbietet.

Es gibt keinen Schutz!

Der Chef der Schweizer eidgenössischen Gaschutzstelle Dr. Sted schiederte als nächster Redner an Hand von Schildern die bestehenden Schutzmittel gegen Gasangriffe. Als Gasmasken und Gaschutzapparate, erklärte der Redner, sind in Wirklichkeit höchst problematische Schutzmittel. Die Ausgaben für sie seien viel zu hoch und die Schwierigkeiten bei der Versorgung der Bevölkerung mit ihnen allzu unendlich. Unzureichender Gaschutz sei aber erst recht eine Gefahr für die Bevölkerung. Die Frage der Abschaffung des Gaskrieges sei eine Frage der Abschaffung des Krieges überhaupt.

Studentenrat Kestler-Deutschland berichtete aus seinen Erfahrungen als Gasoffizier während des Krieges. Jeder Versuch, die Giftgase unschädlich zu machen, ist illusorisch. Es gibt keinen Schutz für die Bevölkerung gegen Giftgasangriffe.

In der Diskussion erklärte General Radowitzki, Polen, ein alter Militär, Schutzmaßnahmen für die Zivilbevölkerung ebenfalls für unbrauchbar.

Preussische Justiz 1928/29.

Erreichtes und Erstrebtes in der preussischen Justizverwaltung.

Der preussische Justizminister Dr. Schmidt verbreitet sich in der ersten Januarnummer der „Juristischen Wochenschrift“ in längeren Ausführungen über die Aufgaben, die im vergangenen Jahre die preussische Justiz befristigt haben und im kommenden im Vordergrund ihrer Tätigkeit stehen werden. Wir entnehmen daraus folgenden Auszug:

Die Gegenüberstellung der Geschäftszahlen des Jahres 1928 mit denen des Jahres 1913 ergibt eine bedeutende Geschäftszunahme bei den Justizbehörden. Die Auswirkung der Auswertungsgegesetzgebung hat namentlich in städtischen Bezirken zu einer Unübersichtlichkeit der Grundbücher geführt, die dringend einer Bereinigung bedarf.

Auf den übrigen Gebieten des Privat- und Verfahrensrechts hat die preussische Justizverwaltung an dem nunmehr im Reichsrat angenommen Gesetz über die Rechtsstellung der unehelichen Kinder sowie an den Arbeiten für die Umgestaltung des ehelichen Güterrechts und der Rechtsstellung der Ehefrau mitgewirkt. Einem Wunsche des Landtags entsprechend ist angeordnet, daß vor der Entscheidung über Gelüste um Befreiung vom Ehehindernis des Ehebruchs die gutachtliche Meinung eines Rechtsanwalts einzuholen ist. Durch weitere Verfügungen ist auf eine Verbesserung des Offenbarungseidsverfahrens, erweiterte Offenlegung des Schuldenverzeichnisses und auf Beschleunigung der Konkursverfahren hingewirkt worden.

Auf dem Gebiet der Strafrechtspflege steht für das kommende Jahr der Abschluß der großen Strafrechtsreform im Reichstag in Aussicht. Die Verabschiedung dieser Reform wird die preussische Justizverwaltung vor große Aufgaben stellen. Zunächst wird die Reform des Reichsstrafrechts willkommenen Anlaß zu einer

Reform des preussischen Landesstrafrechts

geben. Da das neue Strafgesetzbuch die Verantwortlichkeit des Täters mehr als bisher in den Vordergrund rückt und die Freiheit des richterlichen Ermessens erweitert, erwächst den Landesjustizverwaltungen das weitere die Pflicht, der Ausbildung und der Auswahl des Strafrichters, der Staatsanwalts erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Um den lautgeordneten Klagen über eine zu geringe Heranziehung der Arbeiterschaft zum Geschworenen- und Schöffennamt zu begegnen, ist in einer allgemeinen Verfügung zum Ausdruck gebracht, daß auf eine gleichmäßige Verteilung der Schöffen und Geschworenen auf alle Bevölkerungsschichten, insbesondere auch auf die Arbeiterschaft, hinzuwirken sei. Die preussische Justizverwaltung wird ferner im neuen Jahr damit beginnen, denjenigen, die sich vorzugsweise dem Strafrichterberuf, dem Beruf des Staatsanwalts oder des Strafvollzugsbeamten zuwenden wollen, die nötige Spezialausbildung in der Kriminalistik, in der Kriminalbiologie und -psychologie sowie in gerichtlicher Medizin zu geben.

Auf dem Gebiete des Strafvollzugs hat sich die rückläufige Bewegung der Gefangenenzahl, die seit 1924 zu beobachten ist, auch im letzten Jahre fortgesetzt. Die Schließung veralteter und baulich ungünstiger Anstalten konnte daher fortgesetzt werden. Bei dem Untersuchungsgefängnis in Berlin ist eine Kriminalbiologische Forschungsstelle eingerichtet worden, der weitere folgen sollen.

Eine im Justizministerium eingerichtete Zentralstelle für das Arbeitswesen der Strafanstalten, die in engem Zusammenhang mit den Handels-, Handwerks- und Landwirtschaftskammern arbeitet, hat im Jahre 1928 die Einnahmen aus den Arbeitsbetrieben der Anstalten bereits um etwa 1.000.000 M. gesteigert.

Dem Charakter der Untersuchungsanstalt als reiner Sicherungsmassnahme im Gegensatz zur Strafanstalt soll mehr als bisher Rechnung getragen werden. Die Bestimmungen über den Strafvollzug in Stufen werden zurzeit neubearbeitet und in ihrer endgültigen Form in aller nächster Zeit herausgegeben werden.

Genso steht eine grundlegende Neuorganisation der Gefangenen- und Entlassungsfürsorge bevor.

Eine besondere Ausbildung und dauernde Fortbildung der Strafanstaltsbeamten hat sich als notwendig

erwiesen. Bestehende Fortbildungskurse sollen in ihrer Wirkung verbleiben, weitere Kurse sollen neu eingerichtet werden.

Die preussische Justizverwaltung hat im abgelaufenen Jahre ihre Bureaureform beendet, die im wesentlichen darin besteht, daß die Bureauverhältnisse in solche des schwierigen und solche des einjährigen Bureauverdienstes aufgeteilt und jeder Teil den nunmehr nach Vor- und Ausbildung sowie in der Befoldung schärfer voneinander abgetrennten Gruppen der Beamten des schwierigen und des einjährigen Bureauverdienstes übertragen ist.

Auch die „Kleine Justizreform“, welche die Übertragung einzelner richterlicher oder staatsanwaltlicher Geschäfte auf Bureaubeamte bezweckt, hat jetzt, nachdem sie sich im allgemeinen bewährt hat, noch weiter ausgebaut und allgemein durchgeführt werden.

Ein Gegenstand besonderer Fürsorge ist für die Justiz die Heranbildung eines guten Nachwuchses und die Erhaltung einer hochwertigen Beamtenstaffel.

Der Heranbildung des Nachwuchses gelten die zurzeit im Flusse befindlichen Bemühungen um die Reform des Ausbildungswesens.

Mit ihr wird erstrebt, die künftigen Verwaltungsbeamten unter Berücksichtigung der für sie zurzeit noch bestehenden besonderen Ausbildungs- und Vorbereitungsanstalten in einem einheitlichen Vorbereitungslehre zusammen mit den künftigen Richtern, Staatsanwälten und Rechtsanwalts auszubilden. Zurzeit ist die Durchführung der Reformpläne Preußens jedoch dadurch gehemmt, daß das Reich eine Angleichung der Ausbildungsanstalten in allen deutschen Ländern angeregt hat.

Besondere Aufmerksamkeit hat die Justizverwaltung im Laufe des letzten Jahres den Beziehungen zwischen Justiz und Presse gewidmet. Für alle Oberlandesgerichtsbezirke wurden Justizpressestellen geschaffen; sie werden unterstützt durch die Pressebegehrten bei den Landgerichten, die ihre Aufmerksamkeit der lokalen Presse zuwenden und ihre daraus gewonnenen Beobachtungen den Justizpressestellen vermitteln. Die Arbeit der Justizpressestellen wird zusammengefaßt und ergänzt durch das Pressevermerk im Justizministerium, das in enger Fühlung mit der Pressestelle des preussischen Staatsministeriums arbeitet.

Baden und die Reichsbahn.

Eine Entgegnung des Reichsverkehrsministeriums.

Vom Reichsverkehrsministerium wird mitgeteilt: Das badische Finanzministerium veröffentlicht eine Darstellung über die Frage der deutscherechts zu besetzenden Stellen im Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft.

Angeht die bekannnten Darlegungen der Reichsregierung über die Verfassungsmäßigkeit und die politische Notwendigkeit ihres Vorgehens erübrigt sich ein erneutes sachliches Eingehen auf die Frage.

Die Darstellung enthält indes einen Bericht über eine am 7. Dezember stattgehabte Besprechung des badischen Staatspräsidenten mit dem Reichsverkehrsminister, der dem tatsächlichen Vorgang nicht entspricht. Die Besprechung fand am 7. Dezember in Köln bei gelegentlichem Zusammenreffen statt. Der Staatspräsident verlangte, daß als Vertreter der Binnen-schiffahrt ein in Mannheim wohnender Herr in den Reichsbahnverwaltungsrat von der Reichsregierung berufen werde, daß aber außerdem ein weiterer Vertreter der badischen Staatsregierung ernannt werde. Der Reichsverkehrsminister wies auf die Unmöglichkeit derart weitgehender Forderungen hin und betonte, daß leider die Benennung des Mannheimer Herrn zu spät erfolgt sei, denn die Verhandlungen über den Vertreter der Binnen-schiffahrt seien abgeschlossen. Wäre der Wunsch der badischen Regierung früher bekannt geworden, so würde er selbstverständlich in Erwägung gezogen worden sein. Im übrigen vertritt der Reichsverkehrsminister den bekannnten Standpunkt der gesamten Reichsregierung.

Die Nachwahl für Riclin und Rossé.

Fransösisches Unverständnis gegenüber den Autonomisten.

Paris, 5. Januar. (Eigenbericht.)

Die durch die Ungültigkeitserklärung der Wahl Riclins und Rossés im Elsch notwendig gewordene Neuwahl soll am 13. Januar stattfinden. Für Rossé und Riclin sind lediglich Ersatzkandidaten aufgestellt, die — Rossé kündigte es in einem Manifest an — für sie beiden so lange ihre Mandate ausüben sollen, bis die erforderliche Annahme eintritt. Für Rossé wird der Autonomist Houff, bekannt aus dem Colmarer Prozeß, für Riclin der Autonomist Sturmel einreten. Die Kandidaturen sind offiziell und werden von den Abgeordneten und Senatoren der elschischen Volkspartei ausdrücklich unterstützt.

Die Pariser Presse ist hierüber in neuer Erregung geraten. Ihre Spalten sind immer wieder mit den ewig gleichen Anklagen gegen die autonomistische Bewegung und den Abbé Hoegy erfüllt, durch welche den Elschern täglich der Haß gegen Frankreich eingespielt werde. Der „Quotidien“ scheut sich nicht, auch diesmal die unsinnige Anklage zu erheben, die Autonomisten arbeiteten für Deutschland. In seinem Blatt findet sich ein Wort der Kritik an den französischen Methoden. Die Sinne wirt der Rechte die Duldung der Keritaten Einflüsse im Elsch, die Rechte der Linken ihre Unzulässigkeit vor, die die Elschler Frankreich entfremde. So dreht sich die Diskussion ewig im Kreise. Das Elsch ist zu einem Sanktopfel der Parteien geworden.

Frau Hanau's Geheimbuch.

Auszüge werden in der Presse veröffentlicht.

Paris, 5. Januar. (Eigenbericht.)

Die zum Teil recht scharfe Kritik der Oeffentlichkeit an den bisherigen Methoden der Untersuchung im Skandal der „Gazette du Franc“ scheint nicht erfolglos geblieben zu sein. Der Untersuchungsdirektor vernahm am Sonnabend den Redakteur der national-sichischen „Liberté“, Camille Hymard, der in seinem Blatt, allerdings nicht einmal als erster, Auszüge aus dem verschwundenen Rotizbuch Frau Hanau's veröffentlichte, in dem die Namen von 61 führenden Persönlichkeiten verzeichnet sein sollen, die Namen bei der „Gazette du Franc“ besaßen. Die „Liberté“ berichtet am Sonnabend, daß das Rotizbuch von dem Direktor der „Anterpresse“, Gillot, am 3. Dezember in einem Auto in die Wohnung des Chefredakteurs Audibert gebracht worden sei.

Der „Populaire“ erklärt hierzu, daß Gillot ein ihm hierzu vom Direktor der Kriminalpolizei, einem intimen Freunde der Frau Hanau, geliehenes Auto benutzt habe. Frau Hanau, die am Sonnabend vernommen wurde, zeigt sich weiterhin von dem Bestreben geleitet, ihre Freunde zu decken; ihre Aussagen sind infolgedessen nur spärlich.

Die Schweiz und das Asylrecht.

Das Verbot in Zürich auf Verlangen Italiens.

Paris, 5. Januar. (Eigenbericht.)

Von den Methoden, die der Faszismus bei der Verfolgung seiner Gegner anwendet, gibt die von der „Era Nouvelle“ in einem Aufsatz an die Antifaschisten aller Länder berichtete Verhaftung des Italieners Luigi Longo durch die schweizerische Polizei in Zürich einen Begriff, eine Verhaftung, die nur auf Grund falscher Zusagen und Denunziationen faschistischer Kreise erfolgt sein konnte. Ähnliche Fälle haben sich in Frankreich schon häufig ereignet. Die französische Regierung hat es dann fast immer abgelehnt, den betreffenden italienischen Verbanneten der Rückkehr seiner Verfolger auszuliefern.

Faschisten und Mailänder Affenstaf: Ein römisches Dementi.

Rom, 5. Januar.

„Giornale d'Italia“ demonstriert auf das entschiedenste die Wadung des in Jugono erscheinenden „Corriere del Ticino“, wonach der frühere Generalsekretär der faschistischen Partei Giamposti in die Angelegenheit des Affenstaf auf den König bei der seinerzeitigen Mailänder Ausstellung verwickelt sei.

Wendung in Afghanistan.

Lawrence und Amanullah.

Nach russischen Angaben soll sich die Situation in Afghanistan verschlechtert haben. Die Aufständischen, die gut bewaffnet sind, gehen mit Unterstützung der Geistlichkeit wieder gegen den König vor. Sie haben kein Friedensangebot abgelehnt. Die Gerüchte über ein Abkommen zwischen König und Aufständischen beschäftigen sich nicht.

Wie aus Kabul gemeldet wird, hat die afghanische Regierung einen

Haßbefehl gegen den englischen Oberst Lawrence

erlassen, welcher den Aufstand gegen den König organisiert haben soll. Dazu wird in London durch die Reuters-Agentur erklärt, daß nachgebende Londoner Stellen diese Nachricht als gänzlich ungläubwürdig bezeichnen. Oberst Lawrence tue bei den britischen Luftstreitkräften in Indien Dienst.

Lawrence hätte als junger Offizier die Anführerschaft der Araber gegen die Türken im Weltkrieg betriebe und scheint damals sein Herz ganz dem Orient zugewendet zu haben, denn er lehnte nachher ab, eine hohe Stelle in England anzunehmen. Ueber seine Taten im Weltkrieg hat er ein geradezu abenteuerliches Buch geschrieben.

Abtransport deutscher Frauen.

Bombay, 5. Januar.

Aus Kabul sind bisher vier 12 Frauen und 8 Kinder eingetroffen. Die Heimreise haben bereits angetreten: Frau Herboldt und Sohn, Erica Schmidt-Buchholz, Frau Major Christmann und Tochter, Fräulein Mitteltrich, Frau Heßel und zwei Kinder Peronne. In Bombay befinden sich noch Frau Horten und zwei Kinder nebst Kinderkranken Einfaßt, Frau Schaeumegler, Frau Steig und Kind, Fräulein Josen und ihr Bruder Wolf sowie Frau Wanger, die mit dem am 16. d. M. abgehenden Dampfer „Arcovala“ heimkehren werden.

Botschafter von Dicksen ist gestern abend nach Moskau abgereist, um seinen neuen Posten anzunehmen. Am Freitag hatte der sogenannte „Kurlandausflug der deutschen Botschaft“ zu seinen Ehren eine Abschiedsfestveranstaltung.



Hier sieht man „Zimmertreu“ beim Raufen ...



Die Polizei tut sie sich kaufen ...



Der Richter läßt sie wieder laufen ...



Und „Zimmertreu“ kann weiter raufen!

Das Erwachen Indonesiens.

Aus dem holländischen Kolonialreich.

Amsterdam, Anfang Januar. (Eigenbericht.)

Fern im Südosten Asiens liegt die unendlich reiche Inselwelt des Surdo-Archipels, liegt Java, das blühende Gartenland, Sumatra, dessen Gebirge reich an Kohlen und Erzen, dessen Riedungen an der langgestreckten Ostküste die Mittelpunkte großer Pflanzungen vom Umfang portugiesischer Provinzen sind, liegt das teilweise noch unerforschte Borneo, liegt Celebes mit seiner kulturgeschichtlich so interessanten Bergangeheit. Da wohnt ein alles Kulturvolk mit mehr als 40 Millionen Seelen, dessen Boden Schauplatz einer wachsenden Geschichte war. Es ist seit mehr als 300 Jahren seiner Selbstständigkeit beraubt und zu einem Kolonialvolk heruntergedrückt, das mit aller Blut seiner südländischen Seele um seine Befreiung ringt.

Dieser Tage ist die neueste Nummer des Blattes „Indonesie Werbeta“ der indonesischen Vereinigung „Perhimpoenan Indonesia“ erschienen. Der ganze Inhalt dieses unglücklichen Volkes spricht aus jeder Zeile des Heftes. Dennoch durchweht diese Blätter ein stolzes Selbstvertrauen, der Zeiten Rat ließ hier geistige und stilkliche Kräfte erwachen, deren Träger die jugendlichen Intellektuellen sind, die aber doch keineswegs auf diese beschränkt geblieben sind. In der oaterländischen Chronik des Blattes lesen wir, daß öffentliche Meetings von 1500 bis 3000 Menschen eine gewöhnliche Erscheinung geworden sind. Und das trotz aller Unterdrückung des öffentlichen Lebens der Indonesen, trotz einer mehr als normärztlichen Zensur, trotz einer Polizeischneiferei, wie sie Kulturstaaten seit den Tagen Weimars nicht mehr kennen.

Die großen indonesischen politischen Verbände nehmen größtenteils den Standpunkt der Kooperationsion aber

Nichtbeteiligung an den politischen Institutionen der Regierung

ein. Sie lehnen damit das politische Eigenleben nicht ab, sondern nur die Beteiligung an Organisationen, die ihnen von einem fremden Oberherrscher aufgezwungen werden. Wohl sind bereits lebensverheerende Anfänge einer indonesischen Nationalversammlung in der Föderation indonesischer nationaler Verbände vorhanden. Dem ersten Kongress, von 3500 Delegierten und Interessenten besucht, ist es geglückt, einen Bürgerfrieden unter den verschiedensten Richtungen herzustellen. Auch die indonesischen Katholiken und Protestanten, die an sich zwar nur eine verschwindende Minderheit unter den fast durchweg islamischen Indonesen sind, lehnen es ab, politisch ihren Brüdern anderer religiöser Auffassung in den Rücken zu fallen.

Den führenden niederländischen Schichten ist vor allem die von Indonesen gegründete Bank Nasional Indonesia ein Dorn im Auge. Durch diese Gründung ist es möglich, das

Kreditwesen unabhängig von den niederländischen Kreditinstituten

zu regeln. Auch das indonesische Frauentum kommt langsam zur politischen Selbstbestimmung. Das ist eine Teilerscheinung der großen islamischen Frauenemancipation, die durch alle Küster des Islam in der Nachkriegszeit geht. In Bandoeng hat sich eine politische Frauenvereinigung „Sarikat Iboe“ gebildet, die für

andere Vereinigungen selbst an der Westküste von Sumatra zum Vorbild geworden ist. An den Weihnachtstagen hat bereits ein indonesischer Frauenkongress getagt, der wahrscheinlich die Gründung einer das ganze Land umfassenden Organisation zur Folge haben wird. Auch durch diese Bewegung geht ein frischer Zug der Begeisterung.

Die große mohammedanische Partei Sorekat Islam ist inzwischen das geistige Zentrum der gesamten Freiheitsbewegung geworden. Ihr Programm ist von klugen realpolitischen Erwägungen getragen. Es strebt die Schaffung eines Gerichtshofes für mohammedanische Angelegenheiten auf der Grundlage organisierter Räte von Rechtsgelehrten an, ferner die Bildung einer Körperschaft für Unterricht und nationale Erziehung, einer weiteren Körperschaft für islamisch-religiöse Angelegenheiten, einer Korporation zum Studium der Volkswirtschaft, einer Körperschaft, die sich mit den Gewerkschaften und Bauernverbänden befaßt, und schließlich einer Institution, deren Pflicht die Fürsorge für die Armen und Invaliden ist. So soll

ein neuer Staatskörper entstehen.

der mit mathematischer Notwendigkeit eines Tages die Herrschaft der Geschichte des indonesischen Volkes in die Hand nehmen wird.

Auch den Rechtsfragen wird von den Indonesen neuerdings größere Aufmerksamkeit zugewandt. Das ist begreiflich angesichts der ungeheuren Erbpachtlasten, durch die Holländer das Bauernvolk wie im deutschen Mittelalter betreiben. So wurden erst kürzlich einer holländischen Unternehmung bei Ranau 36.000 Hektar in Erbpacht gegeben, wodurch 6400 indonesische Bauern, 2 h. mit Frauen und Kindern 25.000 Menschen, von ihren Besitzungen, die seit unendlichen Zeiten vom Vater auf den Sohn übergegangen waren, verjagt wurden. Was würde eine europäische Regierung erlauben, die in ihren Bauern gegenüber handeln würde. Was würden niederländische Bauern sagen, wenn man ihnen einfach ihren Boden wegnehmen würde. Als eine große indonesische Protestversammlung dem „Volksraad“ wegen dieses Skandals eine Protestentschließung zusandte, gab die Regierung eine geradezu aufreizende Antwort.

Die berüchtigte Zwangsarbeit harzt natürlich ebenfalls nach der Abschaffung. Seit der Aufhebung der Zwangsarbeit im „Volksraad“ am 18. Juni 1918, als man auch in den Niederlanden noch eine Staatsumwälzung befürchtete, ist die Sache mehr und mehr verschleppt worden, um aus dieser verkappten Sklaverei noch möglichst viel Nutzen ziehen zu können. Unendlich viel Leid und Elend hat diese Zwangsarbeit in das indonesische Volk hineingetragen, und wenn die Arbeitskonferenz 1929 in Genf in diesen ganzen Fragenkomplex einmal gründlich hineinschauen sollte, wird die indische Regierung um ihre dortige Rolle nicht zu beneiden sein.

Nimmt man zu all dem Leid und Elend die Zustände in den Verbannungslagern für Nationalisten — offiziell nennt man sie Kommunisten —, dann ergibt sich eine kaum glaubliche Notlage eines großen Volkes, das in seinem fast übermenschlichen Befreiungskampfe mit Recht die Sympathie der ganzen Kulturwelt verdient.

Englisch-deutsche Lehrerfreundschaft.

Im Geiste internationaler Verständigung.

Die Jahrestagung der Vereinigung der britischen Schuldirektoren hat in einer Resolution die Exekutive aufgefordert, die erste sich bietende Gelegenheit zu ergreifen, um freundschaftliche Beziehungen zu verwandten Organisationen von Lehrern in Deutschland aufzunehmen. In einer kurzen Rede, mit der der als Gast anwesende deutsche Vorkämpfer Dr. Stamer den Kongress begrüßte, erklärte er, daß der Geist der internationalen Verständigung besonders in der deutschen Jugend Wurzel gefaßt habe. Das gegenseitige Studium der Erziehungssysteme der beiden Länder könnte sich von unschätzbarem Wert erweisen. Stamer schloß mit dem Satz, daß eine Erziehung

der beiden Erziehungsmethoden zu einem wahrhaft idealen Erziehungssystem führen würde.

Polen wandern nach Südamerika aus.

Ein Millionenprojekt im Urwald.

Warschau, 5. Januar.

Die Polnische Landwirtschaftsbank hat beschlossen, in Peru am Fluß Ucayali 500.000 Hektar Urwald für 150.000 Dollar zu Kolonisationszwecken zu erwerben. Im Sinne eines Abkommens mit der Regierung von Peru sollen dort im ersten Jahre 150 polnische Familien angesiedelt werden, denen je 30 Hektar Grund kostenlos überlassen werden wird. Unabhängig hiervon hat die Regierung von Peru einem Lemberger Landwirtschaftsminister eine Konzession auf eine Million Hektar gewährt.

Troški fordert geheime Abstimmung

Das Gesicht der herrschenden Klasse in Rußland.

Leo Troški veröffentlicht in der „Kohne des Kommunismus“ einen Brief aus Alma-Ata, geschrieben am 21. Oktober 1928. Der Brief beschäftigt sich mit der Situation im bolschewistischen Fraktionskampf, er betont die Notwendigkeit der Mobilisierung der Arbeitermassen gegen den Apparat Stalins. Wie aber gegen den Apparat ankämpfen? Troški beginnt mit der Forderung eines der primitivsten Rechte für die organisierten Kommunisten:

„Alles erhaltene Material zeigt davon, daß die Lösung der geheimen Abstimmung in der Partei und in den Gewerkschaften aufgestellt werden kann und muß. Die Selbstkritik hat sich halb und halb zu einer Komödie und zu einer Propaganda ausgebildet. Das ist offen klar. Man muß in der Übergangslösung, sozusagen „Teillösung“ der Stimmung der Arbeiter und dem vorläufig nicht sehr lauten Wunsch, den Druck zu beseitigen, Ausdruck geben. — Warum hast du nicht dagegen gestimmt? — Wenn geheime Abstimmung, dann wäre es eine andere Sache. — ... Das liegt in der Luft.“

Ob es bis zur geheimen Abstimmung kommen wird oder ob unverzügliche Widersprüche auf einem anderen Wege, mit „Lieberfringen“ von Clappen gelöst werden, ist eine besondere Frage. Aber für den gegebenen Augenblick ist die Lösung der geheimen Abstimmung in der Partei und den Gewerkschaften eine Lebensfrage, denn sie gibt der Leitlinie des bürokratischen Druckes, d. h. dem Massenruck auf die Arbeiter durch den Apparat, allgemeinen Ausdruck. Die Lösung der geheimen Abstimmung auf der jetzigen Etappe ist der beste Ausdruck für den begin-

nenden Kampf gegen die Doppelherrschaft. Die offene Abstimmung wurde seinerzeit eingeführt, damit die Feinde nicht gegen die proletarische Diktatur stimmen konnten. Das Element der Doppelherrschaft im Lande hat dazu geführt, daß die Arbeiter nicht für die Diktatur stimmen können aus Furcht vor dem Druck der Bourgeoisie, widergespiegelt durch den Apparat. Hier liegt der Hund begraben.

Der Apparatmensch steht auf der Tribüne und schaut den Abstimmenden auf die Hände, oder die Frau zieht am Kermel: Stimmt' lieber nicht!

Unter diesen Bedingungen davon zu sprechen, daß die geheime Abstimmung die Passivität und die Unentschlossenheit unterstügt, bedeutet dem idealistischen Doktrinismus verfallen zu sein. Wer die Frage so stellt, der stellt die Lösung der geheimen Abstimmung nicht der heutigen Lage entsprechend, aus welcher bisher kein Ausweg gefunden worden ist, sondern stellt sie entsprechend einer idealisierten Lage, wo alle Arbeiter mutig und fest nach ihrem Gewissen abstimmen.

Wenn man diese Ansicht bis zu Ende entwickeln wollte, so müßte man in der kapitalistischen Gesellschaft die Lösung der geheimen Abstimmung abschaffen, damit sich die „Aktivität“ und der „Mut“ besser entwickle.

Es ist falsch, daß der Charakter unserer Wahlen und Abstimmungen heute bestimmt wird durch die Größe des Rutes und der Unentschlossenheit des Arbeiters. Nein, er wird schon im großen Maße durch die veränderlichen Verhältnisse der Klassenkräfte bestimmt. Diese Veränderung findet ihren objektiven Ausdruck in den Regierungsapparaten, in ihrem ganzen Mechanismus. Nicht

unsonst hat Stalin gesagt: „Diese Labors kann man nur durch den Bürgerkrieg abschaffen.“ Natürlich liegt in diesen Worten auch bürokratische Prahlerei und Mengelreden.

Vor einer ersten Welle von unten würde der Apparatmensch sich ducken, es nicht bis zu einem Bürgerkrieg kommen lassen. In diesem Falle muß dieser Weg — der Weg der Reform unter einem mächtigen Druck der Massen — bis zu Ende versucht werden.

Auf der jetzigen Etappe treibt die Lösung der geheimen Abstimmung die Massen vorwärts, nach der Seite der Aktivität hin, von der Passivität weg. Auf jeder beliebigen Versammlung, wo die Rede von der Selbstkritik, der Parteidemokratie usw. ist, können und müssen die Bolschewisten-Pessimisten sagen: „Damit eine Selbstkritik sein kann, muß man den Druck abschaffen; gibt uns die Möglichkeit, nach unserem Gewissen abzustimmen, ohne Furcht vor Entlassung, d. h. geheim, dann werden alle Apparatmenschen im Zaum liegen.“

Man muß mit der Partei anfangen, dann zu den Gewerkschaften übergehen. Ueber die Sowjets, wo an den Wahlen verschiedene Klassen teilnehmen, muß man die Frage erst in dritter Linie stellen, nachdem man genügende Erfahrungen gesammelt hat.

Diese Forderung der geheimen Abstimmung zeigt, was es mit der Legende auf sich hat, daß die Arbeiterklasse in Rußland die herrschende Klasse sei! Sie ist es so sehr, daß sie gegenüber der Diktatur der „Apparatmenschen“ nach einem der primitivsten politischen Rechte rufen muß, das in Westeuropa heute eine Selbstverständlichkeit ist.

Das russische Volk ist heute so unfrei wie es einst war. Damals brühte es die zaristische Bürokratie, heute der Stalinsche Apparatmensch.

Es ist eine bittere Karikatur auf die bolschewistische Legende, die Troški zeichnet: der Arbeiter in der Masse, (Geld der herrschenden Klasse, ein Stück der Diktatur, den die Frau am Kermel zupft: stimm lieber nicht! Weil der Apparatmensch ihn brutlos machen könnte...

INVENTUR-AUSVERKAUF

TEILWEISE BIS ZUR HÄLFTE HERABGESETZT

AB 2. JAN.

15 SERIEN: DAMENKLEIDUNG

Jumperbluse Serie I Crêpe de Chine, statt bis 15.- **750**

Kleider Serie I Wollseide, statt bis 36.- **1950**

Morgenröcke Serie I Flanellstoff, statt bis 3.90 **275**

Mäntel Serie I einfarbig od. meliert, statt bis 27.- **975**

Peizmäntel Serie I Seal-Elastic, statt bis 145.- **95-**

MÄDCHENKLEIDUNG

Mädchenkleider Serie I farb. Wollstoffe, statt bis 35.- **1900**

Serie II Vorzug. Wollstoffe, statt bis 125.- **5900**

Serie III Wolllinwand, statt bis 15.50 **975**

Serie III U. a. Ottomane mit Palstrag, st. b. 79.- **49-**

Serie III Nutria lama, statt b. 475.- **298-**

KNABENKLEIDUNG

Anzug Schloßblusenform, blaue Knopfm.-Cheviot, Größe 0 für ca. 2 1/2 J. statt bis 22.- **1100**

Pyjack dunkler Melton mit Anvers, warm gefüttert, Gr. 0 für ca. 2 1/2 J. statt bis 10.75 **750**

IM MODESALON: MODELLE GEWALTIG ERMÄSSIGT

WASCHSTOFFE

Bedruckt Vollwolle leichte Muster, ca. 100cm br., statt bis 4.40 **095**

Trikollette handverarbeitet, sch. a. Master, Jacqu.-Stoffe, ca. 80 cm, statt bis 3.50 **165**

KLEIDERSTOFFE

Ein Posten **Bordüren-Wollmusselin** schöne Druckmuster, ca. 120 cm, statt bis 6.90 **195**

Ein Posten **Mantelvelours und Fantasiestoffe**, ca. 130cm, statt bis 9.- **295**

Veloutine Wollseide, neue Farb., ca. 100 cm, Ermäß. Preis **433**

Crêpe Marocain Kammwolle, mit Seidenwolle, bedruckt in schönen Mustern, doppelt breit, Erm. Preis **195**

TISCH- UND HAUSWASCHE

WASCHSTOFFE

Wachsamit geköpert, statt bis 2.40 **175**

Velours-Jacquard 90 cm, statt bis 12.80 **780**

Velours-Chiffon bedruckt, 90cm, statt b. 2.- **875**

SEIDENSTOFFE

Crêpe de Chine reine Seide, ca. 100 cm farbige, statt bis 7.80 **365**

Crêpe Georgette reine Seide, ca. 100 cm, statt bis 8.50 **460**

Crêpe Satin reine Seide, gr. Farbenauswahl, ca. 100 cm, statt bis 9.80 **695**

Crêpe de Chine-Schal reine Seide, mod. bestr. dt., ca. 35x140 cm, statt 4.25 **265**

WIRK- UND STRICKWAREN

Herren-Unterjacken farbig, Baumwoll-Trikot, Ermäß. Preis **145**

Herren-Hemden echt Mako mit Einstrichen, Ermäß. Preis **390**

Damen-Trikotagen garankte Rücken, Gr. 44-48, Schläpfer, Baumwolle, Ermäß. Preis **145**

Unterkleider Baumwolle mit Kunstseide, Erm. Preis **450**

HERRENKLEIDUNG

Winter-Unter Rücken- od. Rundgürt. versch. Muster, statt 68.- **3400**

Sakko-Anzüge 1- und 2-reihig, versch. Farben, statt bis 98.- **6800**

Damen- und Herrenschirm statt bis 8.75 **590**

BETT- UND HAUSWASCHE

Bettwäsche Pariser od. Wiener aus Seide und feinen Stoffen, teilweise **50%** ermäßigt bis

Taghemden statt bis 3.25 **210**

Nachthemden statt bis 5.25 **325**

Überschlaglaken statt bis 13.50 **975**

Kissenbezüge statt bis 4.75 **350**

Bettwäsche eigener Fabrikation, mit kleinen Fehlern, bedeutend **ermäßigt**

DAMEN-HANDSCHUHE

Hemdentuch 80 cm breit, Erm. Preis **035**

Makobatist nicht doppelt, 80 cm breit, Ermäß. Preis **065**

Union-Bettgarnitur 4,10 Mr., 130 br., 1 Decken, 3,50 Mr., 80 br. für 2 Klassen, Ermäß. Preis **625**

WASCHSTOFFE

Wachsamit geköpert, statt bis 2.40 **175**

Velours-Jacquard 90 cm, statt bis 12.80 **780**

Velours-Chiffon bedruckt, 90cm, statt b. 2.- **875**

HERRENKLEIDUNG

Oberhemd Partal mit Kragen, Ermäß. Preis **375**

Schlafanzug Flanell oder Partal, Ermäß. Preis **775**

Krawatten statt 2.75 **125**

WASCHSTOFFE

Wachsamit geköpert, statt bis 2.40 **175**

Velours-Jacquard 90 cm, statt bis 12.80 **780**

Velours-Chiffon bedruckt, 90cm, statt b. 2.- **875**

DAMENKLEIDUNG

Tanzkleider für Jungmädchen Serie I: lg. 85-95 cm, statt bis 12.75 **850**

Serie II: lg. 85-95 cm, statt bis 22.- **1325**

TASCHENTÜCHER Serien-Verkauf Mr. Dames, Herren und Kinder Serie II Serie III Erm. Preis **175 115 085**

WASCHSTOFFE

Wachsamit geköpert, statt bis 2.40 **175**

Velours-Jacquard 90 cm, statt bis 12.80 **780**

Velours-Chiffon bedruckt, 90cm, statt b. 2.- **875**

DAMENKLEIDUNG

Knabenkleider Serie I farb. Wollstoffe, statt bis 35.- **1900**

Serie II Vorzug. Wollstoffe, statt bis 125.- **5900**

Serie III Wolllinwand, statt bis 15.50 **975**

WASCHSTOFFE

Wachsamit geköpert, statt bis 2.40 **175**

Velours-Jacquard 90 cm, statt bis 12.80 **780**

Velours-Chiffon bedruckt, 90cm, statt b. 2.- **875**

DAMENKLEIDUNG

Knabenkleider Serie I farb. Wollstoffe, statt bis 35.- **1900**

Serie II Vorzug. Wollstoffe, statt bis 125.- **5900**

Serie III Wolllinwand, statt bis 15.50 **975**

WASCHSTOFFE

Wachsamit geköpert, statt bis 2.40 **175**

Velours-Jacquard 90 cm, statt bis 12.80 **780**

Velours-Chiffon bedruckt, 90cm, statt b. 2.- **875**

DAMENKLEIDUNG

Knabenkleider Serie I farb. Wollstoffe, statt bis 35.- **1900**

Serie II Vorzug. Wollstoffe, statt bis 125.- **5900**

Serie III Wolllinwand, statt bis 15.50 **975**

NJSRAH

BERLIN C2 - SPANDAUER STR. - KÖNIGSTR.

Wie das „Rote Haus“ wurde.

Aus der Geschichte der Berliner Rathäuser.

Angeführt der Projekte zu großen Erweiterungsbauten für das Berliner Rathaus haben die folgenden geschichtlichen Ausführungen des Stadtrats a. D. Benno Hugo Bösch besonderes zeitgemäßes Interesse.

Wir schreiben in der Mehrzahl, nicht nur, weil es im Laufe der Zeit in Berlin selbst mehrere Rathäuser gegeben hat, sondern, weil die beiden Schwesterstädte Berlin und Köln an der Spree je ihre eigenen Verwaltungsgebäude gehabt haben. Es war ein bescheidenes, 1648 erbautes Haus, das bis 1860 der Berliner kommunalen Verwaltung als Sitz diente. Nachdem 1860 die angekauften Häuser und das alte Rathaus abgebrochen waren, erfolgte am 11. Juni 1861 die feierliche Grundsteinlegung für den wichtigen Bau an der König- und Spandauer Straße, in dem heute Parlament und Exekutive der 4-Milionen-Stadt ihren Sitz haben.

Die Urzeiten Berlins.

Bis er neben dem kirchlichen zu dem profanen Wahrzeichen der Stadt Berlin, dem erwähnten Rathaus von 1648 kam, waren schon vier Jahrhunderte seit der Gründung der Stadt Berlin vergangen. Aber es ist uns keine Kunde überkommen, die uns den sicheren Nachweis brächte, an welcher Stelle wohl das erste Berliner Rathaus gestanden hat. Doch ist mit ziemlicher Sicherheit, wie es auch Dr. Brendt, der Direktor der Stadtbibliothek, im Amtsblatt der Stadt Berlin, wohl in Ansehung an das vom Archiv der Stadt Berlin herausgegebene Werk „Berlin im Dreißigjährigen Kriege“ tut, anzunehmen, daß der Sitz des Rates und der Gerichtslaube, wie in allen mittelalterlichen Städten am Markt sich befunden hat und der älteste, zuerst einzige Marktplatz, ist der Marktplatz gewesen. Wie so viele wichtigen Dokumente aus der Frühgeschichte Berlins, so ist selbst die Gründungsurkunde der Stadt verloren gegangen. Von mehreren Geschichtsforschern ist die Gründung unserer Stadt um das Jahr 1230 angelegt worden, und das Rathaus wird bald danach errichtet worden sein. Nachdem die Stadt sich bis zur letzten „Neuen Friedrichstraße“ ausgedehnt hatte, wurde der Neue Markt geschaffen, und der Rat siedelte um das Jahr 1270 in das neue Rathaus im neuen Zentrum der erweiterten Stadt an der Kreuzung der König- und Spandauer Straße um. Es ist bekannt, daß über diesem Bau ein ungünstiger Stern gewaltet hat. Wiederholt ist er von Bränden heimgesucht worden, so 1280 bei dem großen Brande, der fast die ganze Stadt in Asche legte, jedoch 1484 und 1581. Verschont blieben nur die Keller und die Gerichtslaube.

Als aus fünf Städten eine wurde.

Auf die Geschichte dieses Hauses weiter eingegangen werden kann, müssen wir einen Blick auf die Vereinigung der beiden Städte Berlin und Köln werfen. Diese erforderte die Erbauung eines gemeinsamen Rathauses, das nach Urkunden von 1365 und 1367 in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts auf einer Spreeinsel oder auf der Langen Brücke gefunden haben muß. Der vollständige Zusammenstoß mit gemeinsamer Verwaltung ist aber erst 1432 zustande gekommen. (Zwei Bürgermeister und zehn Ratmänner aus Berlin, ein Bürgermeister und fünf Ratmänner von Köln.) Schon nach zehn Jahren ging die Vereinigung wieder in die Brüche, das Rathaus auf der „langen Bruggen“ wurde abgerissen, niemand kann heute sagen, wo es gestanden hat. Die endgültige Vereinigung der Städte Berlin und Köln erfolgte erst 1709 zugleich mit den mittlerweile entstandenen drei Städten Jüterbocherwerder, Friedrichsstadt und Dorotheenstadt, von denen jede (außer der Friedrichsstadt) ihr eigenes Rathaus besaß. Friedrich I. bestimmte nun das Kölnische Rathaus (am Kölnischen Fischmarkt gelegen) zum alleinigen Sitz des neu eingesetzten Magistrats, da es „nicht allein in der Mitte der übrigen Städte, sondern auch bei Unserm Residenz Schloß gelegen ist“. Dies Haus erwies sich aber für die neuen Verhältnisse

als viel zu klein, es mußte einem vollständigen Umbau unterzogen werden. Während des Umbaus sagte der Magistrat im Berliner Rathaus, und da diese Bauarbeiten sehr lange dauerten, bestimmte schließlich Friedrich Wilhelm I., das Haus in der Spandauer Straße endgültig als Sitz der städtischen Behörden. Das alte Kölnische Rathaus hat nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts gestanden; in ihm war neben anderen städtischen Bureaus zuerst auch das Berliner Gewerbegericht untergebracht.

Stadtvorordnetenversammlung im Jahr.

Die oben erwähnten Brände veränderten recht oft das äußere Bild des Rathauses. So war nach dem Brande von 1380 an der Königstraße ein Turm mit Uhr errichtet worden, ebenso ein Anbau, der das Kellergeschoß, den sogenannten Krautgarten, enthielt. Vor dem Rathaus, in dem sich auch die Fokerkammer befand, wurden seit altersher die Hinrichtungen vollzogen. Von 1694 ab wurden die weiteren Exekutionen armer Sünder auf Beschwerde der Anwohner auf dem Neuen Markt vorgenommen. Die Gerichtslaube wurde mit der Einführung des römischen Rechts aufgehoben. Die offenen Arkaden wurden zugemauert, die Räume der mittelalterszeitlichen Städtegruppe übermietet. Vorübergehend sind sie auch als Weinsteller benützt worden. Der Große Kurfürst hatte nämlich den Rat wissen lassen, daß vornehmen Gästen auf dem Rathaus als Ehrenraum ein Wein freibezogen werden sei, dessen Qualität den Umständen der Besucher erregt habe. Daraufhin ließ der nach oben allzeit wüßfertige Magistrat unverzüglich den Weinsteller mit guten Weinen füllen. Ebenso bereitwillig, wenn auch schweren Herzens, kam man dem Wunsch des Kurfürsten nach, der den Magistrat wissen ließ, daß er wünschte, daß unansehnliche Gebäude durch einen Neubau ersetzt werden. Es wurden für den Neubau — den Flügel in der Spandauer Straße — 12000 Mark bewilligt. Die Soronidische pflanzte aber schon damals meist überschritten zu werden. Man benötigte weitere 1000 Mark, die der Kurfürst zusteuern mußte. 1695 wurde der Neubau zu Ende geführt. Im Inneren des Hauses machten sich dann noch weitere Um- und Anbauten und Veränderungen notwendig, und es wurde damit ein Chaos geschaffen, das der langjährige Stadtvorordnetenvorsitzende Kochmann in seinen Erinnerungen schildert. In dem Durcheinander der Bureaus und Regalkästen habe sich nur der Eingeweihte zurecht finden können. Der ganze Zustand des Hauses kennzeichnete die kümmerlich ärmliche Zeit; häufig, wenn anderswärts kein Platz war, mußten die Stadtväter einen zur Kustapetung von Bremholz dienenden Flur zur Abhaltung von Terminen benutzen; Akten und Urkunden, zu deren sorgfältiger Aufbewahrung jeder Raum fehlte, lagen auf den Boden durcheinander und dienten, falls sie nicht als Material verkauft wurden, zum Anfeuern der Öfen. Daß dabei manches unerlässliche Stück verloren gegangen ist, kann nicht wunder nehmen.

Die Raumnot führte endlich dazu, daß der völlige Neubau des Rathauses in die Wege geleitet werden mußte. Die städtischen Körperschaften beschloßen daher, das Ganze von der König-, Spandauer Straße und der Riegelgasse gebildete Häuserblock zu erwerben, um dort einen Monumentalbau zu errichten. Am 30. Juni 1865 konnte die erste Magistratsitzung im neuen Hause abgehalten werden; am 6. Januar 1870 übersiedelte die Stadtvorordnetenversammlung in ihr neues Heim. Seit 1920, nach dem großen Zusammenbruch der 86 Städte, Dörfer und Gutsbezirke bekanntlich der Zentralität der neuen Reichsstadt Berlin.

Führungen durch die Ältesten Winkel Berlins Die Führungen finden zu großen Nutzen, daß sie bereits am Sonntag jeden Sonntag wiederholt werden. Nächste Führung am 6. Januar. Treffpunkt 10^{1/2} Uhr auf dem Spittelmarkt, Ausgang Untergrundbahn, Teilnahme 60 Pf.

Der Stand der Grippeerkrankungen.

Abnahme noch nicht festzustellen.

Ueber den Stand der augenblicklich in Berlin herrschenden grippeähnlichen Erkältungskrankheiten teilt das Hauptgesundheitsamt der Stadt Berlin mit:

Eine Abnahme der Erkrankungsziffer ist in den letzten beiden Tagen noch nicht festzustellen. Die inneren Stationen der städtischen Krankenhäuser sind sehr stark belegt. Es empfiehlt sich daher, Platz für wirklich ernsthafte Erkrankungen zu behalten, von der Erkrankung leichter Erkrankter zunächst abzusehen. Der Verlauf der Erkrankungen ist übrigens auch bei den in den Krankenhäusern eingelieferten Patienten vorwiegend leicht.

Ein rabiater Blinder.

Er teilt Maulschellen, Faustschläge und Stöße aus.

Unter der Anklage der körperlichen Mißhandlung von Polizeibeamten, des Widerstandes gegen die Staatsgewalt und der Beleidigung hatte sich gestern der Klavierstimmer B. vor dem Großen Schöffengericht Berlin-Mitte zu verantworten.

Der Angeklagte, dem zur Last gelegt wird, anlässlich einer vom ihm verursachten groben Ausschreitung mehrere Polizeibeamte und Zivilpersonen schwer mißhandelt zu haben, ist völlig erblindet und erschien unter Führung seines Hundes im Anklageraum. B. gilt in der Gegend des Boddings als ein sehr rabiater Mensch, und er ist auch schon einmal wegen Widerstandes bestraft worden. Vor etwa Jahresfrist war B. als Gast in eine Wirtschaft in der Reinholdsdorfer Straße eingeleitet und hatte bei einem Glas Bier mit dem Wirt ein religiöses Gespräch begonnen. Als er sich aber in Gotteslästerungen umfangreicher Art erging, wies ihn der Wirt aus dem Lokal. B. weigerte sich zu gehen und mußte schließlich durch zwei Schutzbeamte hinausgeschafft werden. Auf der Straße führte er nach dem einen Beamten einen Schlag mit dem Stock der schling, weil der Beamte zur Seite sprang. Der Schlag war so wuchtig, daß die Klinge des Stockes auf den Steinfließen abprang. Als ein Polizist Zweifel hegte, ob B. wirklich blind sei, bekam er von diesem einen wuchtigen Hieb über den Kopf. Der zweite Polizeibeamte, der B. hindern wollte, wieder ins Lokal zurückzugehen, erhielt eine Maulschelle, wie der Junge vor Gericht sagte: „Die nicht von schlechten Eltern war“. Auf der Polizeiwache schlug B. den Beamten, der ihn nach seinen Personalien fragte, als Antwort mit der Faust ins Gesicht.

Der Angeklagte bestritt zunächst alles, gab dann nach und nach immer mehr zu, behauptete aber, daß er zunächst von den Beamten beschimpft und mißhandelt worden sei, was aber übereinstimmend von sämtlichen Zeugen, auch gänzlich unbeteiligten Leuten aus dem Publikum, entschieden bestritten wurde. Das Schöffengericht berücksichtigte, daß der Angeklagte infolge seiner Blindheit und als leicht erregbarer Mensch wohl schneller aus dem Gleichgewicht gebracht wurde und ließ daher der größte Milde walten. Wegen familiärer Streitigkeiten erhielt der Angeklagte insgesamt 200 M. Geldstrafe. Er erklärte aber, daß er das Urteil nicht annehme und Berufung einlegen werde.

Doch ein Verbrechen im Grunewald?

Ein unbelastetes junges Mädchen ermordet.

Wie erinnerlich, wurde in der Neujahrnacht im Grunewald unweit der Kamminener Allee die Leiche eines jungen Mädchens gefunden. Nach den neuesten gerichtsarztlichen Untersuchungen handelt es sich allem Anschein nach um ein Verbrechen, da am Hals der Toten unter der Haut Würgemarke gefunden wurden, die von einem Tuch oder von einem Griff mit behandschuhter Hand herühren. Die noch immer Unbelastete kam mit einem Auto in der Strochnacht aus der Innenflanke nach dem Grunewald verschleppt und vergewaltigt worden zu sein. Untersuchungen zur Feststellung der Unbelasteten sind an Kriminalkommissar Dräger, Inspektion A, Zimmer 174, des Polizeipräsidiums zu richten.

60] Soldat Suhren.

Roman von Georg von der Bring.

Copyright 1927 by J. M. Spangh Verlag, Berlin.

Sodann folgte ich ihm in einen Garten. Drinnen liegt das Haus, welches einer schiefen Mütze ähnlich sieht. Daneben, unter den Obstbäumen, erblicken wir zwei Soldatengräber und bleiben nach Soldatenart eine gute Weile stehen.

Das linke Grab hat ein rotes Kreuz mit einer aufgenagelten Platte, auf welcher mit Blaustift sehr sauber und in Druckbuchstaben geschrieben ist: Hier ruht ein tapferer russischer Soldat. Auf dem anderen erhebt sich ein Stock mit einer Blechnummer. Beide Gräber sind ganz von wilden Stiefmütterchen überwuchert, die sogar den Zwischenraum verdeckt haben. Blau und gelb und ganz vergnüglich sieht dies Blumengebüsch aus.

„Die faulen schon“, sagt Albering.

„Und keiner weiß die Namen“, entgegne ich und stelle mir vor, ob sie wohl ihre Mützen mit den hübschen ovalen Kotarden bei sich behalten haben.

Albering aber richtet seinen düsteren Blick auf mich, dreht sich ganz her, zieht die rechte Faust aus der Tasche und haßt sie mit dem Zeigefinger im Uniformtragen fest, genau unterm Kinn. Sein rotes Gesicht sieht verlegen aus, und ich habe jene Handbewegung noch nie an ihm beobachtet.

Wir stehen eine Weile und sehen an uns vorbei Schwärme von Drosseln, die sich loeben aus den Obstbäumen erhoben haben, kehren zurück und schlagen mit den Flügeln ins Laub. Ich wende meinen Blick von Alberings scharfen Augen fort, lese wieder und wieder die saubere Grabinschrift und denke: Ist also nichts gesprochen und nichts gesagt? Und nur einen kleinen Weg haben meine Gedanken von hier zu Lisa — so viel gesprochen, so viel gesagt habe ich ihr! So viel gesprochen, so viel gesagt hat sie mir! Und doch ist dort ein helles Russenkleid und eine Männerstimme und sehr hübsche Haalschuhe, die immer auf dem Bandungsfingerring hinführen, immer hinführen nach dem großen weißen Segel und der behaarten Hand, als gäbe es kein anderes Ziel. Und so viel ist gesprochen und so viel gesagt! Und in roten Pantoffeln getanzt und ein Bund geschlossen! — Die Flügel der Drosseln schlagen irgendwo ins Gezweige, mein Kamerad sagt leise:

„Hier ist eine Münze — ich zeige sie dir.“

Er hat seine obersten Brustknöpfe geöffnet und an einer Schnur eine Münze hervorgeholt. Es ist noch eine andere Schnur da, nämlich die mit der Erkennungsmarke dran, welche wir die Hundemarke nennen. Diese aber ist eine Münze, weiß wie Silber.

„Sieh sie dir an“, sagt Albering, „und lies, was drauf steht.“

„Es ist etwas hineingeritzt — wie es heißt?“

„Es heißt: Talette“, lächelte er, nun völlig vergnügt und unbefangen. „Es ist ihre Handschrift, die Schrift einer Wilden. Mit einer Nadel ist es hineingeritzt. Mit was für einer Nadel wohl?“

„Mit einer Hutnadel.“

„Nein, mit einer Haarnadel.“

„Aha — nahm sie sie aus dem Haar, um damit zu schreiben?“

„Sie lagen auf dem Tisch, ihr Haar war offen.“

„Und die Münze? Hat sie dir die Münze geschenkt?“

„Es ist eine Rettungsmedaille.“

Wieder hefte ich meine Augen auf die kleine Platte des Russenkreuzes. Und wieder sehe ich das Boot vor mir, das voll Wasser gelaufen ist, und aus dem sich ein Mädchen aufrichtet, die Hände vor Entsetzen gefaltet und erhoben — und tue mir Gewalt an und sage, weil ich es weiß:

„Du hast Talette aus dem Wasser gezogen!“

„Talette war es“, sagt er zärtlich, streift die Münze mit der Stoppelsacke und läuft aus dem Garten. Gleich darauf höre ich ihn rufen:

Die Drosseln tun einen Schlag und fliegen ab. Ich renne hin und sehe drüben auf dem Wege einen kleinen krummbeinigen Soldaten, der unsere Suche auf dem Raden fortzuschlepp, schmonkelt und ganz langsam. Nüchtern ihm ist auf dem Wege bis Krossonia niemand zu erblicken.

Der Soldat ist Gefreiter Delrichs. Wir holen ihn ein, übernehmen den Stumm und schreiten fort. Delrichs trottet neben uns her.

„Was dachtest du dir denn, Alter?“ schwagt mein Kamerad.

„Ich meine doch, das wäre unsere eigenhändige Sache, den Knüttel nach Hause zu tragen. Was erlaubtest du dir, du alte Hängelampe?“

„Ich dachte, ihr wäret weg“, murmelte der Gefreite.

„Deshalb kam ich zurück. Aber nun seid ihr ja wieder auf dem Posten.“

„Und deine Alte, was sagt die dazu?“

Delrichs hört nicht auf dem Ohr, er beckt sich, rascher als wir, ins Lager zu kommen, um die Abgabe der anderen Stämme zu übernehmen. Seine Beine aber wollen nicht so

wie er, kaum vierzig Schritte vor uns erreicht er den Lagerplatz.

Ist etwas vorgefallen?

Um die Zelte herum sehe ich niemand, drüben aber bei der Schreibstube drängen sich die Soldaten, stehen Kopf an Kopf, als ob bereits neue Post eingetroffen sei. Einige kommen gerade in lebhaftem Gespräch zurück, und wir erfahren von ihnen, was vorgefallen ist. Das Regiment 91 hat zwanzig Mann bei uns angefordert, und da nun jeder zu den zwanzig gehören wollte, stürzten alle zur Schreibstube. Feldwebel Blooboom hat sie hinausgeworfen und gesagt, daß der Leutnant es sich überlegt, wen er schicken will. Der Leutnant wiederum ist hinter verschlossener Tür und zergrübelt sein einjähriges Gehirn darüber, weshalb sie von ihm weglaufen. Das ist schwer zu erraten und nicht zu verstehen, wenn man die Leute sachlich behandelt hat. Sie sind eben undankbar und dumm, und der Teufel soll sie holen. Die am liebsten fort wollen — er kennt sie! — streicht er durch mit seinem Köstlich. Sie kommen nicht. Nur einen will er unbedingt los sein, das ist dieser verfluchte Schützenkönig von heute. So erhält Karo-König ein rotes Glückskreuz, das so bedeutungsvoll hinter seinem Namen leuchtet, als sei er zum Eisernen Kreuz vorgeschlagen.

Am Abend werden die zwanzig Ausgewählten zur Schreibstube gerufen, ihr Gepäck besichtigt und für morgen früh der Abmarsch befohlen. Der Leutnant zeigt sich nicht. Blooboom aber lächelt sie an, die zwanzig, und diese grinsen wie Lebemänner.

Spät kommt einer von ihnen zu unseren Zelten gelaufen und bringt noch einen Stapel Post. Auch ich habe einen Brief dabei. Er ist von Lisa, und es steht darin, daß die Segespartie nicht stattfinden wird, weil der Mann (sicher einer mit Ruchnaderzähnen) das Boot um keinen Preis hergibt.

Ich denke mürrisch: Der Esel verdirbt ihr die Freude! Und ich denke es, trotzdem sie schreibt, daß es ihr ganz erseht ist. Nein, ich denke es, weil sie es schreibt. Ich kenne dich, Suhren, ebenso gut wie Albering dich kennt. Der aber kennt dich, ob auch nichts gesprochen ist und nichts gesagt, denn er fällt in den Schlupfjag der Soldaten ein, der in die Nacht hinausgeht:

„Ja, wenn man so eine Müste hört.“

Dann ist alles,

Dann ist alles wieder gut!“

Und er singt es falscher als falsch und blinzelt wie eine Schlangenzönigin. (Fortsetzung folgt.)

Die Ferngaskatastrophe in Duisburg. Neue Beunruhigungen.

Duisburg, 5. Januar.

Durch eine nunmehr eingeleitete Untersuchung soll festgestellt werden, ob die Ferngaskatastrophe durch höhere Gewalt verursacht wurde, oder ob ein Fehler im Material, Unachtsamkeit bei der Rohrlegung oder andere Fehlerquellen zur Erhebung einer Anlage wegen fehlerhafter Leitung führen könnten. Aus diesem Grunde hat auch die Nordkommission eingegriffen. Die Staatsanwaltschaft hat die Durchführung von Ermittlungen veranlaßt. Die Leiche des Arbeiters Weinand, der als erster Toter zu beklagen war, ist unter Hinzuziehung eines Gerichtsarztes obduziert worden. Das Ergebnis wurde in Akten niedergelegt, die der Staatsanwaltschaft zugestellt wurden.

Auf der Schweizer Straße, der Parkstraße und dem Rieferweg in Duisburg macht sich seit einigen Tagen ein intensiver Gaseruch bemerkbar. Die Ferngasegesellschaft, die benachrichtigt wurde, läßt jetzt die Ferngasleitung auf diesen Straßen freilegen, um etwaige Unachtsamkeiten oder Materialfehler festzustellen. Wie mitgeteilt wird, sind alle erforderlichen Sicherungen getroffen worden, so daß für die Anwohner der Straßen keine Gefahr besteht.

Pädagogische Akademie für Stettin.

Der Minister für Kunst und Volksbildung hat dem Oberpräsidenten der Provinz Pommern mitgeteilt, daß er für Stettin für das Jahr 1930 die Errichtung einer pädagogischen Akademie in Aussicht genommen habe. Stettin, die einzige preussische Provinzhauptstadt ohne akademisches Bildungsinstitut, bemüht sich schon seit längerer Zeit darum, ein solches Institut zu erhalten und rief u. a. auch als Bewerber für den Sitz einer neu zu gründenden Technischen Hochschule auf.

Wintergarten. Das Programmheft des Wintergartens arbeitet zur Kennzeichnung der einzelnen Nummern mit Superlativen. Was bleibt, wenn derart die Kritik vorweggenommen wird, der Kritik noch übrig? Man solle sich das abgewöhnen, um so eher, als diese Höchstelobungen keineswegs immer zutreffen. Der Jongleur Torino wird als Meisterjongleur bezeichnet. Er mag es sein, aber an dem einen Abend habe er sehr viel peinliche Verläger. Die vier Ortons werden als Amerikas bester Probalität bezeichnet. Sie sind in der Tat erstklassig, aber Amerikas beste? Die hier gar nicht mehr unbekannt, wirklich gute arabische Springertuppe Hadji Ali soll die größte und beste sein. Man sollte hinzufügen, daß sie auch den meisten Kobau bei ihren Darbietungen macht. Ihre Sprünge und ihre Turnbauten sind einzigartig, wenn auch schon bekannt. Man hört den Bolafantastischen Schumaloff, bewundert sein kühnes Spiel, wird aber doch nicht warm bei diesem Instrument. Kati und Elli Bittler, zwei reizende deutsche Tänzerinnen, besitzen den Geschmack, ihr deutsches Publikum mit einem englischen Song zu beglücken. Da gefällt uns unsere liebe Berliner Luise Hesterberg mit ihrem teuren Berliner Schnauzchen, das respektlos die gute alte Zeit veräppelt, beinahe besser. Mehr künstlerischen Geschmacks sollten auch die vier sonst ganz famos jugendlichen Heils besitzen, die zum verblüffendsten Male Madame die Hand küssen müssen. Das hält einfach kein Mensch mehr aus. Die 3 Cadanas, Hochturner, bezeichnet das Programm als unverletzt und unübertriffen. Die Kritiken selber sollten sich diese Superlative verbitten. An dem zur Kritik stehenden Abend hatte gerade der reizende weibliche Partner Bach und Hoq zweimal im Reiz. Es zeigt sich, daß man höchstes Lob erst nach der Leistung spenden soll. Im übrigen: Beifallsortane vor, während und nach der Nummer, und das mit Recht. Mit Respekt müssen auch Mi-

grette und Magly mit ihren akrobatischen Tänzen genannt werden, die endlich einmal den Mut aufbrachten, einen Apodentanz nicht mit dem üblichen lächerlichen Ernst, sondern mit der notwendigen grotesken Verulung zu tanzen. Groteskhumor war diesmal dürtig vertreten, nur durch Boekolds tolle radfahrende Bagabunden und den lustigen Partner der vier Ortons mit seinem deffizierten Gänserich.

Die Stadtverordneten haben im neuen Jahre ihre erste Sitzung am 10. Januar (Donnerstag) um 16% Uhr. Die sehr reichhaltige Tagesordnung (mit 55 Verhandlungspunkten) bringt u. a. die zweite Beratung des großen Wohnungsbauprogramms für 1929 bis 1932, das aus dem Ausschuss zurückkam. An der Spitze steht die Wahl des Vorstandes für das neue Jahr.

Ein falsches Mordgerücht war am Freitag im Anschluß an den Tod des Amtsrats Eichmann in der Reichstraße 68 verbreitet. Der Mann wurde von der Aufwarterin am Freitag in seiner Wohnung, in der er allein gewesen war, tot aufgefunden. Von einem Verbrechen ist gar keine Rede. Eichmann, der sehr beliebt und herzlich war, ist einem Herzschlag erlegen.

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Berlin und Umgebung (Nachr. verb.). Zeitweise Aufhellung, sehr kalte, stürmische Winde. — Für Deutschland: Heberall sehr kaltes, zeitweise aufhellendes Wetter, nur in den Gebirgen leichte Schneefälle.

Funkwinkel.

Wie glücklich muß die Leitung der Berliner Funktunde sein, daß sie einmal das Kurzprogramm erfunden hat. Selbst in einem Einakterabend wird noch ernste Musik hineingeheimnist, nur um Abwechslung unter allen Umständen zu schaffen. Schön, man soll jedem Kindelein den Apfel lassen zur Freude seines Lebens. Also der Einakterabend beginnt mit Heinrich Manns „Die Unschuldige“ und gleichzeitig beginnt Max Bing seine Regisseur-tätigkeit. Dieser neue Herr hat eine Vorliebe für stark pointiertes und von schicksalschmerzhaften Pausen unterbrochenes Sprechen. Er läßt Fritzta Brad vorbildlich problematisch deflamieren. Sie transportiert Heinrich Mann in die Sphäre eines gemäßigten Shakespeare. Beschalt, weiß kein Mensch, Ach, warum erkennen Max Bing und seine Sprecher nicht, daß es im Rundfunk auf Tempo, auf Straffung ankommt. Selbst Theodor Poos öchzt in unterdrückten, fünfjährigen und gedehnten Tönen. Und so bleibt in diesem psychologischen Redewort die produktive Aika Grünig die einzige Gestalterin, und Fritzta Brad könnte eigentlich wissen, daß die Zeit der stimmlich dunkel gefärbten und auf Intellektualität zurückgemachten Schicksalsdramen mit verhämmertem Salome oder Hedda-Gabler-Kateterie längst vorüber ist. Definitiv Schluss damit. Um die Stimmung, die am Sonnabend von Grund aus gehoben werden sollte, völlig zu vertreiben, geht dann Respighis „concerto gregoriano“ in Szene. Nichts soll gegen das Orchester oder gegen den Soffisten Georg Kniesstädt gelagt werden. Aber es gilt entschiedene Stellung zu nehmen gegen eine Leistung — gleichgültig, ob sie von einem Herrn Hojemann oder von irgendeinem anderen Geist repräsentiert wird —, die die Bedürfnisse der Hörerschaft verkennt. Ein für allemal, man will nicht gelangweilt werden; ferner, man will nicht nötig unzureichende Aufführungen über sich ergehen lassen, auch wenn sich diese Aufführung auf einen tiefen Pseudogeist stütze.

Kroschel-Junge allein weiter in Führung Lich-Kro.1 befehen den zweiten Platz.

Nach Beendigung der Neutralisation, die jedem Fahrer eine sogenannte intensive dreistündige Ruhe ermöglicht, wird es im Amöserfeld wieder etwas lebendiger. Im gleichmäßigen Tempo umkreisen die Sechstageleute die Bahn.

Die beiden Nachmittagswertungen

finden ein nur schwach beleuchtetes Haus, das die ermüdende Langeseweits dann und wann durch scherzhafte Bemerkungen auf die Ruhe der Aktive zu unterbrechen versucht. Die Wertungen selbst verändern nicht das bisherige Klaffen mit Kroschel-Junge als alleiniges Spitzenpaar. 1. Runde zurück: 2. Riens-van Kempen 36, 3. Retourneur-Brocardo 19 Punkte. 2. Runden zurück: 4. Kroll-Lieg 48, 5. Dülberg-Petri 36, 6. Goochens-Debaets 24, 7. Faudet-Marcillac 24, 8. Freyh-Refiger 21, 9. Stodeland-Lorenz 17, 10. Wiethe-Linari 14 Punkte. 3. Runden zurück: Wette-Beinert 34, 12. Behrendt-Mantgen 28 Punkte.

Am Verlauf des Abends füllen sich Tribünen, Innenraum und Ränge merklich. Ist es doch die Sonnabendnacht, die ja schon immer ein netter Kassenmagnet war. Hinzu kommen noch die Ereignisse der Eröffnungsnacht. Bei Beginn der

10-Uhr-Abendwertung

nach 24 Stunden — sind 663 480 Kilometer zurückgelegt. Am bisherigen Stand des Rennens hat sich noch nichts geändert. Im zweiten Spurt versucht Lieg vom Felde loszukommen, doch kann Kroll den Vorstoß nicht genügend unterstützen. Auch der Vorstoß Brocardo im dritten Spurt verpufft. Dann bleibt es bis zum neuen Spurt ruhig. Hier stößt Faudet mit Junge am Hinterrad vor, doch ist das Feld zu sehr nachsam, um die Ausreißer fortzukommen zu lassen.

Der Stand des Rennens

nach der Wertung ist folgender: 1. Kroschel-Junge 34 Punkte. Eine Runde zurück: 2. Riens-van Kempen 36, 3. Retourneur-Brocardo 29 Punkte.

Zwei Runden zurück: 4. Kroll-Lieg 75, 5. Dülberg-Petri 52, 6. Faudet-Marcillac 37, 7. Freyh-Refiger 27, 8. Goochens-Debaets 24, 9. Stodeland-Lorenz 20, 10. Wiethe-Linari 17 Punkte. 3. Runden zurück: 11. Wette-Beinert 43, 12. Behrendt-Mantgen 44 Punkte. Da sich für Wambst kein Erfolge mehr gefunden hatte, ist er aus dem Rennen genommen worden.

Um 12 Uhr zettelt Goochens eine Jagd an, die über zwanzig Minuten geht. Kroll-Lieg und Wette-Beinert setzen scharf hinterher. Während die letztere Mannschaft wieder zurückfällt, gelingt es Kroschel-Junge zu Kroll-Lieg sicher aufzuschließen. Und nun fahren die beiden Paare ein ganz großes Rennen. Sie holen unter lebhaftester Illkation des Hauses Paar auf Paar nach heftiger Gegenwehr. Im Gesamtklassenment liegt es nun so aus, daß Kroschel-Junge weiter allein die Spitze haben und Kroll-Lieg eine Runde zurück an zweiter Stelle liegen. Alle anderen Mannschaften haben eine weitere Runde verloren. Nur wenige Minuten Ruhe, und Dülberg bringt das Feld in Aufrichtung mit dem Ergebnis, daß die Mannschaften Goochens-Debaets, Stodeland-Lorenz und Wette-Beinert abermals eine weitere Verlustrunde hinnehmen müssen.

Auf Wunden, die von Schmerz be- **Kwief'sches Pflaster** wegt, man setzt ein
legt jedoch achte dabei im hier auf den Patentschutz „Schlimmer Finger“. Seit 80 Jahren käuflich in Apotheken à 4 Pf. Gutachten Doer **Frostschäden, Brandwunden**
gratis durch Hans Kwief's Pflaster-Fabrik, Berlin SW 65, Alexandrinenstraße 29a

Das **Mit** **gegenwärtige** **IN UNSEREM INVENTUR-AUSVERKAUF!**

Beginn 2. Januar

Ein Beispiel:



Silberbrokatstoff

Schwarze Atlas-Pumps und -Einspangenschuhe Kombiabsatz 6 ⁸⁵	Schwarze Herren-Halbschuhe wied. gedoppelt 6 ⁸⁵	Braune und schwarze Kinder-Stiefel 3 ⁸⁵ Größe 25-26..
Schwarz Leder-Trotteurschuhe warm gefüttert, mit Fellbesatz, 4-cm. Absatz 8 ⁸⁵	Schwarze Herren-Stiefel edle Rahmentarbeit, kraf. Naturleder 10 ⁸⁵	Kinder-Lack-Spangenschuhe Gr. 31-35 4,85 Größe 27-30.. 4 ⁴⁵

W. Weiser

Das grösste Schuh-Spezialhaus Berlins

WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königsstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

EXTRA-PREISE

Montag bis Mittwoch **Sowohl Vorrat**

Glas Porzellan Steingut

Porzellan dekoriert	Rosenthal-Porzellan	Weiß Porzellan mit Fehlern	Steingut	Glaswaren
Mokkaservice 4 Teile Nr 1 Pers. 1.45	Kaffeesevice bunt 8 Teile Nr 6 Pers. 11.75	Speiseteller nach 28 Stk 35 Pl.	Waschgarnituren 5 Teile, mit Gold, 43 cm 9.75	Aschschale vierseitig, groß 55 Pl.
Frühstücksservice 5 Teile, für 3 Personen 1.95	Frühstücksgedeck 20 Teile Nr 12 Pers. 33 M	Dessertteller 15 Pl. 24 Pl.	Tafelgeschirr weiß 20 Teile 5.75	Likörglas Perle gepreßt 8 Pl.
Kaffeesevice 9 Teile, für 6 Personen 3.95	Tafelservice Tasse und Teller 77 Teile, Nr 12 Pers. 125 bis 175 M	Sauciere 85 Pl. Terrine 2.75	Bürstenschale in kleinen Fehlern 10 Pl.	Garnitur „Ernst“, mit Stielgeschiff
Obstteller 18 Teile Nr 12 Pers. 19.75	Hartsteingut	Kartoffelnapf 1.25	Küchenservice farb. 7.75	Rotweinkelch . . . 65 Pl.
Tafelservice 73 Teile, für 6 Pers. 19.50	Waschgarnituren 43 cm 7.75	Beilagschale 42 Pl.	Salatschalen weiß, Satz 6 Stk. 95 Pl.	Rheinweinkelch . . 65 Pl.
Tafelservice 77 Teile Nr 12 Pers. 33 M	Mokkaservice bunt, 4 Teile, Nr 3 Personen 75 Pl.	Salatschalen . . . 95 Pl. 1.25	Milchtöpfe mit kl. Fehlern 30 Pl.	Portweinkelch . . . 55 Pl.
Tassen dekoriert 25 Pl. Goldrand 32 Pl.	Speiseteller dek. u. bunt, weiß 18 Pl.	Platten 65 Pl. bis 1.75	Schüsseln farblich 30, 38 Pl.	Likörkelch 50 Pl.
Obstteller dekoriert 36 Pl. 48 Pl.	Dessertteller weiß 12 Pl.	Kaffeekannen 45 bis 95 Pl.	Waschgarnituren 5 Teile mit Gold, 5 Teile farblich 5.75	Bleikristall
Kompottschale 12 cm dekoriert 18 Pl.	Kompotteller weiß 8 Pl.	Teekannen 95 Pl.	Kakaokanne m. Nickerdeckel 1.65	Sonnenschiff
Küchenservice 22 Teile 14.50	Speiseteller dek. u. bunt, weiß 24 Pl.	Milchtöpfe . . . 38 Pl. 65 Pl.	Küchenservice 22 Teile ab 7.75	Römer farblich sortiert 4.75
Porzellan „Toska“	Dessertteller bunt 18 Pl.	Tasse 12 Pl.	mit kleinen Fehlern	Teller 14 1/2 cm, Sonne 2.75
Speiseteller dek. u. bunt 1.45	Speiseteller dek. u. bunt, weiß 24 Pl.	Porzellan Feston Gold	mit kleinen Fehlern	Teller 32 cm, Sonne 16.50
Dessertteller 85 Pl.	Dessertteller bunt 12 Pl.	Speiseteller dek. u. bunt 36 Stk. 48 Pl.	mit kleinen Fehlern	Schalen 16 cm 5.25 bis 14.50
Kompotteller 60 Pl.	Kompotteller weiß 8 Pl.	Dessertteller 40 Pl.	mit kleinen Fehlern	Karaffe 1/4 Liter 1.50
Bratenplatten 3.25 bis 11.25	Speiseteller dek. u. bunt, weiß 24 Pl.	Kompotteller 30 Pl.	mit kleinen Fehlern	Schalen . . . 4.75 bis 9.95
Saucieren 3.75 bis 6 M	Dessertteller bunt 18 Pl.	Salatiere, Sauciere 95 Pl.	mit kleinen Fehlern	Bierbecher 1/4 Lt. 18 Pl.
Kartoffelschüssel . . 6.75	Kompotteller bunt 12 Pl.	Platte oval 95 Pl.	mit kleinen Fehlern	Teebecher Flora . . 18 Pl.
Kaffeekannen 2.75 bis 5.95	Einzelne Kelche 22 Pl.	Bleikristall-Kelche 1.45	mit kleinen Fehlern	Bierbecher Flora . . 18 Pl.
Zuckerdosensätze 2.25 bis 3.45	verschiedene Größen	(einzelne) mit kleinen Fehlern	mit kleinen Fehlern	Vasen 1/2 Liter 22 Pl. 28 Pl.
Milchtöpfe . . . 1.10 bis 2.35	Blumenschalen, Vasen, Dosen	Wasserkannen 75 Pl.	mit kleinen Fehlern	
Teekannen . . . 3.25 bis 5.95	farbig Steingut, mit kleinen Fehlern	Steingut, mit kleinen Fehlern, verschiedene Größen, farbig und weiß	mit kleinen Fehlern	
Butterdosensätze . . 3.65 bis 4 M	besonders billig		mit kleinen Fehlern	
Kuchenteller 3.10			mit kleinen Fehlern	
Eierbecher ohne Teller 48 Pl.			mit kleinen Fehlern	
Tasse 1.30			mit kleinen Fehlern	

Wirtschafts-Artikel

Aluminium	Eisenwaren	Stahlwaren	Blechwaren	Borstenwaren
5 Schmortöpfe 1 Satz, mit Deckel, von 16-24 cm 7.90	Rundöfen ab 17 M 19 M	Eßbesteck m. braunem Backenheit 85 Pl.	Leibwärmer 65 Pl. 80 Pl.	Roßhaarbesen lackiert 2.00 bis 3.50
5 Schmortöpfe 1 Satz, schwer, m. Deckel, v. 16-24 cm 12 M	Gasherde 85 M 95 M	Dessertbesteck dazu 75 Pl.	Wärmflaschen Weißbl. 1.30	2.00 bis 3.50 Kaufpreis 1.10 bis 2.35
Wasserkessel mit Holzgriff 22 cm 3.90 24 cm 4.50	Gaskocher schwarz emailliert 2 Flammen 7.50 10.50	Eßbesteck m. Ebenholz-Backenheit 95 Pl.	Wärmflaschen verzinkt 2 M	Schrubber 70 cm 45 Pl. 50 Pl.
Nickelwaren	mit Sparventil 10.50 13.50	Dessertbesteck dazu 85 Pl.	Garnierspritze . . . 60 Pl.	Schrubber Wenzel 45 Pl. 85 Pl.
Tortenplatte dekoriert 2.25	Heizröhren 1.30	Eßbesteck Ebenholzheit, rostfrei 2.25	Rehrückenformen v. 60 Pl. an	Möbelbürsten 45 Pl. 60 Pl.
Likörbecher Messing versnickelt 25 Pl.	Mülleimer 2.60 bis 3 M	Eßbesteck Ebenholzheit 1.35	Springformen 80 Pl. 90 Pl.	Teppichhandfeger 45 bis 70 Pl.
Tablets Messing u. Mess. blank 1.25 1.75	Schütter 3.15 3.60	Obstmesser 6 Stück im Karton 5 M	Universalsiebe 50 Pl. 65 Pl.	Schmutzbürsten 15 u. 20 Pl.
Kakaokanne mit Messing versnickelt 1.90	Brotschneider m. Holz 5.15	Scheren geschmiedet 25 Pl. an	Briefkasten 80 Pl.	Blankbürsten 60 Pl.
Kakesdose Glas m. Messing versnickelt 2.60	Reibemaschinen v. 1.70 an	Tortenheber 95 Pl. 1.25	Kakeskästen 50 Pl. 65 Pl.	Kleiderbürsten von 95 Pl. an
Teebecher Messing versnickelt mit Glas 1.10	Elektr. Platten m. Zuleitung 7.50	Alpaka poliert 20 Gr. im Gr. Silberanlage 20 55 75 Pl.	Kaffee- u. Zuckerdosensätze 60 Pl.	Haarbürsten 40 Pl. bis 1.05
Brotkorb Messing 1.65 2.90	Elektr. Sonnen Zuleitung 9.50	Kaffeelöffel 20 55 75 Pl.	Tablett Weißbl. 25 bis 45 Pl.	Handbürsten 10 und 20 Pl.
Kaffeesevice Messing versnickelt, 4-6 Stk. 9.25 10.75 12 M	Kohlenlöffel 15 Pl.	Eßlöffel . . . 45 95 1.75	Brotbüchsen 2.90 3.40	Teppichbesen 1.25 bis 2.65
		Eßbestecke 95 2.35 3.75	Reibelsen 35 Pl. 80 Pl.	Klosettbürsten . . . 35 Pl.
		Emaile	Apfelreibe 20 Pl.	Rohrklopfer 40 Pl. 50 Pl.
		Schmortöpfe 70 Pl. bis 1.95	Pürepresen versch. mark 2.25	Teppichkehrer
		Kasserollen 45 Pl. bis 1.20	Siebe mit Stiel 30 bis 55 Pl.	Globus Minerva Exzeisor 8.75 13.75 14.25
		Heizrohr emailliert . . 2.65	Leuchter lackiert . . . 35 Pl.	Volksmop 1.35
		Toiletten-Eimer 2.25 4.75		

Ein Posten Emaille- u. Aluminium-Geschirr mit kleinen Fehlern besonders billig

Inventur-Ausverkauf

Beginn 2. Januar

Große Preisherabsetzung bis zur Hälfte der früheren Preise
In fast allen Abteilungen Gelegenheitsposten

Wandlungen und Ereignisse.

Weltwirtschaftliche Umschau für 1928 von A. Galasi.

Große Wandlungen und Ereignisse in der Weltwirtschaft eines Jahres sind gewöhnlich nicht zahlreich, dafür aber von bauernedem und tiefer eingreifendem Charakter. Als eine weltwirtschaftlich bedeutungsvolle Wandlung ist wohl in erster Linie das deutlich vermehrte Streben der Vereinigten Staaten anzusprechen, mehr Industrieprodukte als bisher auszuführen. Dieses Drängen nach Steigerung der Warenausfuhr ist um so bezeichnender und scheint um so weniger vorübergehender Natur zu sein, weil es gerade in einem Jahr in Erscheinung tritt, wo in den USA. selbst eine wirtschaftliche Hochkonjunktur herrscht.

Die Eroberung ausländischer Märkte durch die Vereinigten Staaten

Weist darauf hin, daß die Leistungsfähigkeit wichtiger amerikanischer Industriezweige bereits so ausgedehnt ist, daß die amerikanische Bevölkerung die Produktion selbst bei stark gesteigerter Kaufkraft nicht mehr aufnehmen vermag.

Die amerikanische Kapitalausfuhr, die eine wichtige Vorbedingung für die Ausfuhrsteigerung ist, war in diesem Jahre nicht so hoch als in den vergangenen Jahren, ja die amerikanische Wirtschaft mußte umfangreiche kurzfristige Kapitalien aus Frankreich in Anspruch nehmen. Diese amerikanische Entwicklung ist für Europa doppelt wichtig: einmal droht in den Vereinigten Staaten ein stets bedeutungsvoller Konkurrenz auf dem Weltmarkt zu entstehen, zum anderen treten in der Richtung der amerikanischen Kapitalausfuhr voraussichtlich für Europa nachteilige Veränderungen ein. Um neue Märkte zu erobern, wird die amerikanische Kapitalausfuhr sich voraussichtlich von Europa mehr abwenden und die Kapitalüberschüsse der USA. vorwiegend besonders südamerikanischen und asiatischen Ländern zur Verfügung stellen, wo neue Märkte noch erschlossen werden können. Die vielen Exportkartelle, die im Jahre 1928 in den Vereinigten Staaten gegründet wurden, zeugen für die Energie, mit der man die Ausfuhr steigern und ausnützen will.

Die amerikanische Handelsbilanz für 1928 zeigt eine trotz inländischer Hochkonjunktur starke Zunahme der amerikanischen Ausfuhr, was um so auffällender ist, als die meisten Rohstoffe und Lebensmittel, die Amerika der Welt liefert, im Preise gesunken sind. Die Schwierigkeiten für die alten europäischen Industrieländer werden durch die Hochschulzollpolitik der USA. noch verschärft, die sicher durch die Wahl von Hoover zum Präsidenten der amerikanischen Republik in Zukunft noch weiter ausgebaut wird.

In Europa war der schnelle wirtschaftliche Aufstieg Frankreichs ein großes, auch in internationaler Beziehung bedeutungsvolles Ereignis. Die Stabilisierungstrategie wurde 1928 völlig überwunden, die Beschäftigung hob sich derart, daß in Frankreich gegenwärtig Arbeitsmangel herrscht. Die große Wandlung in der wirtschaftlichen Struktur Frankreichs nach dem Kriege besteht darin, daß

Frankreich zu einem großen Ausfuhrland für Industrieprodukte geworden

ist, dessen Eisen- und Stahlausfuhr z. B. im vergangenen Jahr an der Spitze sämtlicher Eisenländer der Welt stand. Während der Inflation war diese Ausfuhr freilich sehr erleichtert, doch hätte auch die Stabilisierung der französischen Ausfuhr keine ersten Schwierigkeiten bereitet.

Die Inflation führte in Frankreich nicht wie in Deutschland zur Vernachlässigung der Rationalisierung der Produktion, im Gegenteil wurden dort die Betriebe stark und gut ausgebaut. Nach Abschluß der Inflationsperiode hat sich herausgestellt, daß die Kapitalbildung in Frankreich sehr stark fortgeschritten war. Frankreich ist im Jahre 1928 auf dem internationalen Kapitalmarkt, wie vor dem Kriege, als Geldgeber wieder aufgetreten. Vorläufig geben die französischen Kapitalisten nur kurzfristige Anleihen, denen bald aber auch langfristige folgen dürften. Der französische Kapitalreichtum, der Überflüsse für die Kapitalausfuhr übrigläßt, wird sich aber auch in dem Dienst der französischen Ausfuhr stellen und diese stark an-

regen. Somit werden die europäischen Industrieländer zwar von Frankreich Kapitalien erhalten, andererseits aber auf dem Weltmarkt einer verschärften französischen Konkurrenz gegenüberstehen. Diese Strukturveränderung, die aus dem Kentinental der Vorkriegszeit ein Land der Waren- und Kapitalexportation machte, ist für die Weltwirtschaft sehr bedeutungsvoll.

Auf dem anderen Pol sieht England, dessen Wirtschaftsjahren im vergangenen Jahr noch stark zugenommen haben. Die Arbeitslosigkeit war am Ende des Jahres wieder viel höher, als ein Jahr zuvor, die arbeitslosen Bergarbeiter sind dem größten Elend und der schwersten Not preisgegeben. Doch nicht nur der Kohlenbergbau, auch die Textil-, Eisen-, Stahl- und die Werftindustrie haben mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen. In Versuchen, die notleidenden Industrien zu reorganisieren, hat es zwar im Jahre 1928 nicht gekehrt, Kartellgründungen und Betriebszusammenlegungen wurden in großem Umfang vorgenommen. Doch waren die Kartelle, insbesondere die im Kohlenbergbau gegründeten, am wenigsten geeignet, die Krisen zu beseitigen, während die Früchte der Rationalisierung, die erst jetzt vorgenommen werden soll, sich erst später zeigen werden. In dieser Stimmung

wächst in England die Bereitschaft für die Einführung von Zöllen und den Anschluß an internationale Kartelle.

Man kann wohl in absehbarer Zeit mit Eisenzöllen in England rechnen. Unter dem Schutz der Zölle werden Kartelle gegründet, was zu einem verschärften Konkurrenzkampf der englischen Industrie auf dem Weltmarkt führen wird, bis sich auch die englischen Produzenten den internationalen Kartellen anschließen werden.

Die Handelsbilanz Englands gestaltete sich im Jahre 1928 erheblich günstiger, als ein Jahr zuvor, aber nicht unter günstigen Vorzeichen. Der Einfuhrüberschuß ging nicht infolge der Zunahme der Ausfuhr, sondern bei stark gesunkener Ausfuhr durch Abnahme der Einfuhr zurück. Keine guten Aussichten für die Ausfuhrsteigerung eröffnet der dauernde Rückgang der englischen Kapitalausfuhr. Die Kapitalüberschüsse, die für England zur Verfügung stehen, geben von Jahr zu Jahr zurück. Bezeichnend für die Lage ist, daß die englischen Anleihen für das britische Reich von 100 Millionen Pfund Sterling im Jahre 1927 auf 63 Millionen im Jahre 1928 zurückgingen, auch die eingeschränkte Kapitalausfuhr wird noch als zu hoch angesehen im Verhältnis zu den Kapitalüberschüssen, und man ist der Meinung, daß diese Kapitalausfuhr nur durch Aufnahme von kurzfristigen Krediten aus Amerika und Frankreich möglich sei. Die englische Notenbank machte große Anstrengungen, um Englands Stellung als Zentrum des internationalen Geldmarktes aufrechtzuerhalten und hielt deshalb den Zinssfuß niedriger, als wirtschaftlich gerechtfertigt war. Trotzdem kann nicht verhindert werden, daß die Banken der Vereinigten Staaten bei Abwicklung internationaler Warengeschäfte den englischen Boden stets mehr abgraben.

Die erassen russischen Wirtschaftsprobleme

haben sich 1928 noch zuspitzen. Ungünstige Getreidernte und steigender Bevölkerungsdruck durch das Erscheinen von stets neuen Millionen auf dem Arbeitsmarkt, die erst dann in die Produktion eingestellt werden können, wenn genügende Kapitalien zur Verfügung stehen, waren die Hauptgründe für die großen Schwierigkeiten. Das Tempo der Industrialisierung wird, so sehr auch die Regierung auf deren Beschleunigung drängt, zwangsläufig verlangsamt werden müssen. Davon könnte allein eine große Kapitalzufuhr etwas ändern. Es ist aber sehr zweifelhaft, daß Kapital in absehbarer Zeit in großen Mengen nach Rußland strömen wird, obwohl in der letzten Zeit die russische Regierung Anstrengungen machte, ausländisches Kapital durch Zusage von besonderen Vorteilen in das Land zu locken.

Das Reichreich China ist wirtschaftlich autonom geworden.

Im Gegensatz zu Rußland wurde China der Weg für das Einströmen von ausländischem Kapital gegen Ende des Jahres frei-

gemacht. Die Vereinigung Chinas unter einer zentralen Gewalt ist im vergangenen Jahr gelungen, ein welthistorisches Ereignis von größter Bedeutung. Die Entwicklung, die sich gegenwärtig abspielt, ist aber eine rein kapitalistische, so, daß Volksmassen wurden nicht einmal die für die kapitalistische Entwicklung erforderlichen politischen Freiheiten gewährt.

Die Großmächte haben eine nach der anderen mit der nationalen Regierung des geeinigten China Frieden gemacht und schließen mit ihr jetzt Handelsverträge wie mit anderen selbständigen Mächten ab. Vor kurzem gelang England der Abschluß eines sehr günstigen Handelsvertrages, der die Einfuhr englischer Waren nach China erleichtern soll. Damit erfolgte aber die Eingliederung Chinas in die Weltwirtschaft. Die Einfuhr nach China hängt vor allem von der Steigerung der Kaufkraft der chinesischen Bevölkerung ab, die heute noch außerordentlich niedrig steht und deshalb sehr entwicklungsgefährlich ist. Die internationalen Vereinbarungen werden einen großen Kapitalstrom nach China lenken, der zur Errichtung von neuen Industrieanlagen in China führen wird. Bei der ungeheuren Größe des chinesischen Absatzmarktes ist es für sämtliche Industrieländer der Welt von großer Bedeutung, daß die Eingliederung Chinas in die Weltwirtschaft auch mit einer sozialen Neuordnung in China verbunden wird.

Die Flut der Arbeitslosigkeit.

Brandenburg hat 235 000 unterstützte Erwerbslose.

Die ungünstige Entwicklung der Arbeitsmarktlage im Bereich des Bundesarbeitsamtes Brandenburg, das auch die Reichshauptstadt mit ihren vier Millionen Einwohnern einschließt, hat auch in der Berichtszeit angehalten. Zu der in jedem Jahr beobachteten Geschäftstille nach den Feiertagen, hervorgerufen durch Saisonmangel in den verschiedenen Industrien und den nachfolgenden Inventuren und Geschäftsabschlüssen, kommt in diesem Jahre das Zusammenfallen mit einer anhaltenden Frostperiode.

Die Gesamtzahl der Unterstützung bedürftigen Personen betrug in der Berichtszeit 235 651 (189 835), davon entfielen 150 851 (124 565) auf männliche und 74 800 (65 270) auf weibliche Hauptunterstützungsempfänger. Unterstützung aus der Arbeitslosenversicherung bezogen 219 498 (175 400) Personen. Die Gesamtzahl der Unterstützungsempfänger ist in der Berichtszeit um weitere 24,13 Proz. (10,65 Proz.) gestiegen.

Auf 1000 Einwohnern des Gesamtbezirkes kamen in der Arbeitslosenversicherung 30,43 (24,31) Hauptunterstützungsempfänger; diese Zahl stellte sich für Berlin auf 32,12 (27,50), für die Provinz Brandenburg auf 27,99 (30,10), für die Grenzmark auf 20,64 (19,33). In der Arriensfürorge ist die Bismarckentlohnung für den Gesamtbezirk von 2,0 auf 2,24 gestiegen; sie stellte sich für Berlin allein auf 3,37 (3,06), für die Provinz Brandenburg auf 0,78 (0,63), für die Grenzmark auf 0,21 (0,17).

Millionenabschreibungen der Adlerwerke

15 Millionen Bankschulden.

Im Laufe des letzten Jahres sind die Aktien der führenden deutschen Automobilunternehmen in die Strudel zahlreicher Börsenmanöver hineingezogen worden. Den Anlaß zu diesen Börsenmanövern gab einmal der später niedergebliebene Versuch der Großbanken, durch Verschmelzung der führenden Großbetriebe einen Kartell aufzubauen, wobei die beteiligten Unternehmen sich durch spekulative Kurstreibereien „stark machen“ wollten. Ein weiterer Grund für die Spekulation waren die zwischen Großbanken und einzelnen Werken untereinander geführten Kaskadentümpfe, die letzten Endes gleichfalls mit den Beteiligungsbeziehungen zusammenhängen.

Jetzt erleben auch die wenigen soliden Aktionäre der Adlerwerke in Frankfurt a. M., deren Aktien im Spätsommer auf über 140 Proz. hinaufgetrieben waren und zurzeit nur noch mit rund 70 Proz. gehandelt werden, eine bittere Enttäuschung. Die ständige Aufsichtsratsprüfung bei den Adlerwerken hat, ohne daß der Abschluß für das Geschäftsjahr 1927/28 schon bekannt ist, bereits Klarheit geschaffen, daß auch diese Werke eine große finanzielle Bereinigung vornehmen müssen.

IHNEN IST NICHT MIT DER ÜPPIGKEIT

des Genussmittels allein gedielt. Man kann für die Herstellung einer Cigarette die feinsten Tabake verwenden und wird doch beim Raucher ein unbefriedigtes Gefühl zurücklassen, wenn man nicht auf Grund jahrzehntelanger Erfahrungen über die Eigenart der einzelnen Tabakprovenienzen hinaus den erforderlichen Ausgleich zu schaffen weiß.

Unser Unternehmen braucht nicht mehr durch



langatmige Erklärungen über die Auswahl der Tabake Reichenschaft abzulegen.

Unsere bewährte Erfahrung in der Kunst des Mischens und unser Ruf als erste Qualitätsfabrik wird bestätigt in der Cigarette

KURMARK

SPEZIAL-MAZEDONEN-MISCHUNG



5 Pf.

DIE ALTBEKANNTE LINOLEUM-FIRMA



Quantmeyer & Eichlebe

INVENTUR-VERKAUF

Enorm billig - Noch eine Woche!

55 57 58 WILHELMSTRASSE 55 57 58

bis 50%

Theater,
Lichtspiele usw.

omtag, d. 6. i. Staats-Oper Inter d. Linden A.-V. 8 19 Uhr
Rosenkavalier

Sonntag, d. 6. i. Städtische Oper am Marktplatz Turnus III 19 1/2 Uhr
Othello

Staats-Oper An Pl. d. Republik A.-V. 2 19 1/2 Uhr
Die **Fledermans**

Staatl. Schiller-Theater, Charlfbg. 20 Uhr
Ist er gut - Ist er böse?

METROPOL-THEATER
Tägl. 8 Uhr Gastspiel des Grossen Schauspielhauses Tägl. 8 Uhr
Die lustige Witwe
FRITZI MASSARY
Max Hansen, Uschi Elias, Janke, Janke, Schöffers
Regie: Erik Chavell

UFA
UNIVERSUM
Lützowstr. 133-134
Am Lützow Platz
Besuch 2400-02
Wochentags 7, 8, 9
Sonntag 7, 8, 9

Theater des Westens
Täglich 8 1/2 Uhr
Friederike
Franz Lehar dirigiert
Käthe Dorsch
Richard Tauber
Vorverkauf den ganzen Tag,
Teleph. Otelpfah 501 u. 7100.

UFA-PALAST
am Zoo
B. 5 Barb. 9778
Wochentags 7, 8, 9
Sonntag 7, 8, 9

CASINO-THEATER
Lützowstr. 37.
Nur noch wenige Aufführungen
August, die Kanone!
Dazu das hervorrag. Januar-Programm
Für unsere Leser Gutschein für 1-4 Pers.
Posten nur 1,33 M., Sessel 1,65 M.,
sonstige Preise. Parken u. Ran. u. A.

GLORIA-PALAST
u. d. Gedächtnispl.
Bl. 9035, 8555
Wochentags 7, 8, 9
Sonntag 7, 8, 9

Winter Garten
8 Uhr Rauchen gestattet
Unerreicht - Unübertroffen
Drei Codonas
Trude Hesterberg
Die Abels
u. weitere Sensationen
Heute 2 Vorstellungen
3^o und 8 Uhr. 3^o kleine + freie.

KUNSTSTADT
Kurfürstendamm 26
Bl. 6139
Wochentags 7, 8, 9
Sonntag 7, 8, 9

Deutsches Theater
Norden 12 310
Uhr. Ende 10 1/2 U.
Die Verbrecher
Schauspiel von Ferdinand Brückner
Regie: Heinz Hilpert

UFA-PAVILLON
am Neuenhof, 4
Lützow 1445, Tel. 5370
Wochentags 7, 8, 9
Sonntag 7, 8, 9

Meinshausen-Theater
Abend 8 Sonntag nachm. 3
Steffler Sänger
Hamlet im Heringsladen
Dazu ein große Weihnachtsprogramm!
Dönhoff-Beatt:
Das tollste Jahresprogramm.

KAMMERLICHTSPIELE
u. Potsdamer Platz
Nollendorf 3205-06
Wochentags 7, 8
Sonntag 7, 8

UFA-STRASSE
Zehn Strassen
Haus 6003
Wochentags 7, 8
Sonntag 7, 8

ALEXANDERPL.
Alexanderstr. 46-48
Kupfergraben 47-49
Wochentags 7, 8
Sonntag 7, 8

Theater a. Kolbussier Tor
Kolbussier Str. 6 Tel. Mpl. 16071
Täglich 8 Uhr, auch Sonntag
nachm. 3 Uhr (ermäß. Preise)
Elite-Sänger
DIE JANUAR-SENSATION:
Volkspreise: M. 0,50 b. 2,-, Logen 1,50

KONIGSTADT
Schubert-Allee 10-11
Norden 1027
Wochentags 7, 8
Sonntag 7, 8

WELKENBERGWERB
Wetbergweg 16-18
Norden 1815
Wochentags 7, 8
Sonntag 7, 8

FRIEDRICHSHAIN
Ecke Bismarckstr.
Königsplatz 5364
Wochentags 7, 8
Sonntag 7, 8

Eisbahn Karpfenteich
Trepower Park
40 000 Quadratmet. gepfl. Eisfläche
Täglich Konzert

WEISSENSEE
Am Astorplatz
Wilmersdorf 319
Wochentags 7, 8
Sonntag 7, 8

Trabrennen Ruhleben
Sonntag, den 6. Januar
vormittags 11 1/2 Uhr

SCALA
8 Uhr 8 8 Barbarossa 9256
HARRY RESO
und weitere Varieté-Neuheiten
Sonntag und Sonntag
je 2 Vorstellungen
3^o und 8 Uhr - 3^o zu ermäßigten
Preisen das ganze Programm

CASANOVA
mit Alfred Jorgor, Regie: Charoll.
3 Uhr: Nac. 1ste Sonntag - Nachm.
Vorstellung 13. Januar angekündigt in
Originalbesetzung zu halben Preis.

Kamische Oper (8 1/2)
Polizellisch freigegeben!
Das neueste Kamischstück:
Häuser der Liebe
Sonntag 3 1/2 Uhr
Vollständige Vorstellung
zu kleinen Preisen
Vorverk. ab 10 U. unan erbr.

HALLER REVUE
8 1/2, Theater im Admiralspark
Zur Neujahr
Jackie Coogan
in
Schön und Schick
Täglich 8 1/2 Uhr
Heute 8 Uhr:
Stiries Nachmittagsvorstellung
„Schön und Schick“
mit **Jackie Coogan**
zu halben Preis

CIRCUS BUSCH
Täglich 8 Uhr
Die Sensation Berlins
Maria Rasputin
in
Der aus Sibirien
30 wilde Polarbären 30
Volkspreise auch Sonntags
50 Pf. - 5. M. - Loge
Son ab. u. Stgs. 2 Vorst., 3 u. 8 Uhr
Stg. 3 Uhr: Ermäßig. u. Aben.preise
7. Stg. „Die große Sportreise“
8. Stg. 3 u. Billigste Volkspr.
30 Pf. - 3. M. - Loge

Renaissance-Theater
Tel. Staatsplatz 601 u. 3542-04
Täglich 8 1/2 Uhr:
„Das große ABC“
Regie: Gust. Harig.
Heute, Sonntag vorm. 11 1/2 Uhr
Ludwig Hardt
Peter-Altenberg-Fest
Nachm. 4 Uhr: Krankheit der Jugend
Berliner Uik-Trio
Neukölln, Lützowstr. 74/75

NEUE WELT
Arnold Scholz TÄGLICH Hausstraße 108/14
Großes Bockbierfest
in den bayr. Alpen und Großer ALPERBALL
7 Kapellen - Neue Dekorationen - 50 bayr. Maierlein
Besuch: Wochentags 6 Uhr Sonntags 4 Uhr
Dienstag, den 8. Januar 1929:
Große Ochsenbiererei auf dem Riesenkolle
und Prämieren des besten Rosenmunds
8 Goldpreise: 7, 50 und 24 Mark

Volksbühne
Theater am Blümlerplatz
3 Uhr
Die Bergbahn
8 Uhr
Das Mädl
aus der Vorstadt
Regie
Jürgen Pehlter

Thalia-Theater
3 und 8 Uhr
Schneider Wibbels
Auferstehung

Staatl. Schiller-Th.
8 Uhr
Ist er gut -
Ist er böse?

Th. am Schiffbauerdamm
Täglich 8 Uhr
Die Drei-Groschen-Oper
Paulsen, Valett,
Ander, Geron,
Schaufuß, Kühn,
Lwowski,
Heute 3 Uhr
Der Held des Westerlandes

Die Komödie
Bl. 2414/2516
8 1/2 Uhr, Ende 10 1/2
„Olympia“
von Franz Molnar
Regie:
Forster Larinaga.

Kammerspiele
Norden 12 310
Uhr. Ende 10 1/2 U.
„Eun werden im
Himmel geschlossen“
Komödie von Walter
Hasenclever
Regie:
Forster Larinaga.

HALLER-REVUE
in 8. Admiralspark
„Schön und Schick“
Täglich 8 1/2 Uhr
Jeweils Sonntag
Vorstellung
11 Uhr u. 8 1/2 Uhr. Nach-
mittags die neue Vor-
stellung zu halben Preis
in allen Vorstell-
b. 5 Mon. ab. den 7
Jackie Coogan
persönlich

Thalia-Theater
rosdener Str. 72-74
Täglich 8 Uhr
Schneider Wibbels
Auferstehung
vend. Grätzlinski.

Zentral-Theater
Ul. Allee, d. 11. 11. 11.
Täglich 8 1/2 Uhr
Ich küsse Ihre Hand, Madame
Ein Spiel von Liebe
und Lenz mit dem
berühmten Schläger
Rendfunkhörer
Wilde Preise

Kleines Theater
Täglich 8 1/2 Uhr:
Max Adalbert
in
Der Dickkopf!
Sandrock, Lande,
sterler, Sikla,
Heute 4 Uhr
Letzte Aufführung!
Der standhafte Zinnsoldat

Barnowsky-Bühnen
Theater in der
Königsplatz-Strasse
8 1/2 Uhr
Rugby
Komödie
von Wih. Speyer
Komödienhaus
u. in
**Revolte im
Erziehungshaus**
Schauspiel
von P. M. Lampel.

Berliner Theater
Direkt. Heinz Herald
Charlottenstraße 90
Dönhoff 170
Täglich
8 Uhr 8 1/2 Uhr
3 X Hochzeit
(Able's Irish Rose)

Lustspielhaus
Friedrichstr. 236
Bergmann 2922/23
Täglich 8 1/2 Uhr
Guido Thieler
in
Weekend im Paradies

Bad Flinsberg
Jsergebirge-Schlesien
Wintersport und Winterkuten
Sportwochen: 20. Jan. - 3. Febr., 10. - 24. Febr.
Ski - Bob - Rodel - Eis

Bekanntmachung.
Der Herrmann Waldemar Reier, Berlin,
Ranzpringsmühl 20, 18 am 8. Januar 1929
vom Schöffengericht Berlin-Weißensee wegen
Unterbrechung von Rennwettern im
mehrfachen Rückfälle zu 3 Monaten Ge-
fängnis und 500 RM. Geldstrafe rechts-
kräftig verurteilt worden.
Berlin, den 22. Dezember 1928.
Steinbockwollschiff III.

Metalbetten 12 1/2
Kinderbett, Chaiselong, 26 -
Polst.-Stahlmatr., Sofas, etc.
Göhr Berlin, Pappelallee 12
Pankow, Schmidtstr. 1



WUNDERVOLLE ELECTROLA-NEUERSCHEINUNGEN.

CORIOLAN-OUVERTURE, BEETHOVEN-TANZE VON JOSEPH U. JOHANN STRAUSS
Mitgl. d. Orchesters der Staatsoper; Dirigent Leo Blech.

AUFNAHMEN AUS OFFENTLICHEN AUFFÜHRUNGEN DER STAATSOOPER BERLIN:
„Der Rosenkavalier“, „Der Troubadour“.

BERÜHMTE INSTRUMENTALISTEN:
Fritz Kreisler / Wilhelm Backhaus / Bachmannoff.

FORELLEN-QUINTETT, SCHUBERT!
Spezialalbum Nr. 16 mit Einführung M. 33,-.

LAURITZ MELCHIOR SINGT AUS WAGNERS OPERN
„Walküre“ und „Lohengrin“.

HANS DUHAN SINGT SCHUBERTS LIEDERZYKLUS
„Die schöne Müllerin“.

GALLI-CURCI UND DE LUCA SINGEN DUETTE
aus Verdis „Traviata“.

WILLY OSTERMANN SINGT NEUESTE KARNEVALSCHLAGER:
„Roetsch mer jet“ u. a. m.

TANZSCHLAGER:
Herk Weber / Jack Hylton / Paul Whitman

AUSFÜHRLICHE VERZEICHNISSE AUF WUNSCH KOSTENLOS VORSPIEL OHNE KAUFZWANG!



ELECTROLA GES. M. B. H. BERLIN
W. 8 LEIPZIGERSTR. 23 • W. 15 KURFÜRSTENDAMM 35
FRANKFURT A. M. GOETHESTR. 3 • KÖLN 1. HOHESTR. 103
AUTOMATEN-ELECTROLA-VERKAUFSTELLEN IN 300ER STÄDT

Vom 5. bis 15. Januar 1929

geben wir auf alle regulären Waren, die nicht zum Ausverkauf gestellt sind und gegen sofortige Kasse gekauft werden (ausgenommen Markenartikel)

15% Rabatt!

P. RADDATZ & Co.
Berlin, Leipziger Straße 122-23

Christliche Arbeiterpolitik.

Bantrotte Demagogie.

Wir haben wiederholt festgestellt, daß das Organ der christlichen Gewerkschaften, „Der Deutsche“, sich demagogisch bemüht, alles zu verzeihen, was der Nachfolger des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns macht und besonders aus dem Kampf in der nordwestlichen Eisenindustrie Kapital zu schlagen versucht. In seiner Nummer vom 6. Januar veröffentlicht der „Deutsche“ nun einen Beitrag, der angeblich eine Festschrift „aus dem industriellen Westen“ ist, aber bestenfalls im Berliner Westen entstanden ist. Denn der Artikel enthält Behauptungen, die kein christlicher Gewerkschafter des Ruhrgebiets aufstellen kann, weil sie mit den Tatsachen in direktem Widerspruch stehen. Außerdem wird in ebenso profunder Unkenntnis der Tatsachen von den Verhältnissen in den schlesischen Textilgebieten und im niederschlesischen Bergbaugebiet geredet. Alles dies nur zu dem höheren Zweck, die Sozialdemokratie und deren verantwortliche Führer als Verräter an der Sache der Arbeiter hinzustellen.

Am „Deutschen“ scheint man der Meinung zu sein, daß Dinge, die drei Wochen zurückliegen, schon vergessen sind und daher in ihr Gegenteil umgebogen werden können. Erst versuchte der „Deutsche“ die Unterstützungsoption zugunsten der Ruhrarbeiter für sich zu reklamieren bzw. allen Verdienst dafür dem reformmäßig daran gleichfalls beteiligten preussischen Wohlfahrtsminister gutzuschreiben. Jetzt bemüht sich der „Deutsche“ von dieser Unterstützungsoption abzuarbeiten, weil auf Betreiben der Volkspartei, in der bekanntlich auch Vertreter der christlichen Gewerkschaften sitzen, das preussische Wohlfahrtsministerium einige Beamte ins Ruhrgebiet geschickt hat, um festzustellen, ob wirklich in dem behaupteten Umfange durch die Unterstützung die Löhne der ausgesperrten Arbeiter überschritten worden sind.

Obwohl es sich hier um Beamte des preussischen Wohlfahrtsministeriums handelt, dem der christliche Gewerkschafter Hirtfelder vorsteht, obwohl diese Erhebung ausging wie das Hornberger Schießen und an der Unterstützungsoption nichts geändert worden ist, versucht heute der „Deutsche“ nachträglich die Dinge so hinzustellen, als hätte die Reichsregierung gegen die Ruhrarbeiter eine Aktion unternommen.

Es wird dann weiter behauptet, daß der Schiedspruch Severings „weit hinter dem rechtsverbindlich erklärten Schiedspruch zurückbleibt“. Wenn das richtig wäre, dann würden die Gewerkschaften, die zu dem Schiedspruch Severings Stellung genommen haben, allen voran die christlichen Gewerkschaften des Ruhrgebiets, dagegen Protest erhoben haben. Die Gewerkschaften haben das wohlweislich nicht getan. Es wäre auch eine Unmöglichkeit, den allen Schiedspruch bis zum 1. Januar anrechtzuerhalten bzw. wieder in Kraft zu setzen, wie es Severing getan hat, und ab 1. Januar dann eine irgendwenn wesentliche Lohnherabsetzung eintreten zu lassen.

Wir warten immer noch auf den Versuch des „Deutschen“, sich mit dem Schiedspruch sachlich auseinanderzusetzen. Wir warten auf den Nachweis, daß die Umwandlung der Kennzeichnung des Tarifzuschlages bis zu 10 Proz. in eine Kennzeichnung von 15 Proz. eine Verschlechterung des ersten Schiedspruches ist, weil die 2 Pfennig feste Abgabe in Weisfall gekommen sind.

Was nun gar die Regelung der Arbeitszeit betrifft, die dank der Tätigkeit des Vorgängers des gegenwärtigen Reichsarbeitsministers im Ruhrgebiet besonders ungünstig war, die nimmehr durch den Schiedspruch Severings in der Schwerindustrie sofort oder innerhalb eines Jahres auf 48 Stunden herabgesetzt worden ist, so bemüht sich der „Deutsche“ vergebens, durch Fälschung der Tatsachen den Schiedspruch Severings zu verschlechtern. Es ist eine glatte Lüge, wenn der „Deutsche“ behauptet, daß der Schiedspruch Severings die 57stündige Arbeitswoche diktiert hätte.

Bezeichnend für den Geist des Drömmers der christlichen Gewerkschaften ist es aber, daß es ganz im Stil eines Unternehmerblattes gegen Severing zu gehen versucht, weil er das Unrecht wieder gutzumachen sucht, das an den Beamten verübt worden ist zu einer Zeit, als die Vertreter der christlichen Gewerkschaften — ob sie nun im Zentrumslager oder im Lager der Deutschnationalen oder der Volkspartei sitzen —, das Reglerungsheft in Händen hatten.

Es ist überflüssig, auf die Verdrehung der einfachsten Tatsachen einzugehen, die der „Deutsche“ begeht, wenn er von dem Kampf der niederschlesischen Bergarbeiter spricht. Der Artikel im „Deutschen“ beweist nur, daß die trampolartigen Bemühungen gewisser christlicher Gewerkschafter, die Arbeiter wie die Beamten in ihrem Lager zurückzuhalten, erfolglos sind. Die Sozialdemokratie, gegen die sich die Hege richtet, hat keinen Rückzieher in ihren Reihen. Die Stegerwald, Lambach, Behrends, Thiel und Konjorten machen Arbeiter- und Beamtenpolitik, indem sie bald die Arbeiter gegen die Beamten, bald die Beamten gegen die Arbeiter auszuspielen versuchen. Das Endergebnis ist freilich, daß diese Politik schließlich sowohl bei den Beamten wie bei den Arbeitern ausgespielt haben.

Überall unten durch.

Die Bilanz eines Politikers.

Köln, 3. Januar. (Eigenbericht.)

Das Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften Deutschlands eröffnet in seiner Januar-Nummer ein Trommelfeuer von bisher ungehörter Kraft gegen die Zentrumspartei. Das Zentrum wird als ein Sammelmilchraum von Reaktionsären und arbeiterfeindlichen Elementen geschildert. Die Zentrumspartei habe Herrn Stegerwald fallen lassen, weil dieser Gewerkschaftsführer sei. Die Hälfte der Delegierten des Zentrumsparteitag habe aus mittleren und oberen Beamten, aus pensionsberechtigten und in Beamtenbeförderungsklassen eingruppierten Akademikern bestanden. Weiter heißt es dann wörtlich:

„Die Vorgänge auf dem Zentrumsparteitag in Köln sind Symptome des Geistes der Zeit gegen die christlichen Gewerkschaften. Im Parlament verkündet der Herr Abgeordnete, in der Presse der Herr Geheimrat, im Büchlein der Akademiker, der Herr Richter, in den Gesellschaftsräumen des Bürgerturns der Herr Saunahmeier, im Stillsitz des deutschen Hauses der Herr Oberinspektor, daß alle wirtschaftlichen und sozialen Uebel der Zeit nur in den christlichen Gewerkschaften ihre Ursachen haben. In allen Schichten des Bürgerturns haben die christlichen Gewerkschaften heute weniger Freunde denn je.“

Was hilft dem Zentrumsarbeiter diese Erkenntnis, solange es den christlichen Gewerkschaften an dem Mut fehlt, aus der richtig geschilderten Situation die Konsequenzen zu ziehen und zu handeln?

Wieder die Iffeder Hütte!

Sie verlängert die Arbeitszeit und maßregelt Arbeiter.

Hannover, 5. Januar. (Eigenbericht.)

Im Iffeder Bergbau ist es zum offenen Kanillen gekommen. Der größte Teil der Belegschaft ist unter einem rüchigen Vorstand teillos entlassen worden. Die Unternehmer scheinen die Absicht zu haben, es mit dem Bergarbeiterverband auf einen Rechtskampf ankommen zu lassen.

Am 27. Dezember 1928 fanden die Verhandlungen über die Arbeitszeitregelung und den Abschluß eines neuen Tarifvertrages für den Iffeder Bergbau in Hannover statt. Arbeitszeitregelung und Tarifvertrag waren fristgemäß von den am Tarifvertrag beteiligten Gewerkschaften zum 31. Dezember 1928 gekündigt worden. Bei den Verhandlungen beantragten die Unternehmer gleichzeitig die Lohnfrage zu regeln, abgesehen davon, daß die Gewerkschaften den Lohntarifvertrag gekündigt hatten. Die Unternehmer forderten zunächst die Verlängerung des bisherigen Lohntarifes bis zum 31. Oktober 1929, später sogar bis zum 31. Dezember 1929. Weil die Arbeitervertreter das Ansuchen ablehnten, in einem bestehenden Vertrag eingreifen zu lassen, erklärten die Unternehmervertreter überhaupt nicht über den Abschluß

eines Tarifvertrages und die Neuregelung der Arbeitszeit verhandeln zu wollen.

Inzwischen hat die Betriebsleitung willkürlich die Arbeitszeit verlängert und durch Raueranschläge trübselige Entlassung angedroht, falls die Belegschaft sich weigere, diesem Arbeitszeitbild nachzukommen. Dieser Fall ist jetzt eingetreten. Die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter haben nach Ablauf der bisherigen Arbeitszeit den Betrieb verlassen und sind deshalb teillos entlassen worden. Diese brutalen Maßnahmen haben im Kreise der Belegschaft Empörung hervorgerufen. Die Betriebsleitung verbietet jetzt durch das halbamtliche Volksbureau die tendenziöse Behauptung, daß die Fortführung des Betriebes gefährdet sei, weil „ein erheblicher Teil der Belegschaft“ die angeordnete Arbeitszeit anzuerkennen und weiter arbeiten würde. Sie markiert den starken Mann, um die Belegschaft zu disziplinieren, was ihr aber kaum gelingen dürfte. Was aber sagt das Reich dazu, das durch die Weg ehen möglichen Einfluß auf die Wiederhütte besitzt?

Sabotage der Hausbesitzer.

Sehe gegen die Portiers.

Die „Berliner Postnachrichten“, ein Blätter des Volksbureaus, veröffentlicht unter der Überschrift „Der Portierverband sabotiert den 10-Uhr-Häuserschluß“, eine Verlautbarung des Bundes der Berliner Haus- und Grundbesitzer. Die armen Hausbesitzer erklären da, daß sie „vor einigen Monaten erneut beschließen“ hätten, ihren Mitgliedern zu empfehlen, die Häuser wie in der Kriegszeit bis 10 Uhr offen zu halten. Der Beschluß sei allerdings an die Voraussetzung geknüpft gewesen, daß die Portiers keine erheblichen Mehrforderungen stellen würden.

Nun hat der Portierverband im Hinblick auf den Ablauf des Tarifvertrages neue Verhandlungen beantragt und gleichzeitig eine Erhöhung der Grundpächte von 15-20 Mark pro Monat gefordert. Darüber gerät der Bund der Berliner Haus- und Grundbesitzer aus dem Häuschen und spricht von einer offensichtlichen Sabotage des 10-Uhr-Häuserschlusses durch den Portierverband.

Oftensichtlich ist nur, daß die Hausbesitzer sich vom 10-Uhr-Häuserschluß drücken wollen. Doch sie im übrigen sich auch von jedem Tarifvertrag drücken wollen und erst durch Gerichtsbeschluß dazu gezwungen werden müssen, ist bekannt. Im übrigen finden wir es sandbar, daß die „Berliner Postnachrichten“ sich zum Sprachrohr eines tendenziösen Heftartikels machen.

Paul Strunk

Einen schweren Betrug hat der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter erlitten. In der Nacht vom 2. zum 3. Januar 1929 verlor plötzlich am Herzschlag der langjährige Gauleiter der Organisation, der Genosse Paul Strunk.

Strunk hatte am 3. Januar in einer Versammlung für das Personal der Anhalt Beleg referiert und sich ohne Anzeichen einer Erkrankung zur Ruhe begeben. Als er am nächsten Morgen nicht aufwachte, wurde die Tür seines Hotelzimmers geöffnet. Ein herbeigerufener Arzt stellte Tod infolge Herzschlages fest.

Mit Paul Strunk ist ein um die Gewerkschafts- und Parteibewegung verdienter Genosse dahingegangen. Strunk gehörte mit zu den Gründern des Verbandes der Bademeister und Masseure, deren Vorsitzender er war. Beim Uebertritt dieser Organisation zum Verbande der Gemeinde- und Staatsarbeiter im Frühjahr 1905 trat er zunächst als Hilfsarbeiter in den Verbandsvorstand dieser Organisation über. Von 1907 an war Paul Strunk Gauleiter in Magdeburg, später in Frankfurt a. d. O., wo er auch als Stadtratsordnener kommunalpolitisch wirkte.

In den letzten Jahren war der Verstorbene Gauleiter im Bezirk Brandenburg, wo er sich besonders um die Organisierung des Personals in den Heil- und Pflegeanstalten verdient gemacht hat. Paul Strunk, der am 21. November 1876 in Berlin geboren wurde, hatte am 1. Juni dieses Jahres sein 52jähriges Angestelltenjubiläum im Verbande der Ge-

Rückichtslos herabgesetzte Preise

Damen-Hauschuhe
mit Kamelhaar,
mit Kordelschle. **75 Pf.**

Umschlagschuhe
mit Kamelhaar, Fä-
u. Lederwolle, Gr. 40-42 **1 175**

Spangenschuhe
schwarz, unbesetzt,
mit Einsatz, Gr. 35-42 **2 90**

Lackbesatzstiefel
mit Einsatz, Gr. 35-42
5,00, 30-32 4,00, 15-19 **3 25**

usw.



Spangenschuhe
Goldbrokatstoff, leicht
gedrillt **3 90**

**Binde-Spangen-
schuhe** edel Chevr.,
Größe 20-32 4,00, 15-19 **3 90**

Spangenschuhe
schwarz und farbig Setts,
mit Louis-XV.-Absatz **3 90**

Damen-Stiefel
schwarz, echt rehmeng-
genäht, Gr. 35-37 **3 90**

usw.

Lack-Spangenschuhe
mit Gummitag u. Louis-
XV.-Absatz **6 90**

Spangenschuhe
Gold- und Silberbrokat,
Louis-XV.-Absatz... **6 90**

Ueberschuh
schwarz, ganz besonders
billig **6 90**

**Kreppgummisohlen-
Spangenschuhe** für
Kinder, 31-35 7,00, 26-30 **6 90**

usw.

Spangenschuhe
grün, vorzüg. Ausfüh-
rung, Louis-XV.-Absatz **7 90**

Knabenschuhe
best. Verarbeitung, 30-36
11,00, 31-35 8,00, 27-30 **7 90**

Trotteurschuhe
schwarz, prima Reppstoff,
mit amerian. Absatz... **8 90**

Damen-Zugschuhe
grün, echt Chevr., echt
rehmenggenäht **9 90**

usw.

**Wildleder- und Lack-
Spangenschuhe**,
hochlegant, Modelle **10 90**

**Kreppgummisohlen-
Spangenschuhe**,
echt rehmenggenäht **10 90**

Einzelpaare
hochleg. Modelle,
veredelt, Aquatür. **12 90**

Spangenschuhe
edel Chevr., echt
mit Stegspange **12 90**

usw.

Herrn-Hauschuhe
imitiert Kamelhaar, mit
schnalle **3 90**

Herrn-Stiefel
schwarz, prima Repp-
stoff, gut. Ausführung **11 90**

Lackhalbschuhe
für Herren, neueste
Form u. Ausführung **11 90**

**Kreppgummisohlen-
Halbschuhe** für
Herren **12 90**

usw.

Strümpfe ganz besonders billig

Stiller

Beginn: 2. Januar

Inventur

AUSVERKAUF

Wir haben unsere Riesenläger wieder aufgefüllt!

Jedes Paar ein nie wiederkehrender Gelegenheitskauf!

Alfred Neumann: In den Anden

Die Luft in der Fonda, an der Poststraße der Anden, war zum Schneiden dünn, gesättigt vom Wohlgeruch und Tabakrauch. Trübe qualmte eine Petroleumlampe über dem Schanktisch, unfähig, ihr trübes Licht bis in die äußersten Winkel des Raumes dringen zu lassen.

Um den einzigen großgehauenen Tisch saß eine Gruppe verzweifelter Gestalten mit verzogenen Gesichtern. Wilde Gestalten, Desperados, ungezügelt in Sitten und Leben. Ihr Anführer war Gontaro; dreifüßig, stiernasig, gewalttätig stand er im Raum.

Mitten im größten Lärm wendete er sich mit einem wilden Fluch zur Bar. Dort stand der Fremde und lehnte sich, gleichgültig dem Treiben gegenüber, an den Schanktisch.

„Ja, mach Platz, Fremder!“ schrie er und schlug diesen angriffslos auf die Schulter, daß die Männer in lautes, wiederholtes Lachen ausbrachen. „Bist du nicht, wer ich bin, he?“ Sein Glas ergoß den Inhalt auf den Boden.

Der so dem Angeredeten drohte sich gelassen um: „Doch, ich weiß wer du bist, Ismael Gontaro, denn dich kenne ich.“

„Wo, du bist es, Robby!“ presste dieser mühsam heraus. „Wie in aller Welt kommst du hierher? Ich möchte dich auf Felsenland hinter sicher bewachter Umzäunung.“

„Ja, ich bin es, Freund meiner Jugend,“ spottete der mit Robby Angeredete, „und du siehst, daß nicht einmal die starken Hände dort unten fest genug gefügt waren, um mich zu halten.“

Er fuhr fort und sein Blick wurde drohend und hart: „Warum ich hier bin? Um mit dir abzurechnen. Die Schuld ist fällig.“

Ein kalter Schauer jagte über Gontaros Rücken. „Komm, Robby,“ sagte er heiser, „wir wollen den Kampf gleich austragen.“

Doch der unterbrach ihn mit einer abwehrenden Handbewegung: „Dah mir, den Zweikampf tragen wir unter vier Augen aus, Mag' um Was.“

Mit den Worten: „Gute Nacht, Caballeros,“ verließ der Sträfling die Schenke. Der Wirt amete besorgt hinter seinem Rücken auf. Kurz darauf ritten auch die Männer ihren Behausungen zu.

In früheren Jahren waren beide Freunde gewesen. Gontaro war ein Fälschspieler; in den einsamen Gegenden des südlichen Distriktes der Desquellas hielt er ein Haus, in dem Waren verkauft und gespielt wurde. Robby war der erste, der das schändliche Spiel seines Partners durchschaute. Er war ehrlicher und freier, weniger verschlagen wie jener und weniger hinterhältig. Er wurde heftig und erklärte seine Teilhaberschaft auflösen zu wollen. Es entspann sich ein heftiger Streit zwischen beiden Männern, in dessen Verlauf Robby seinen Partner mit einem Faustschlag niederstreckte. Blut und Haß glommen in Gontaro auf, Haß desjenigen, der ein Spiel mit Riski verloren hat.

Die Nacht in ihrer Hütte verließ für beide Teile fürchterbar. Beide saßen auf ihren Füßchen, den Colt neben sich, nur die Bewegung des anderen im Auge. Sie sprachen kein Wort miteinander.

Als der Tag dämmerte, stand Gontaro auf und ging mit erhobenen Händen auf seinen Gegner zu: „Gut, für diesmal bist du im Vorteil. Doch wozu die Feindschaft. Wir trennen uns nach gutem Vergleich und lassen die Vergangenheit vergessen sein. Zapp, schlag ein!“

Es war das erste Mal in seinem Leben, daß sich Robby täuschen ließ. Er übernahm das von ihm nachdem geführte Warenhaus und Gontaro richtete die Weibschänke als Spielraum ein.

Darüber waren Monate vergangen. Robby hatte den Schmiedelall längst vergessen.

Im sonst frauenlosen Lager lebten Abenteuerinnen. Sie dienten zum Teil Gontaros Spielhölle als Unterhaltungsobjekte. In eine dieser Frauen verliebte sich Robby ernstlich. Mit großen Gelsten ging er in den Spielklub und warf das Geld auf den Tisch. Und sah sich fest in den brennenden Augen der schönen Concepcion Baraká. Es war ein ungleiches Spiel. Er und die Frau verlierten sein Geld mit vollen Händen.

Mit hämischer Freude sah es Gontaro und glaubte es seinen Zwecken dienlicher machen zu dürfen. Um nicht selbst in Verdacht zu geraten, schickte er einen vornehmen Wirtigen zu Robby.

Robby war jähornig und leicht zu unbedachten Taten geneigt. Der Wirtige trat in seinen Laden und ließ schwere Injurien gegen ihn aus. Zuletzt hänselte er ihn mit seinem Verhältnis zu Concepcion, der Dirna. Robby besam sich, und warf den Wirtigen zur Tür hinaus. Sein Wut richtete sich gegen den Urheber.

Eines Tages im Winter gab Gontaro dem Wirtigen unter Zwang eine größere Summe Geldes als Anteil, wie er prahlend behauptete. Niemand wußte warum und wofür dieser eine solche riesige Summe Geld verdient haben sollte. Es war an einem Sonntag, an dem auch Robby viel Geld einnahm.

Gegen Abend trat der Wirtige Concepcion und vergriff sich lässlich an ihr. Die Frau lief zu Robby, Tränen verhaltenen Jörnes in den Augen. Als dieser die Tränen sah, erriet er den neuesten Schurkenstreich seines früheren Freundes sofort. Er lief dem Ranne nach und stellte ihn auf freiem Felde, außerhalb der Barackensiedlung. Der Wirtige war betrunken und seine halb gelösten Worte wickeln vor Hohn.

Einen Augenblick später lag er wimmernd am Boden, der schwere Colt Robbys hatte ihm die Schädeldecke in der Schlofenenge eingeschlagen. Er fiel, stöhnte und wand sich bedäuf, seine Hände trachten unermüdet den hartgefrorenen Boden. Später erhob er sich und tarfelte ziellos dem Lager zu. Der Speichel lief ihm aus dem Munde. Dann brach er zusammen.

Diese ganze Szene hatte Gontaro beobachtet. Erst nach Stunden trat er behutsam zu dem Daliegenden heran. Der rührte sich nicht mehr. War tot, ließ. Vorsichtig knöpfte er dessen Rock auf und entnahm den letzten daselbst Bündel Banknoten, das er ihm am Tage zuvor ausgehändigt hatte. Dann schlug er Alarm.

Das Rückstufende geschah schnell und tam überraschend für Robby. Er wurde des Mordes und Raubes mit Leutenheit angeklagt. Der Schein rüchelt. Es waren genügend Zeugen vorhanden, die befristigen konnten, daß der Wirtige am Tage vorher eine größere Summe Geldes von Gontaro empfangen hatte, daß eben gerade dieses Geld verschunden war und daß Robby in der letzten Zeit oft in Geldnot war. War mit Mühe konnte man ihn vor einer schnellen Anschuldsung retten.

Den Totschlag gestand Robby selbst ein. Auch Concepcion zweifelte an ihm. Er wurde zu fünfzehn Jahren Zuchthaus in Ushata verurteilt. Behalten, mit einem fürchterlichen Verdacht, daß er sich abführe.

Gontaro war seinen gefährlichen Privatier los. Bald darauf

mußte er unter Zurücklassung seines Vermögens flüchten, man hatte sein betrügerisches Treiben im Spiel bemerkt und es galt als Glück, daß er sein nacktes Leben zu retten vermochte.

Haltlos wie er war, landete er als Anführer einer Schmeißerbande hoch oben im Norden.

Während der nächsten Wochen ereignete sich nichts, was einen Zusammenstoß befürchten ließ. Den Fremden sah niemand, obgleich Eingeweihte seine dauernde Nähe spürten. Gontaro lief im Gebirge umher, in Stunden des Rutes mit Hohn eine Bewegung herausfordernd. So stark und bar jeder Gefühlsregung er sonst war, befremdete ihn doch die jermürende Gerichtheit einer bewachten Gefahr. Er neigte zu krankhaften Wohnvorstellungen, die seiner überhitzten Phantasie entsprangen. Es wurde ihm zur unumstößlichen Gewissheit, daß dieser ebenförmig zur Schöpfung geneigt war, wie er selbst bereinigt.

Ebenso mußte Robby, daß je unsicherer er sich hielt und nur seine Anwesenheit ohne ließ, er sah der lähmenden Wirkung einer ständigen Drohung auf Gontaros Nerven sicher war.

In einer wüstenarmen Nacht ging Gontaro mit seiner Schar über die Anden nach Chile. Jeder führte ein schwer gepacktes Maultier am Bügel. Gontaro ging voran, das Maultier am Zaum.

Kurz bevor sie die Berghöhe erreichten, machte der Pfad eine scharfe Wendung, ehe er steil zur Höhe hinauf bog. Der Führer betrachtete den sich in schmalen Kurven gegen den Nachthimmel abhebenden Grat. Mit einem entsetzten Ausruf fuhr er zurück. Oben zeichnete sich undeutlich die Silhouette eines Mannes ab, der mit vorgebeugtem Oberkörper angezogen den schweigend passierenden Pfad hinabzuwischen schien.

Sein erster Gedanke war: das ist Robby. Diese Erkenntnis hallte sich in ihm zu einem Fürchtgefühl. Er ritt am Zaum, daß das

Maultier höle schnaubend zurücksprang. Dabei stieß es gegen den Kopf des nachfolgenden Tieres und schlug aus. Gontaro hieb auf das Tier ein und ritt es wieder vor. Wie es nun kam, wußte niemand in der Dunkelheit anzugeben. Jedenfalls lag das Maultier wenige Augenblicke später mit einem gebrochenen Bein am Boden. Es röhnte stark. Das Tier wurde abgetrieben, nachdem seine Last den anderen aufgebürdet worden war, und den Abhang hinuntergemüllt.

Dann schlich Gontaro wie eine Raqe den steilen Geröllpfad hinauf. Je näher er dem Platze kam, wo der vermeintliche Spion sich befinden mußte, laut es Gontaro zum Bewußtsein, daß er sich getreu hatte und daß er das Steinmal, das auf der Höhe die Grenze der Wasserscheide markierte, für einen Feind angesehen hatte.

Trotzdem er erleichtert aufatmete, und er hatte guten Grund dazu, ließ sich doch die Tatsache nicht verleugnen, daß das Maultier das Bein gebrochen hatte, und das war ein böses Omen. Übergläubisch wie alle Menschen seiner Kulturstufe, schon im Spiel, in den tausend Begebenheiten des Alltags, wäre er viel lieber umgekehrt. Auch seine Gefährten teilten seine Ansicht, ja, sie verlangten drohend seine Umkehr.

In der nächsten Nacht ging Gontaro allein über das Gebirge zurück. Er schritt vorsichtig und langsam, in fiebernder Erregung, durch das Ereignis der verflochtenen Stunden nur noch beschränkt, die enge Poststraße, die an manchen Stellen gerade breit genug war, um beladene Kamas und Maultiere passieren zu lassen, entlang unten schäumte brausend ein Gebirgsbach.

Bei einer Krümmung erschau er wiederum ein spukhaftes Spiel seiner gereizten Nerven. Er sah Robby in schleichenden Schritten näherkommen, buckte sich zum Angriff, trat fehl — und stürzte ab.

Einige Tage später fand man ihn mit zerstückertem Schädel im Bache auf. Eine manns hohe Kattse trug in ihren spitzen Dornen einen Behen seiner Beinarm.

Robby war aber zwei Tage vor jener Nacht von der berittenen Polizei aufgegriffen und in sicheres Gewachstum zurückgebracht worden.

Dr. Karl Wehner: Ein Dompteur

Wer hat noch nicht in der von Weichen Nichtigkeiten erblickten Zirkusarena Dompteur und Domptesse bewundert, wie sie mit scheinbar selbstverständlicher Gelassenheit die gebändigte Bestie dem verzehrenden Publikum vorführen? Triumphator über sie ist der Mensch als Bändiger, der seinen unerschütterlichen Willen in das Hirn des Tieres bohrt, bis es, immer noch turrig und keineswegs unfähig, seinen verbotenen Befehlen gehorcht. Und doch kommt es nicht allzu selten vor, daß die Instinkte des Raubtiers durchbrechen und den Menschen zum Feind werden lassen. Erst vor ein paar Jahren wurde ein kühler Raubtierbändiger in Rom von seinem Löwen zerfleischt.

Ein berühmter Kollege des deutschen Bändigers Schneider war der Schotte Alexander Feely. Einer Künstlerfamilie entstammend, trat er schon im Alter von neun Jahren als „Kapitän Feely, der kleinste Elefantendompteur der Welt“ im Zirkus Meyers auf, wo auch seine Brüder als Tierbändiger beschäftigt waren. Seine „Truppe“ bestand aus sieben großen Elefanten, die sich geduldig den Küssen ihres für sie nur einen Zwerg darstellenden Herrn fügten, hegten doch die großen Tiere Kindern gegenüber eine eigenartige, fast an Schreck grenzende Zuneigung. Diese jedem Zirkusmännchen, aber auch den Zoologen bekannte Tatsache war wohl auch der Grund, wieso einer der mit Löwen arbeitenden Feely Brothers den Direktor Meyers zu veranlassen vermochte, dem Kleinen die Dichthäute anzuvertrauen.

Unter den Elefanten bestand sich auch ein besonders riesiges Exemplar, das völlig erblindet war und ohnehin eine Anzahl Charakterfehler aufwies, „Blind Bill“ genannt. Aber weil das Tier sehr gut dressiert war, war es schwer zu entbehren. Seine Unbändigkeit an den kleinen Feely war geradezu rührend zu nennen. Als der Zirkus eines Abends — man sprach das Jahr 1882 — in der schottischen Stadt Stirling gastierte, brach während der Vorstellung ein heftiges, von schwerem Donner begleitetes Gewitter aus, so daß die Elefanten sehr unruhig wurden. Aber da der Dompteur seinen Beruf seine Ehre hat, erschienen die Elefanten trotzdem mit ihrem kleinen Bändiger in der Arena.

Als ging nach Mitternacht, bis man zum Schlaf kam, bei dem „Blind Bill“ sich auf die Hinterbeine setzen und den Jungen mit dem Köpfel emporheben sollte, während dieser zur Orchesterbegleitung eine englische Flage schwenken mußte. Diese Szene hätte sich fast in eine verhängnisvolle Tragödie verwandelt. Der Elefant ersah das Kind, begann wie toll in der Manege herumzutrotzen und zu trampeln, schenkte es ihm und her und schweberte es mehrmals in die Höhe. Das Publikum bemerkte an dem Schreien des Knaben sofort die Programmwidrigkeit und drängte in voller Panik nach den Ausgängen. Hier zum Zirkus gehörende indische Lohjäger warfen zwar kunstgerecht ihre Burfelle dem Knaben um die Beine, wurden aber beim Versuch, ihn dadurch aufzuhalten, selbst wie Partonetten hin und her geworfen. Dem blinden Elefanten gelang es sogar, mit dem Kind die Straße zu erreichen, verlor es schließlich den Dompteur, Athleten, Akrobaten, Clowns und Stallongestellten des Unternehmers. Durch einen gutgesetzten Schuß verlor endlich der Direktor den Elefanten so in der Rüsselgegend, daß er das Kind fallen ließ. „Blind Bill“ wurde nach diesem Vorfall von seinem geschäftstüchtigen Besitzer einem deutschen Zirkus verkauft und mußte später in Liverpool erschossen werden.

Von den mannigfaltigen anderen Abenteuern Feelys ist am bemerkenswertesten eine Episode, die nicht im gelben Sand der Manege, sondern am Ruch eines Dampfes spielt. Der Zirkus bestand sich damals auf der Ubersahrt nach Irland. In der herrlichen, windstillen Sommernacht schloß die Mehrzahl der Passagiere in Diegestühlen auf Deck und auch Feely war von dem wohlwütenden Frieden dieser Nacht in leichtem Schlafumarmt worden. Da wachte ihn plötzlich ein schwarzer Stalljunge mit der Mitteilung, einer der Käfige stehe offen und sei leer. Feely umhete voll Unbehagen feststellen, daß er sich um den Käfig eines prächtigen Panther handelte. Der Panther ist von allen Raubtieren am verschlageneiten und grausamsten, und niemand vermag ihn ganz zu bändigen.

Feely und der Keger stiegen wieder an Deck wo alles nach wie vor im friedlichsten Schlafumarm lag. Nur der Hochbootmann sperrte gemächlich auf und ab und schüttelte sein Kopfseilchen. Mit kurzen Worten setzte ihn Feely von dem Vorfall in Kenntnis, um seine unnütze Vermutung anzurufen, wurde niemand gemerkt.

Nach allen Seiten durchspähte man nun zu brüt das Schiff, und richtig: im Mondschein sah man die große Raqe der Gruppe der schlafenden Zuschauer. Bei einem Ehepaar, neben dem ein erst wenige Monate altes Kind lag, angelangt, ergriffte der Panther das Kind mit den Zähnen und verschwand mit ihm in zwei langen, lautlosen Sägen durch eine Schiffs Luke.

„Er wird das Bierchen aufstreifen,“ meinte der Bootsmann entsetzt.

„Erst im Käfig,“ versetzte Feely, „das heißt, falls wir ihm nicht zuvor kommen.“

Wenige Augenblicke später war der Bändiger im Saal. Fast zur selben Zeit kam der Panther herein, das Kleine mit den Fingern an der Wöche festhaltend. Feely befohl sofort mit herrlicher Stimme: „Loslassen!“

Der Panther stieß ein unheimliches Knurren aus, gehorchte aber aufs Wort und ließ das lebende Bündel zur Erde gleiten. Feely streichelte nun das Tier wie einen gehorsamen Hund, streckte dann das Bein wogerecht aus und ließ das an diese Übung gewöhnte Tier darüber springen. Damit hatte der Dompteur sich selbst zwischen das Kind und das Tier gebracht, ließ lag Sicherheit in der Schnelligkeit des Handelns. Blühhnell hob er das Kleine auf und sprang zur Käfigtür hinaus, die er hastig hinter sich zuschlug. Der Panther hauchte in ohnmächtiger Wut aus und warf sich gegen das Eisengitter. Feely schaffte das Kind wieder an Deck und legte es an die Seite der immer noch schlafenden Eltern, die von dem ganzen Vorkommnis nichts gemerkt hatten.

Der Hochbootsmann erbatte dem Kapitän Bericht, und einige Wochen später erhielt Feely die silberne Rettungsmedaille, begleitet von einem Dankschreiben für die Heldentat in jener Nacht.

Raoul France: Von Schnecken

Zu den wenigen Tieren, die unter unlerem Klima einen Sommerurlaub halten, gehört eine Schneckenart, die so merkwürdige Gewohnheiten besitzt, daß sie auch dem Nichtfachwissenschaftler absonderlich und beachtenswert erscheinen muß. Diese Daubebacheln, wie die Forchung sie benannt hat, zeichnen sich vor allen ihren Gattungsgenossen zunächst schon durch eine völlig verkehrte und nur ihnen eigentümliche Gestalt aus. Sie tragen weder ein rund gemundenes, noch ein hornförmig schraubiges Gehäuse, noch sind sie ganz nackt, wie die Neg- oder Asterschnecken, sondern auf dem 1 bis 1½ Zentimeter langen, schlanken und geschwunden Körper sitzt das Haus als ein die Hinterleibspitze krönendes Häubchen. Dieses Häubchen besitzt nur eine einzige Öffnung und sieht einer zehrfachen Röhre zum Verwecheln ähnlich. Rührlich ist von einem Zerschneiden in diesen natürlichen Schneckenkörper gar keine Rede. Eine dicke, schwarzblaue Haut schützt den Rücken als sogenanntes Mantel nur höchst mangelhaft vor Angriffen und Verwundung und ist wohl mit die Ursache, weshalb das Tier sich sonnenüber bis zu ½ Meter unter die Erdoberfläche zu verziehen gewöhnt ist.

Dem die Daubebachle ist ein Nachkömmling der Elzeil, und all das Wertwürdige und Fremdartige in ihrem Wesen und ihrer Erscheinung sind altzeitliche Anpassungen an eine Zeit, die längst nicht mehr die unsere ist. So wie man annimmt, daß diese Erdepöche auch den Menschen vom hartlosen Fruchtverzehr zum Fischesser gemacht hat, so ist sie auch jenes Geschöpf zum Kannibalen an seiner eigenen und nächstverwandten Art um. Denn die kleine Daubebachle ist die einzige Schnecke, die sich nicht friedlich von Pflanzen und Pflanzenmäder nährt, sondern die als richtiges Raubtier überfällt, tötet und auffrisst. Sie besitzt so scharfe Zähne, daß sie ohne weiteres die glänzenden, kleinen Glaschnecken (Bittern), von denen sie das Winterhalbjahr überhaupt lebt, durch ein an einer beliebigen Stelle in die Schale gewonnenes Loch erlegt und verfrisst. Das gleiche gilt von anderen Daubebacheln, bei denen sie freilich kein Häubchen zu durchbohren braucht, die sie aber vorwärtsüber stets durch die Röhre in den Kopf tötet. Es ist ganz ausgeschlossen, selbst bei reichlicher Nahrung diese Tiere gemeinsam gefangen zu halten, was bei ihrer

Poligkeit und bei ihren Stücken, gar nicht schmerzhaft langsame Bewegungen uninteressant genug wäre, denn sie stellen sich unbedingt in kürzester Zeit bis zum letzten, übrigbleibenden Stück auf. Sie sind wie alle Schnecken zweigeschlechtlich und es wird berichtet, daß sie während ihrer ebenfalls in den Winter fallenden Begattungszeit ganz besonders unnerträglich und feindselig sein sollen.

Trotzdem aber besitzen sie den seltsamen Reiz eines aus ihrer fernen Borzeit stammenden und in allem an sie erinnernden Geschöpfes, das in derselben Welt wie heute wohl auf den trostlosen Raassteppen umherkriecht, sich seine Beute erjagt und mit unbegreiflicher Fähigkeit gegen alle Fährlichkeiten eines mehr als höhnertischen Winters sein Dasein erkämpft.

Sibiren aus dem 17. Jahrhundert

Als im vorigen Sommer der Dampfer „Kooperator“ im Oberlauf des Jenissej kreuzte, trat aus der Taiga (Urwald) ein mit hausgewebtem Wollzeug bekleideter Greis hervor. Und als der Dampfer anlegte, überreichte er dem Kapitän ein Geluch, das auf diesem alten Papier in slavischer Kirchenschrift verfaßt war, und mit der nicht existierenden Titulierung begann: „An des großen Jenissejstromes Gebieter“. Das Geluch enthielt die Mitteilung, daß tief drin in der Taiga am Jenissej rechtsläufige Russen wohnen, die von der übrigen Welt abgeschnitten, der heutigen Regierung unbekannt, Kälte und Hunger litten und Hilfe brauchten. Der Greis selbst sprach in altslawischer Mundart, vermachte nichts sachlich zu erklären, an welchem Punkte diese Leute wohnen und beschwand bald wieder in der Taiga.

Das Geluch wurde nach Krasnojarsk gebracht und dem Museum für Länderforschung übergeben. Es vorbereitete sich das Gerücht, jener Greis sei verrückt gewesen.

Damit endete die Sache.

Doch vor nicht langer Zeit, in diesem Herbst noch, stießen Berufsäger im Norden des Tatala-Tschulaischen Gebietes, die noch Felleiten jagdten, wirklich auf bisher unbekannt Menschen. Sie entdeckten neun Siedlungen und sechs Höfe, von denen bis dahin niemand etwas gehört hatte. Diese seltsamen Siedlungen sind im Oberlauf der Schneeschmelzwässer Tschalawasch, Kondot, Tschalindas gefunden worden, die in den Fluß Tschischik-Dul, Nebenfluß der Tschulaima, münden. 140 Werst sind es von diesen Siedlungen bis zu den Grenzen des Krasnojarskischen Bezirks, 180 Werst bis zum Bezirk Tomsk. Es ist außerst schwer bis zu ihnen durchzudringen, denn es gibt keine fahrbaren Wege, sondern bloß entlegene Laupfade, grasbewachsen, von Struchholz verlegt. Die Bevölkerung besteht aus Mischlingen, spricht halb slavisch, führt weder noch Familiennamen, richtiger — verbißt sie, und man redet einander mit „Bruder“ an.

Jagd und Bierngucht sind die alleinige Beschäftigung. Die Lebensweise ist rückständig, grenzt an die des 17. Jahrhunderts. Und doch gibt es hier Sowjetmaren: Manufaktur und anderes. Der Warenaustausch ist, wie sich später herausstellte, von privaten Kaufmannsgehilfen besorgt worden, die allein den Weg zu dem verlorenen Bezirk kannten und ihn heimlich übertrieben. Es lag in ihrem Interesse, die Existenz der 16 Siedlungen zu verheimlichen, wie es für diese notwendig war, in der Taiga verborgene zu bleiben... nur Steuern und anderen staatlichen Verpflichtungen. Diese Mischlingen standen in keinerlei direkter Verbindung mit der übrigen Welt, wurden von keiner Obrigkeit bestraft. Erst jetzt ist eine Expedition dorthin abgegangen, die dieses Urmal „America“ registrieren und in den Bestand der U.S.S.R. aufnehmen soll.

Dr. Paul Landau: Peter Vischer

Zu seinem vierhundertsten Todestage, am 7. Januar

Im verflochtenen Jahre hat die ganze Welt Dürers 400. Todestag begangen. Der Beginn des neuen Jahres bringt uns dieselbe Gedächtnisfeier für seinen größten Landsmann, dessen Namen man von alters her mit dem seinen zusammen nennt: Peter Vischer, den Schöpfer des Sebaldusgrabes, den man zum Unterschied von seinem genialen Sohn als den Älteren bezeichnet. Aber während Dürers Leben, Denken und Schauen uns nicht nur aus der großen Zahl seiner Werke, sondern auch aus Briefen und Bekenntnissen erschlossen ist, so daß wir trotz mancher Dunkelheiten ihm uns ganz nahe fühlen, können wir die Persönlichkeit des gemaltigen Bildhauers nur ahnen, sehen sie nur in ungewissen Umrissen aus den Arbeiten seiner Blechhütte hervortreten. Wohl ist eine ganze Anzahl von Schöpfungen, können wir die Persönlichkeit des gemaltigen Bildhauers nur ahnen, aber das bedeutet nach dem Brauch des damaligen Handwerks nur die Herkunft aus seiner Werkstatt, nicht die eigenhändige Herstellung.

Vischer steht noch ganz in dem unpersonlichen Betrieb der mittelalterlichen Kunstform, unter die die Tätigkeit des Erzgießers gehörte. Vom Vater hat er kein Handwerk ererbt, hat seine Kunst weitergegeben an seine Söhne und Enkel. Ueber ein Jahrhundert bis in das vierte Geschlecht können wir die Werke der Vischerschen Blechhütte verfolgen, von den mittelmäßigen taßenden Grabplatten seines Vaters Hermann über die Höhen seines eigenen Schaffens und der Schöpfungen seiner Söhne, besonders des jüngeren Peter, bis zu dem Verfall unter dem Enkel Georg.

Das Einzigartige der Erscheinung Vischers, diese urdeutsche Befreiung der Persönlichkeit von den Fesseln des Mittelalters kommt zum Ausdruck in dem Selbstbildnis, das er am Sebaldusgrab angebracht hat: da steht er in seinem Schurzfell, sein Werkzeug in der Hand, eine stämmige, breitbrüstige Gestalt, mit dem vollen Bart um das offene Gesicht, ruhig und sicher ins Leben schauend, ein ehrlicher Handwerker im Arbeitsgewand, „das Symbol der schlichten Tüchtigkeit unseres Volkes“, wie Dehio sagt, „und dieser Mann war zugleich eine stolze Fierde des bekannten Nürnberger Kunststiles, dermaßen berühmt“, wie Johann Neudörfer berichtet. „Doch, wenn ein Fürst herkam oder ein großer Potentat, er selbst unterließ, daß er ihn nicht in seiner Blechhütte besuchte. Während Dürer „nach der Sonne Benedigs“ fror“, während er ein großer Herr sein wollte und kein Schmiedeherr, hat Peter Vischer die Vereinerung von Kunstmeister und Künstler aus seinem Befehl heraus gefunden, dessen wunderbare Einheit und Harmonie ihn auch zu einer geschlossenen Formenklarheit kommen ließ, ohne nach dem fremden, dem italienischen Muster zu schielen.

Sein Lebensgang war der eines Handwerksmeisters; nichts von dem tragischen und bewundernswerten Ringen Dürers um Bildung und Wissen, mit Göttern und Dämonen, dürfen wir bei ihm vermuten. Vom Vater übernahm er die Werkstatt, in der er als Lehrling gelernt und dann bis fast zu seinem 30. Lebensjahr als Geselle tätig war. So wuchs er langsam in seine Eigenart hinein, führte viele Grabdenkmäler in dem durchschnittenen Stil und der Technik seines Vaters aus und erschlachte erst die Flügel seines Genies, als er selbständig geworden war. Mit derselben weisen Zurückhaltung hat er dann später, als die Söhne die neue Kunst von jenseits der Alpen leidenschaftlich verfolgten, der Jugend den Weg geräumt und sich im Alter auf die mehr technische Leitung der Werkstatt beschränkt, deren Ruf unterdessen bis weit nach Polen gedungen war. In der Zwischenzeit seiner eigenen Blüte- und Reifezeit, von etwa

1490 bis 1514, hat er sich organisch zu innerer Reicherer und edlerer Vollendung entwickelt, ohne die Konflikte und Hemmungen eines Dürer, so selbstverständlich und natürlich, wie ein Baum seine Kräfte immer weiter ausbreitet. Er steht ganz auf den Schultern seiner Vorgänger, der großen deutschen Bildhauer des Mittelalters. Er ist nie in Italien gewesen, hat wohl nie eine antike Standfigur gesehen, aber wir wissen von ihm, daß er der erste Sammler alldentscher Plastik war und an die 400 Stücke in seinem Hause zusammengebracht hatte. Von diesen Meistern der Hochgotik, den Schöpfern der Skulpturen von Bamberg und Straßburg, hat er gelernt, nicht von den Italienern, wie lange Zeit behauptet wurde.

Man hat in neuester Zeit die einzelnen Abstände dieser Entwicklung ziemlich klar an einigen Hauptwerken seiner Hütte aufgezeigt. Der Entwurf des Sebaldusgrabes in seiner Urform von 1488 weist noch ganz die gotische Unübersichtlichkeit und Leppigkeit seiner jugendlichen Phantasie auf. Die meisterhafte Bronzefigur des Münchener „Achtbrechers“ von 1490 zeigt die Ausbildung eines kühlen Realismus und eine freie und geschlossene Form, und in den späteren Werken, besonders in dem Grabmal von Magdeburg, glätten sich immer mehr die leidenschaftlichen Wirbel der Spätgotik. Die Apostelgestalten des Magdeburger Denkmals heben den jungen Peter Vischer auf eine Höhe, auf der ein großer Zug die Fülle köstlicher Einzelheiten zur monumentalen Wirkung zusammenschließt, und die Apostel des Sebaldusgrabes, die wohl sämtlich oder zum größten Teil von ihm herrühren, führen diese Linie fort zum Gipfel höchster Meisterkunst. Hier und in seinen beiden letzten Werken, den Erzfiguren des Arthur und Theoderich am Grab Maximilians in Innsbruck, waltet eine Lebenswirklichkeit und Formschönheit, eine innerliche Klarheit und glückliche Ruhe wie kaum je sonst in deutscher Kunst.

Solche deutsche Harmonie hat Vischer auch dem ganzen Sebaldusgrab in Nürnberg verliehen, das doch von ihm erdacht und gemacht ist, mag auch in den Einzelheiten des Sockels und in vielen Einzelheiten die italienische Formenfülle und Phantasie des Renaissancekünstlers Peter Vischer des Jüngeren deutlich hervortreten. Der ausgleichende, allumfassende Geist des älteren Vischer hat das Sebaldusgrab zu einem nationalen Heiligum gemacht, einem Wunderwerk deutscher Kunst. Als solches ist es von den besten Geistern unseres Volkes gefühlt und bewundert worden. Gerhart Hauptmann bekennt einmal, daß eine Photographie des Sebaldusgrabes stets in seinem Arbeitsraum sei, und er sagt von dem Werk, das er mit Goethes Faust eng verknüpft nennt: „Dieses reiche deutsche Symbol ist noch in der üppigsten Wachstumsperiode aus dem Unschiffbaren emporgequollen. Es ist als formales Produkt noch schwerlich hinreichend gemürdigt; erscheint es mir doch als eines der wunderbarsten im Gebiete künstlerischer Morphologie. Der Geist aller Epochen schmilzt um einen süßernen Kern zu edelsten Einheiten zusammen und krönt auf dem Gipfel den Tod mit dem Leben durch ein Kind.“

Die Modefarbe für Damenschuhe.

Dem Fort diktiert die neue Farbe für den Frühlingsschuh der Dame: beige, nichts als beige. Die verschiedensten Nuancen werden erfunden. Während das ins Rosa spielende beige wenig gesucht ist, werden gelbliche Farbtöne bevorzugt. Die gefragtesten Farben heißen: „Lido-Beige“, „Sand-Beige“ und „Sunburn-Beige“. Die Leute haben Sorgen!



Das Haus für grosse Welten

<p>Die vielen Tausende, die in den ersten Tagen unseres</p> <h1 style="text-align: center;">Inventur- Ausverkaufs</h1> <p>infolge des unerhörten Andranges ihren Bedarf bei uns nicht decken konnten, finden während der</p> <h2 style="text-align: center;">Fortsetzung</h2> <p>hierzu Gelegenheit.</p> <p>Unsere Lager enthalten noch immer eine unerschöpfliche Auswahl nur hochwertiger Waren, deren Billigkeit jede Vorstellung übersteigt.</p> <p>Ueberzeugen Sie sich selbst davon, welche außerordentlichen Vorteile Sie aus unseren neuen Angeboten zu ziehen in der Lage sind.</p> <p style="text-align: center;">Beginn 2. Januar</p>	<p>Unsere Kleider-Abteilung ist eine Schatzkammer! Die Fülle und Mannigfaltigkeit der vorhandenen Bestände ermöglichen es auch dem verwöhnten Geschmack, sich das ihm Zugedachte auszuwählen. Nur einige Proben aus diesem unerschöpflichen Lager.</p> <p>Ein Riesenposten hochelegant. Crepe Georgette-Kleider mit reicher Spitzen-Garnierung Jetzt nur 20:-</p> <p>Ein gewaltiger Posten Vollerkleider mit kurzen Ärmeln Jetzt nur 5:- mit langen Ärmeln Jetzt nur 7:-</p> <p>Riesiges Lager reizender Einsegnungskleider jeden Genres Jetzt nur 12:-</p> <p>Ein Riesenposten moderner Veloutine-Kleider in herrorragender Ausstattung Jetzt nur 20:-</p>	<p>Upübersehbare Auswahl von Winter-Mänteln mit und ohne Pelzwerk, von einfachen bis zu den elegantesten, auch in den größten Welten. Die enorm herabgesetzten Preise ermöglichen es jeder Dame, sich mit vornehmer und moderner Winterkleidung zu versehen.</p> <p>Riesenhaftes Lager von Morgenröcken aller Art, darunter Flausch-Morgenröcke Jetzt nur 7:-</p> <p>Ein Riesenposten Regenmäntel aus moderner Barbyer Kunstseide Jetzt nur 10:-</p>	<p>Ein Riesenposten eleganter Sport-Mäntel aus kamelhaarhaltigen Stoffen, mit feinem Futter, in feiner Verarbeitung, auch in den größten Welten. Jetzt nur 39:-</p> <p>Ein ungeheurer Posten eleganter Backfisch-Sport-Mäntel mit Doppelreigen, ganz auf feinem kunstseidenen Futter Jetzt nur 27:-</p> <p>Ein ungeheurer Posten Strick-Pullover und Jumper in vielen Mustern Jetzt nur ab 5:-</p>	<p>Ein großer Posten entzückender Frühjahrs-Mäntel aus hochfeinen Herrenstoffen, ganz auf eleganter Kunstseide, in modernen Formen, zu ungläublich billigen Preisen</p> <p>Ein Riesenposten eleganter Pelzmäntel bildschön, auf hochfeinem Futter verarbeitet Jetzt nur 98:-</p>	
<p>Ein Riesenposten feiner Leibwäsche aus Seide und schönen Waschstoffen zu enorm herabgesetzten Preisen!</p>	<p>Ein Riesen-Posten reinwoll., weicher Flauschmäntel teilweise etwas angestaubt Jetzt nur 15:-</p>	<p>Etwas nie Dagewesenes ist ein Posten bedruckter reineselbener Crepe-de-Chine-Kleider mit langen Ärmeln auch in größten Welten Jetzt nur 35:-</p>	<p>Ein gewaltiger Posten r. Inwollener moderner Musselin-Kleider auch in großen Welten Jetzt nur 16:-</p>	<p>Ein gewaltiger Posten von Strickkleidern modernster Art Jetzt nur 15:-</p>	<p>Eine Riesenserie hocheleganter Gesellschaftskleider mit Spitzen, Crepe Georgette und sonstigen kostbar. Hochwertigste am Lager etwas gelitten Jetzt nur 25:-</p>

Totale Räumung im Inventur-Ausverkauf!! Beginn 2. Januar

Nur Qualitätswaren! Keine eigens zum Ausverkauf angefertigte Ware. In allen Abteilungen Passendes für allerstärkste Figuren!

Ia Pelzmäntel Seal Elektrik früher bis 400.— jetzt 215.— **Peczaniki** früher bis 450.— 850.— jetzt 275.— 450.— **Persianer** früher bis 750.— 1450.— jetzt 450.— 800.—

Fehzikel früher bis 250.— 415.— jetzt 150.— 235.— **Maulwurfen** früher bis 275.— jetzt 150.— Einzelne **Fantasiepelzmäntel** (Reisemuster) früher bis 350.— 675.— jetzt 150.— 300.—

Ia Sealplüschmäntel Wollplüsch, Krimmer, Astrachan, Fantasieplüsch (Fellimitation) früher bis 70.— 98.— 117.— 150.— 175.— in allen Weiten jetzt 45.— 52.— 63.— 71.— 85.—

Stoffmäntel mit und ohne Fell, gefüttert und ungefüllt, aus Ottomane, Chormelaine, Tuch in großer Auswahl, darunter Original-Modelle früher bis 36.— 49.— 65.— 82.— 115.— 155.— 159.— jetzt 15.— 22.— 31.— 40.— 51.— 65.— 75.—

Kostüme und Kleider herrliche Produktstücke, auch für stärkste Figuren früher bis 48.— 65.— 82.— 135.— jetzt 20.— 31.— 39.— 65.—

Regen-, Gummi-, Reise-, Seiden-, Herrenstoff-Mäntel jetzt 45.—, 50.—, 15.—, früherer Preis teils das Dreifache **Kindermäntel** reizende Stücke, jetzt 6.—, 10.—, 12.—, 15.—

Extra-Abteilung Trauer-Magazin flotte Formen, beste Stoffe, billigste Preise

Westmann

1. Geschäft: Berlin W 56, Mohrenstraße 37a
Untergrund-Bahnstation Friedrichsbad, Ausgang Mohrenstraße
2. Geschäft: Berlin NO, Große Frankfurter Str. 115 an der Andreasstr.

Da teilweise, des großen Andranges wegen, geschlossen werden muß, erbitte Besuch möglichst vormittags

Nach schwerem Herz- und Nierenleiden starb am 4. Jan. meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Gertrud Burkhardt geb. Fiege
im 60. Lebensjahr
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Friedrich Burkhardt
Bin-Pankow, Brehmstraße 3A.
Die Einäscherung findet am Mittwoch, dem 9. Januar, 18 Uhr, im Krematorium Gerichtsstraße statt. Die Einäscherung der Asche erfolgt am Sonnabend, dem 12. Januar, 14 Uhr, auf dem Friedhof Schönholzer Heide, Bahnhofstraße.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber
Hermann Kemnitz
am 1. Januar 1929 im Alter von 77 Jahren verstorben ist.
Es las Kemnitz, evb. Prediger nicht Ansehens.
Die Einäscherung findet am Montag, dem 7. Januar, 11 Uhr, im Krematorium Baumhüttenweg statt.

Donnerstag
Für die großen Ermittelte befindet Teilnahme anlässlich der Einäscherung meines lieben Vaters, unseres guten Vaters und Großvaters
Friedrich Wetzlaug
Ingenieur aller Freunde, Kollegen, Genossen, Bekannten, sowie den Vorstand des Deutschen Reichsbundes beklagend.
Für die Hinterbliebenen:
Johanna Wetzlaug
geb. Thiemann

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Mittwoch, den 9. Januar, abends 7 1/2 Uhr, in den „Thurnsölde“ (Kroger Seel), Mühlent. 142)
Branchenversammlung
der Eisenform- u. Berufsgehilfen.
Tagungsordnung: 1. Bericht von den Verhandlungen mit dem Verband Berliner Metall-Industriellen über das Berufsgesetz; 2. Beschlüsse.
Ohne Mitgliedschaft fern Zutritt.
Jeder Rollgänger hat die Pflicht, zu erscheinen

Spielplan
unserer Kulturabteilung.
In der Woche vom 7. bis 13. Januar:
1. Choro.
2. Selbsttätige Straßenbühnen.
3. Humoreske.
In der Woche vom 14. bis 19. Januar:
1. Die wandernde Krippe.
2. Technisches Spiel.
3. Humoreske.
In der Woche vom 21. bis 27. Januar:
1. Samba, bei Feld des Urwaldes.
2. Parodie des Herrn Speckbacher.
3. Humoreske.
In der Woche vom 28. Januar bis 2. Februar:
1. Feste.
2. Schweißes Aufleben eines Stoffes für 100 000-Bestellung.
3. Humoreske.
Anfragen wegen Ueberlassung und Besuch der Abteilung sind telephonisch oder schriftlich an die Kulturabteilung (Bureau, Linienstraße 53-55, Nummer 30) zu richten.
Die Ortsverwaltung.

Bekanntmachung
Die Verteilung der in den Monaten Juli und August 1928 neugelegten und nicht eingetragenen Aktien findet am Donnerstag, dem 24. Januar 1929, vorm. 9 Uhr, für Börsen, Aktienbesitzer und am Freitag, dem 25. Januar 1929, vorm. 9 Uhr, für Geld- und Wertpapiere im Katholischen Kirchen-Saal gegen förmliche Vorstellung statt.
In den genannten Tagen bleibt das Sekretariat geschlossen.
Berlin-Neukölln, 5. Dezember 1928.
Städt. Selbstamt Berlin-Neukölln

Verkäufe
Kleiderverkauf! Preis 9,75 15.—, 15,50! Produkt 27,50! Seidenstoffe 55.—! Tücher 57,50! Kleiderstoffe 6,75! Bettwäsche! Jute! (speziell) und ganz reine Baumwolle. Preis: 5,50! Seidenstoffe! 47
Kleider- u. Tücher mit kleinen Bildern, aber abstrakten Schmuckelementen, ungenutzt, preiswert. Riese 300x300 15.— bis 49.—, also 250x250 20.— bis 75.—, also 300x400 42.— bis 115.—, Seiler, Berlin, Teichbühlstraße 12A.

Blumenspenden
über Art
letzte 2 1/2 Jahre
Paul Golletz
norm. über Neu
Karl-Liebknecht-Str. 100 03

Befonders
wirksam sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtschau des „Vorwärts“ und trotzdem billig

Stadtsocietät Deutsches Revuehaus
am 1. Januar, 18 Uhr, im Krematorium Gerichtsstraße statt. Die Einäscherung der Asche erfolgt am Sonnabend, dem 12. Januar, 14 Uhr, auf dem Friedhof Schönholzer Heide, Bahnhofstraße.

Wettbewerbs ab sofort, große Kupfer-Pläne 30 Blätter an, Wettbewerb, Preis 1000.—, ab sofort, große Kupfer-Pläne 30 Blätter an, Wettbewerb, Preis 1000.—, ab sofort, große Kupfer-Pläne 30 Blätter an, Wettbewerb, Preis 1000.—

Leipziger-Jahres-Kalender
Kleine, hübsche, 2 x 3 = 14 Blätter, Preis 1,50, 3 x 3 = 24 Blätter, Preis 2,50, 4 x 3 = 36 Blätter, Preis 3,50, 5 x 3 = 45 Blätter, Preis 4,50, 6 x 3 = 54 Blätter, Preis 5,50, 7 x 3 = 63 Blätter, Preis 6,50, 8 x 3 = 72 Blätter, Preis 7,50, 9 x 3 = 81 Blätter, Preis 8,50, 10 x 3 = 90 Blätter, Preis 9,50, 11 x 3 = 99 Blätter, Preis 10,50, 12 x 3 = 108 Blätter, Preis 11,50, 13 x 3 = 117 Blätter, Preis 12,50, 14 x 3 = 126 Blätter, Preis 13,50, 15 x 3 = 135 Blätter, Preis 14,50, 16 x 3 = 144 Blätter, Preis 15,50, 17 x 3 = 153 Blätter, Preis 16,50, 18 x 3 = 162 Blätter, Preis 17,50, 19 x 3 = 171 Blätter, Preis 18,50, 20 x 3 = 180 Blätter, Preis 19,50, 21 x 3 = 189 Blätter, Preis 20,50, 22 x 3 = 198 Blätter, Preis 21,50, 23 x 3 = 207 Blätter, Preis 22,50, 24 x 3 = 216 Blätter, Preis 23,50, 25 x 3 = 225 Blätter, Preis 24,50, 26 x 3 = 234 Blätter, Preis 25,50, 27 x 3 = 243 Blätter, Preis 26,50, 28 x 3 = 252 Blätter, Preis 27,50, 29 x 3 = 261 Blätter, Preis 28,50, 30 x 3 = 270 Blätter, Preis 29,50, 31 x 3 = 279 Blätter, Preis 30,50, 32 x 3 = 288 Blätter, Preis 31,50, 33 x 3 = 297 Blätter, Preis 32,50, 34 x 3 = 306 Blätter, Preis 33,50, 35 x 3 = 315 Blätter, Preis 34,50, 36 x 3 = 324 Blätter, Preis 35,50, 37 x 3 = 333 Blätter, Preis 36,50, 38 x 3 = 342 Blätter, Preis 37,50, 39 x 3 = 351 Blätter, Preis 38,50, 40 x 3 = 360 Blätter, Preis 39,50, 41 x 3 = 369 Blätter, Preis 40,50, 42 x 3 = 378 Blätter, Preis 41,50, 43 x 3 = 387 Blätter, Preis 42,50, 44 x 3 = 396 Blätter, Preis 43,50, 45 x 3 = 405 Blätter, Preis 44,50, 46 x 3 = 414 Blätter, Preis 45,50, 47 x 3 = 423 Blätter, Preis 46,50, 48 x 3 = 432 Blätter, Preis 47,50, 49 x 3 = 441 Blätter, Preis 48,50, 50 x 3 = 450 Blätter, Preis 49,50, 51 x 3 = 459 Blätter, Preis 50,50, 52 x 3 = 468 Blätter, Preis 51,50, 53 x 3 = 477 Blätter, Preis 52,50, 54 x 3 = 486 Blätter, Preis 53,50, 55 x 3 = 495 Blätter, Preis 54,50, 56 x 3 = 504 Blätter, Preis 55,50, 57 x 3 = 513 Blätter, Preis 56,50, 58 x 3 = 522 Blätter, Preis 57,50, 59 x 3 = 531 Blätter, Preis 58,50, 60 x 3 = 540 Blätter, Preis 59,50, 61 x 3 = 549 Blätter, Preis 60,50, 62 x 3 = 558 Blätter, Preis 61,50, 63 x 3 = 567 Blätter, Preis 62,50, 64 x 3 = 576 Blätter, Preis 63,50, 65 x 3 = 585 Blätter, Preis 64,50, 66 x 3 = 594 Blätter, Preis 65,50, 67 x 3 = 603 Blätter, Preis 66,50, 68 x 3 = 612 Blätter, Preis 67,50, 69 x 3 = 621 Blätter, Preis 68,50, 70 x 3 = 630 Blätter, Preis 69,50, 71 x 3 = 639 Blätter, Preis 70,50, 72 x 3 = 648 Blätter, Preis 71,50, 73 x 3 = 657 Blätter, Preis 72,50, 74 x 3 = 666 Blätter, Preis 73,50, 75 x 3 = 675 Blätter, Preis 74,50, 76 x 3 = 684 Blätter, Preis 75,50, 77 x 3 = 693 Blätter, Preis 76,50, 78 x 3 = 702 Blätter, Preis 77,50, 79 x 3 = 711 Blätter, Preis 78,50, 80 x 3 = 720 Blätter, Preis 79,50, 81 x 3 = 729 Blätter, Preis 80,50, 82 x 3 = 738 Blätter, Preis 81,50, 83 x 3 = 747 Blätter, Preis 82,50, 84 x 3 = 756 Blätter, Preis 83,50, 85 x 3 = 765 Blätter, Preis 84,50, 86 x 3 = 774 Blätter, Preis 85,50, 87 x 3 = 783 Blätter, Preis 86,50, 88 x 3 = 792 Blätter, Preis 87,50, 89 x 3 = 801 Blätter, Preis 88,50, 90 x 3 = 810 Blätter, Preis 89,50, 91 x 3 = 819 Blätter, Preis 90,50, 92 x 3 = 828 Blätter, Preis 91,50, 93 x 3 = 837 Blätter, Preis 92,50, 94 x 3 = 846 Blätter, Preis 93,50, 95 x 3 = 855 Blätter, Preis 94,50, 96 x 3 = 864 Blätter, Preis 95,50, 97 x 3 = 873 Blätter, Preis 96,50, 98 x 3 = 882 Blätter, Preis 97,50, 99 x 3 = 891 Blätter, Preis 98,50, 100 x 3 = 900 Blätter, Preis 99,50.

Bekleidungsstücke, Wasche usw.
Getragene Herrenanzüge, Spezialität für Hochzeiten, festlich, Rob. Kommandant 20/26, früherer Preis 100.—, jetzt 50.—

Wichtiges ab sofort, große Kupfer-Pläne 30 Blätter an, Wettbewerb, Preis 1000.—, ab sofort, große Kupfer-Pläne 30 Blätter an, Wettbewerb, Preis 1000.—, ab sofort, große Kupfer-Pläne 30 Blätter an, Wettbewerb, Preis 1000.—

Leipziger-Jahres-Kalender
Kleine, hübsche, 2 x 3 = 14 Blätter, Preis 1,50, 3 x 3 = 24 Blätter, Preis 2,50, 4 x 3 = 36 Blätter, Preis 3,50, 5 x 3 = 45 Blätter, Preis 4,50, 6 x 3 = 54 Blätter, Preis 5,50, 7 x 3 = 63 Blätter, Preis 6,50, 8 x 3 = 72 Blätter, Preis 7,50, 9 x 3 = 81 Blätter, Preis 8,50, 10 x 3 = 90 Blätter, Preis 9,50, 11 x 3 = 99 Blätter, Preis 10,50, 12 x 3 = 108 Blätter, Preis 11,50, 13 x 3 = 117 Blätter, Preis 12,50, 14 x 3 = 126 Blätter, Preis 13,50, 15 x 3 = 135 Blätter, Preis 14,50, 16 x 3 = 144 Blätter, Preis 15,50, 17 x 3 = 153 Blätter, Preis 16,50, 18 x 3 = 162 Blätter, Preis 17,50, 19 x 3 = 171 Blätter, Preis 18,50, 20 x 3 = 180 Blätter, Preis 19,50, 21 x 3 = 189 Blätter, Preis 20,50, 22 x 3 = 198 Blätter, Preis 21,50, 23 x 3 = 207 Blätter, Preis 22,50, 24 x 3 = 216 Blätter, Preis 23,50, 25 x 3 = 225 Blätter, Preis 24,50, 26 x 3 = 234 Blätter, Preis 25,50, 27 x 3 = 243 Blätter, Preis 26,50, 28 x 3 = 252 Blätter, Preis 27,50, 29 x 3 = 261 Blätter, Preis 28,50, 30 x 3 = 270 Blätter, Preis 29,50, 31 x 3 = 279 Blätter, Preis 30,50, 32 x 3 = 288 Blätter, Preis 31,50, 33 x 3 = 297 Blätter, Preis 32,50, 34 x 3 = 306 Blätter, Preis 33,50, 35 x 3 = 315 Blätter, Preis 34,50, 36 x 3 = 324 Blätter, Preis 35,50, 37 x 3 = 333 Blätter, Preis 36,50, 38 x 3 = 342 Blätter, Preis 37,50, 39 x 3 = 351 Blätter, Preis 38,50, 40 x 3 = 360 Blätter, Preis 39,50, 41 x 3 = 369 Blätter, Preis 40,50, 42 x 3 = 378 Blätter, Preis 41,50, 43 x 3 = 387 Blätter, Preis 42,50, 44 x 3 = 396 Blätter, Preis 43,50, 45 x 3 = 405 Blätter, Preis 44,50, 46 x 3 = 414 Blätter, Preis 45,50, 47 x 3 = 423 Blätter, Preis 46,50, 48 x 3 = 432 Blätter, Preis 47,50, 49 x 3 = 441 Blätter, Preis 48,50, 50 x 3 = 450 Blätter, Preis 49,50, 51 x 3 = 459 Blätter, Preis 50,50, 52 x 3 = 468 Blätter, Preis 51,50, 53 x 3 = 477 Blätter, Preis 52,50, 54 x 3 = 486 Blätter, Preis 53,50, 55 x 3 = 495 Blätter, Preis 54,50, 56 x 3 = 504 Blätter, Preis 55,50, 57 x 3 = 513 Blätter, Preis 56,50, 58 x 3 = 522 Blätter, Preis 57,50, 59 x 3 = 531 Blätter, Preis 58,50, 60 x 3 = 540 Blätter, Preis 59,50, 61 x 3 = 549 Blätter, Preis 60,50, 62 x 3 = 558 Blätter, Preis 61,50, 63 x 3 = 567 Blätter, Preis 62,50, 64 x 3 = 576 Blätter, Preis 63,50, 65 x 3 = 585 Blätter, Preis 64,50, 66 x 3 = 594 Blätter, Preis 65,50, 67 x 3 = 603 Blätter, Preis 66,50, 68 x 3 = 612 Blätter, Preis 67,50, 69 x 3 = 621 Blätter, Preis 68,50, 70 x 3 = 630 Blätter, Preis 69,50, 71 x 3 = 639 Blätter, Preis 70,50, 72 x 3 = 648 Blätter, Preis 71,50, 73 x 3 = 657 Blätter, Preis 72,50, 74 x 3 = 666 Blätter, Preis 73,50, 75 x 3 = 675 Blätter, Preis 74,50, 76 x 3 = 684 Blätter, Preis 75,50, 77 x 3 = 693 Blätter, Preis 76,50, 78 x 3 = 702 Blätter, Preis 77,50, 79 x 3 = 711 Blätter, Preis 78,50, 80 x 3 = 720 Blätter, Preis 79,50, 81 x 3 = 729 Blätter, Preis 80,50, 82 x 3 = 738 Blätter, Preis 81,50, 83 x 3 = 747 Blätter, Preis 82,50, 84 x 3 = 756 Blätter, Preis 83,50, 85 x 3 = 765 Blätter, Preis 84,50, 86 x 3 = 774 Blätter, Preis 85,50, 87 x 3 = 783 Blätter, Preis 86,50, 88 x 3 = 792 Blätter, Preis 87,50, 89 x 3 = 801 Blätter, Preis 88,50, 90 x 3 = 810 Blätter, Preis 89,50, 91 x 3 = 819 Blätter, Preis 90,50, 92 x 3 = 828 Blätter, Preis 91,50, 93 x 3 = 837 Blätter, Preis 92,50, 94 x 3 = 846 Blätter, Preis 93,50, 95 x 3 = 855 Blätter, Preis 94,50, 96 x 3 = 864 Blätter, Preis 95,50, 97 x 3 = 873 Blätter, Preis 96,50, 98 x 3 = 882 Blätter, Preis 97,50, 99 x 3 = 891 Blätter, Preis 98,50, 100 x 3 = 900 Blätter, Preis 99,50.

Leipziger-Jahres-Kalender
Kleine, hübsche, 2 x 3 = 14 Blätter, Preis 1,50, 3 x 3 = 24 Blätter, Preis 2,50, 4 x 3 = 36 Blätter, Preis 3,50, 5 x 3 = 45 Blätter, Preis 4,50, 6 x 3 = 54 Blätter, Preis 5,50, 7 x 3 = 63 Blätter, Preis 6,50, 8 x 3 = 72 Blätter, Preis 7,50, 9 x 3 = 81 Blätter, Preis 8,50, 10 x 3 = 90 Blätter, Preis 9,50, 11 x 3 = 99 Blätter, Preis 10,50, 12 x 3 = 108 Blätter, Preis 11,50, 13 x 3 = 117 Blätter, Preis 12,50, 14 x 3 = 126 Blätter, Preis 13,50, 15 x 3 = 135 Blätter, Preis 14,50, 16 x 3 = 144 Blätter, Preis 15,50, 17 x 3 = 153 Blätter, Preis 16,50, 18 x 3 = 162 Blätter, Preis 17,50, 19 x 3 = 171 Blätter, Preis 18,50, 20 x 3 = 180 Blätter, Preis 19,50, 21 x 3 = 189 Blätter, Preis 20,50, 22 x 3 = 198 Blätter, Preis 21,50, 23 x 3 = 207 Blätter, Preis 22,50, 24 x 3 = 216 Blätter, Preis 23,50, 25 x 3 = 225 Blätter, Preis 24,50, 26 x 3 = 234 Blätter, Preis 25,50, 27 x 3 = 243 Blätter, Preis 26,50, 28 x 3 = 252 Blätter, Preis 27,50, 29 x 3 = 261 Blätter, Preis 28,50, 30 x 3 = 270 Blätter, Preis 29,50, 31 x 3 = 279 Blätter, Preis 30,50, 32 x 3 = 288 Blätter, Preis 31,50, 33 x 3 = 297 Blätter, Preis 32,50, 34 x 3 = 306 Blätter, Preis 33,50, 35 x 3 = 315 Blätter, Preis 34,50, 36 x 3 = 324 Blätter, Preis 35,50, 37 x 3 = 333 Blätter, Preis 36,50, 38 x 3 = 342 Blätter, Preis 37,50, 39 x 3 = 351 Blätter, Preis 38,50, 40 x 3 = 360 Blätter, Preis 39,50, 41 x 3 = 369 Blätter, Preis 40,50, 42 x 3 = 378 Blätter, Preis 41,50, 43 x 3 = 387 Blätter, Preis 42,50, 44 x 3 = 396 Blätter, Preis 43,50, 45 x 3 = 405 Blätter, Preis 44,50, 46 x 3 = 414 Blätter, Preis 45,50, 47 x 3 = 423 Blätter, Preis 46,50, 48 x 3 = 432 Blätter, Preis 47,50, 49 x 3 = 441 Blätter, Preis 48,50, 50 x 3 = 450 Blätter, Preis 49,50, 51 x 3 = 459 Blätter, Preis 50,50, 52 x 3 = 468 Blätter, Preis 51,50, 53 x 3 = 477 Blätter, Preis 52,50, 54 x 3 = 486 Blätter, Preis 53,50, 55 x 3 = 495 Blätter, Preis 54,50, 56 x 3 = 504 Blätter, Preis 55,50, 57 x 3 = 513 Blätter, Preis 56,50, 58 x 3 = 522 Blätter, Preis 57,50, 59 x 3 = 531 Blätter, Preis 58,50, 60 x 3 = 540 Blätter, Preis 59,50, 61 x 3 = 549 Blätter, Preis 60,50, 62 x 3 = 558 Blätter, Preis 61,50, 63 x 3 = 567 Blätter, Preis 62,50, 64 x 3 = 576 Blätter, Preis 63,50, 65 x 3 = 585 Blätter, Preis 64,50, 66 x 3 = 594 Blätter, Preis 65,50, 67 x 3 = 603 Blätter, Preis 66,50, 68 x 3 = 612 Blätter, Preis 67,50, 69 x 3 = 621 Blätter, Preis 68,50, 70 x 3 = 630 Blätter, Preis 69,50, 71 x 3 = 639 Blätter, Preis 70,50, 72 x 3 = 648 Blätter, Preis 71,50, 73 x 3 = 657 Blätter, Preis 72,50, 74 x 3 = 666 Blätter, Preis 73,50, 75 x 3 = 675 Blätter, Preis 74,50, 76 x 3 = 684 Blätter, Preis 75,50, 77 x 3 = 693 Blätter, Preis 76,50, 78 x 3 = 702 Blätter, Preis 77,50, 79 x 3 = 711 Blätter, Preis 78,50, 80 x 3 = 720 Blätter, Preis 79,50, 81 x 3 = 729 Blätter, Preis 80,50, 82 x 3 = 738 Blätter, Preis 81,50, 83 x 3 = 747 Blätter, Preis 82,50, 84 x 3 = 756 Blätter, Preis 83,50, 85 x 3 = 765 Blätter, Preis 84,50, 86 x 3 = 774 Blätter, Preis 85,50, 87 x 3 = 783 Blätter, Preis 86,50, 88 x 3 = 792 Blätter, Preis 87,50, 89 x 3 = 801 Blätter, Preis 88,50, 90 x 3 = 810 Blätter, Preis 89,50, 91 x 3 = 819 Blätter, Preis 90,50, 92 x 3 = 828 Blätter, Preis 91,50, 93 x 3 = 837 Blätter, Preis 92,50, 94 x 3 = 846 Blätter, Preis 93,50, 95 x 3 = 855 Blätter, Preis 94,50, 96 x 3 = 864 Blätter, Preis 95,50, 97 x 3 = 873 Blätter, Preis 96,50, 98 x 3 = 882 Blätter, Preis 97,50, 99 x 3 = 891 Blätter, Preis 98,50, 100 x 3 = 900 Blätter, Preis 99,50.

Leipziger-Jahres-Kalender
Kleine, hübsche, 2 x 3 = 14 Blätter, Preis 1,50, 3 x 3 = 24 Blätter, Preis 2,50, 4 x 3 = 36 Blätter, Preis 3,50, 5 x 3 = 45 Blätter, Preis 4,50, 6 x 3 = 54 Blätter, Preis 5,50, 7 x 3 = 63 Blätter, Preis 6,50, 8 x 3 = 72 Blätter, Preis 7,50, 9 x 3 = 81 Blätter, Preis 8,50, 10 x 3 = 90 Blätter, Preis 9,50, 11 x 3 = 99 Blätter, Preis 10,50, 12 x 3 = 108 Blätter, Preis 11,50, 13 x 3 = 117 Blätter, Preis 12,50, 14 x 3 = 126 Blätter, Preis 13,50, 15 x 3 = 135 Blätter, Preis 14,50, 16 x 3 = 144 Blätter, Preis 15,50, 17 x 3 = 153 Blätter, Preis 16,50, 18 x 3 = 162 Blätter, Preis 17,50, 19 x 3 = 171 Blätter, Preis 18,50, 20 x 3 = 180 Blätter, Preis 19,50, 21 x 3 = 189 Blätter, Preis 20,50, 22 x 3 = 198 Blätter, Preis 21,50, 23 x 3 = 207 Blätter, Preis 22,50, 24 x 3 = 216 Blätter, Preis 23,50, 25 x 3 = 225 Blätter, Preis 24,50, 26 x 3 = 234 Blätter, Preis 25,50, 27 x 3 = 243 Blätter, Preis 26,50, 28 x 3 = 252 Blätter, Preis 27,50, 29 x 3 = 261 Blätter, Preis 28,50, 30 x 3 = 270 Blätter, Preis 29,50, 31 x 3 = 279 Blätter, Preis 30,50, 32 x 3 = 288 Blätter, Preis 31,50, 33 x 3 = 297 Blätter, Preis 32,50, 34 x 3 = 306 Blätter, Preis 33,50, 35 x 3 = 315 Blätter, Preis 34,50, 36 x 3 = 324 Blätter, Preis 35,50, 37 x 3 = 333 Blätter, Preis 36,50, 38 x 3 = 342 Blätter, Preis 37,50, 39 x 3 = 351 Blätter, Preis 38,50, 40 x 3 = 360 Blätter, Preis 39,50, 41 x 3 = 369 Blätter, Preis 40,50, 42 x 3 = 378 Blätter, Preis 41,50, 43 x 3 = 387 Blätter, Preis 42,50, 44 x 3 = 396 Blätter, Preis 43,50, 45 x 3 = 405 Blätter, Preis 44,50, 46 x 3 = 414 Blätter, Preis 45,50, 47 x 3 = 423 Blätter, Preis 46,50, 48 x 3 = 432 Blätter, Preis 47,50, 49 x 3 = 441 Blätter, Preis 48,50, 50 x 3 = 450 Blätter, Preis 49,50, 51 x 3 = 459 Blätter, Preis 50,50, 52 x 3 = 468 Blätter, Preis 51,50, 53 x 3 = 477 Blätter, Preis 52,50, 54 x 3 = 486 Blätter, Preis 53,50, 55 x 3 = 495 Blätter, Preis 54,50, 56 x 3 = 504 Blätter, Preis 55,50, 57 x 3 = 513 Blätter, Preis 56,50, 58 x 3 = 522 Blätter, Preis 57,50, 59 x 3 = 531 Blätter, Preis 58,50, 60 x 3 = 540 Blätter, Preis 59,50, 61 x 3 = 549 Blätter, Preis 60,50, 62 x 3 = 558 Blätter, Preis 61,50, 63 x 3 = 567 Blätter, Preis 62,50, 64 x 3 = 576 Blätter, Preis 63,50, 65 x 3 = 585 Blätter, Preis 64,50, 66 x 3 = 594 Blätter, Preis 65,50, 67 x 3 = 603 Blätter, Preis 66,50, 68 x 3 = 612 Blätter, Preis 67,50, 69 x 3 = 621 Blätter, Preis 68,50, 70 x 3 = 630 Blätter, Preis 69,50, 71 x 3 = 639 Blätter, Preis 70,50, 72 x 3 = 648 Blätter, Preis 71,50, 73 x 3 = 657 Blätter, Preis 72,50, 74 x 3 = 666 Blätter, Preis 73,50, 75 x 3 = 675 Blätter, Preis 74,50, 76 x 3 = 684 Blätter, Preis 75,50, 77 x 3 = 693 Blätter, Preis 76,50, 78 x 3 = 702 Blätter, Preis 77,50, 79 x 3 = 711 Blätter, Preis 78,50, 80 x 3 = 720 Blätter, Preis 79,50, 81 x 3 = 729 Blätter, Preis 80,50, 82 x 3 = 738 Blätter, Preis 81,50, 83 x 3 = 747 Blätter, Preis 82,50, 84 x 3 = 756 Blätter, Preis 83,50, 85 x 3 = 765 Blätter, Preis 84,50, 86 x 3 = 774 Blätter, Preis 85,50, 87 x 3 = 783 Blätter, Preis 86,50, 88 x 3 = 792 Blätter, Preis 87,50, 89 x 3 = 801 Blätter, Preis 88,50, 90 x 3 = 810 Blätter, Preis 89,50, 91 x 3 = 819 Blätter, Preis 90,50, 92 x 3 = 828 Blätter, Preis 91,50, 93 x 3 = 837 Blätter, Preis 92,50, 94 x 3 = 846 Blätter, Preis 93,50, 95 x 3 = 855 Blätter, Preis 94,50, 96 x 3 = 864 Blätter, Preis 95,50, 97 x 3 = 873 Blätter, Preis 96,50, 98 x 3 = 882 Blätter, Preis 97,50, 99 x 3 = 891 Blätter, Preis 98,50, 100 x 3 = 900 Blätter, Preis 99,50.

Leipziger-Jahres-Kalender
Kleine, hübsche, 2 x 3 = 14 Blätter, Preis 1,50, 3 x 3 = 24 Blätter, Preis 2,50, 4 x 3 = 36 Blätter, Preis 3,50, 5 x 3 = 45 Blätter, Preis 4,50, 6 x 3 = 54 Blätter, Preis 5,50, 7 x 3 = 63 Blätter, Preis 6,50, 8 x 3 = 72 Blätter, Preis 7,50, 9 x 3 = 81 Blätter, Preis 8,50, 10 x 3 = 90 Blätter, Preis 9,50, 11 x 3 = 99 Blätter, Preis 10,50, 12 x 3 = 108 Blätter, Preis 11,50, 13 x 3 = 117 Blätter, Preis 12,50, 14 x 3 = 126 Blätter, Preis 13,50, 15 x 3 = 135 Blätter, Preis 14,50, 16 x 3 = 144 Blätter, Preis 15,50, 17 x 3 = 153 Blätter, Preis 16,50, 18 x 3 = 162 Blätter, Preis 17,50, 19 x 3 = 171 Blätter, Preis 18,50, 20 x 3 = 180 Blätter, Preis 19,50, 21 x 3 = 189 Blätter, Preis 20,50, 22 x 3 = 198 Blätter, Preis 21,50, 23 x 3 = 207 Blätter, Preis 22,50, 24 x 3 = 216 Blätter, Preis 23,50, 25